

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

223 (22.9.1951)

# NEUESTE NACHRICHTEN

## Schnellzug-Katastrophe in England

Blisworth/Northamptonshire, Engl. (dpa). Der Express London-Liverpool sprang gestern vormittag mit einer Geschwindigkeit von über 100 Stundenkilometern in der Nähe von Blisworth (Northamptonshire) aus den Schienen und stürzte eine steile Böschung hinab. Dabei kamen mindestens 13 Personen ums Leben. Etwa 50 Reisende wurden verletzt.

## Explosionskatastrophe

Rochester, New York, (AP). Eine Kette von furchtbaren Explosionen erschütterte am Freitag den Stadtteil Brighton der Industriestadt Rochester. Gas war aus den Leitungen gedrungen und hatte sich in zahlreichen Häusern entzündet. Mehr als zwanzig Häuser wurden in Trümmer gelegt oder gerieten in Brand. Es gab bisher zwei Tote und ungezählte Verletzte, sieben Personen werden vermisst.

Die erste Explosion soll nach Feststellungen der Stadtwerke durch Versagen des Reglers an einer Hauptleitung entstanden sein.

## Volkspolizei mit Steinen beworfen

Berlin (AP). An der Sektorengrenze Brunnen-Ecke Bernauer Straße in Berlin kam es in der Nacht zum Freitag zu einer Schießerei, bei der jedoch niemand verletzt wurde.

Nach einer politischen Diskussion war es zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei gekommen. Eingreifende Volkspolizisten wurden von der Menge mit Steinen beworfen. Die Volkspolizisten feuerten darauf etwa acht bis zehn Warnungsschüsse in Richtung auf die Menschenmenge, die sofort auseinanderstob.

In den Abendstunden hätten sich an der Sektorengrenze wiederholte stärkere Diskussionsgruppen gebildet, die zeitweilig bis auf etwa 2000 Personen anwuchsen. Dabei kam es wiederholt zu Schlägereien und Steinwürfen, wobei mehrere Fensterscheiben in die Brüche gingen.

## Die Fahnen Europas über der Hansestadt

### „Deutschland über alles, Europa über Deutschland, Freiheit über Europa“

Hamburg (AP/dpa). Das Hamburger Rathaus und alle öffentlichen, sowie viele private Gebäude sind mit der Bundesflagge und der grün-weißen Europafahne geschmückt. Gestern begann die europäische Konferenz von 150 ausländischen und deutschen Journalisten, die 15 europäischen Länder und Amerika vertreten. Das Thema der Tagung heißt: die Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und seinen Nachbarn. In der Aussprache wurde freimütig über alle Fragen gesprochen. Der Präsident des spanischen Komitees der Europabewegung, Salvador de Madariaga, rief in deutscher Sprache den Konferenzteilnehmern zu: „Deutschland über alles, Europa über Deutschland, Freiheit über Europa“.

Der ehemalige belgische Ministerpräsident Paul Henri Spaak, der Präsident der europäischen Bewegung, erklärte auf einer Kundgebung: „Wir müssen aufhören, in der Vergangenheit nach den Gründen und Ursachen der Konflikte zu suchen.“ Der Publizist Ernst Friedländer betonte auf der Plenartagung, es gebe keine deutsche Gefahr mehr. „Hitler ist nicht wiederholbar und Deutschland kann nicht wieder gefährlich werden.“ Nach Auffassung des französischen Professors Raymond-Aaron sei in Europa nichts möglich ohne den gemeinsamen Beitrag Frankreichs und Deutschlands.

## Nicht an der Elbe, an der Oder

Der britische konservative Unterhausabgeordnete Duncan Sandys, der Schwiegersohn Churchills, stellte die Frage nach der Wiedergeburt des Nationalsozialismus. Dazu gab Bürgermeister Brauer die Gegenfrage: „Wie ist es mit der Gefahr des Faschismus in den anderen Ländern? Diese Gefahr dürfen wir nicht übersehen, denn die Konflikte des letzten Krieges

wurden nicht nur an den Fronten, sondern viel mehr durch die Grenzen hindurch ausgetragen.“

Als Duncan Sandys von der deutschen Forderung nach der Verteidigung Europas an der Elbe sprach, wurde er von lauten Zwischenrufen „an der Oder“ unterbrochen. „Meinetwegen auch an der Oder“ erwiderte Sandys, „aber wenn Sie wollen, daß Deutschland an der

Oder verteidigt wird, dann müssen Sie Ihre Rolle vollständig übernehmen.“

Als Ziel dieser Konferenz bezeichnete Bürgermeister Brauer die Aufgabe, den großen Gedankens und jede Familie hineinzutragen. Große Entscheidungen könnten wir nur dann von den Regierungen verlangen, wenn die Massen der Völker immer wieder auf ihre Erfüllung drängen.

Brauer wies darauf hin, daß Vorgänge um Remer und ähnliche Persönlichkeiten nicht dramatisiert werden dürfen. Wirkköpfe und Scharlatane gebe es in jedem Volk.

Während der feierlichen Eröffnung der Konferenz saß Paul Henri Spaak auf dem erhöhten Bürgermeistersessel unter dem großen vergoldeten Hamburger Wappen, das von der Bundes- und der Europafahne flankiert wurde. Bürgermeister Brauer saß auf dem Stuhl des zweiten Bürgermeisters. Die Tagung dauert drei Tage.



Vier Pariser Polizisten heißen während der „Europa-Tagung“ beim Regen des Verkehrs. — Unser Bild zeigt einen der „Flies“ beim Dienst. Es herrscht das Hamburger Wetter: strömender Regen.

## Dr. Schumacher antwortet General Tschuikow

### Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der Bundestag wird die Beschlußfassung über seine Antwort an Grotewohl wahrscheinlich auf die Tagesordnung seiner Donnerstagssitzung der nächsten Woche setzen, nachdem man sich dafür ausgesprochen hat, für diese Beratung keine Sondersitzung zu bilden. Es steht aber noch nicht fest, ob sich alle Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, auf eine gemeinsame Erklärung einigen, oder ob nicht die SPD eine eigene Erklärung abgeben wird.

Die SPD betrachtet die Erklärung General Tschuikows, des Chefs der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, als eine erste Antwort von sowjetischer Seite auf die Auforderung Dr. Schumachers, daß Moskau sprechen müsse. Tschuikow hatte am Donnerstag-

abend den Grotewohlschen Vorschlag auf allgemeine deutsche Wahlen unterstützt.

Dr. Schumacher stellt aber in einer gestrigen Erklärung fest, daß Tschuikow lediglich einen angeblich vorhandenen guten Willen beteuert habe, ohne zu sagen, worin dieser gute Wille bestehe. Die Sowjets hätten einen Schritt gegenüber den anderen Alliierten tun müssen, um dem deutschen Volk den Weg für eine deutsche Selbstbestimmung frei zu machen, wie das deutsche Volk überhaupt von allen Besatzungsmächten nicht weniger und nicht mehr als eine Einigung darüber verlange, zu welchem Zeitpunkt unter alliierter Kontrolle das deutsche Volk durch freie Wahlen sein Schicksal selbst in die Hand nehmen könne. Es sei eine unmögliche Methode, daß in der sowjetischen Zone ein russischer General erkläre, er unterstütze den Volkskammerappell und im Westen daraufhin der französische Außenminister sage, er stehe hinter der Antwort des Bundeskanzlers auf den Appell. Es interessiere das deutsche Volk nicht, welche Besatzungsmächte hinter welcher politischen deutschen Gruppierung stünden; es sei nur von Bedeutung, wie die Besatzungsmächte ihrer Pflicht nachkämen, dem deutschen Volk die Möglichkeit zu geben, die deutsche Einheit in Freiheit wieder herzustellen.

Zu den Erklärungen Außenministers Schuman über die Schaffung einer gemeinsamen Oberinstanz für eine europäische Außenpolitik bemerkte Dr. Schumacher, dabei solle es sich um die Bildung einer französisch dirigierten Außenpolitik Westeuropas handeln. Die Motive dieser französischen Machtpolitik seien eine europäische Sanktionierung der Wegnahme der Saar, eine Lenkung der Kräfte Deutschlands nach den französischen Nationalinteressen und die Verhinderung der Behandlung der Frage der deutschen Einheit.

Befehlshaber verbunden. „Ich möchte meinen, daß sich eine europäische Armee gerade von diesen Gedankenängsten lernen lassen sollte, wenn sie Erfolg haben soll.“

Paget wendet sich gegen die Behauptung, daß die deutsche Armee auf allen Kriegsschauplätzen außer Afrika „einen schlechten Ruf gehabt habe“. Nach meinen Erfahrungen hat man im besetzten Europa immer zwischen der Armee, die sich im großen und ganzen korrekt verhielt, und zwischen der Zivilverwaltung unterschieden, die sich zügellos benahm. Ich glaube, daß sich die Wehrmacht zumindest so gut betragen hat wie irgend eine andere Armee, die sie gegenüberstand, außer vielleicht unserer eigenen, und sehr viel besser als die Armeen einiger unserer Alliierten.“

## Wie ist der Stand der europäischen Verteidigung?

### General Eisenhower soll dem Atlantikrat berichten

Ottawa (AP/dpa). Nachdem der Atlantikpakt zum Schluß seiner Konferenz „die Deklaration von Ottawa“ herausgegeben hatte, beschloß er noch, den Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa, General Eisenhower, einzuladen, im kommenden November persönlich dem Rat über den Stand der europäischen Verteidigung zu berichten. Er tat das in der übereinstimmenden Ansicht, daß eine offene Übersicht über alle der atlantischen Paktorganisation zur Verfügung stehenden Streitkräfte zur Abwehr von Angriffen aufgestellt werden muß.

Gleichzeitig beschloß der Rat, seine für Ende Oktober in Rom anberaumte Sitzung wegen der britischen Wahlen zu verschieben und sie im November in Paris während der UNO-Vollversammlung abzuhalten. Während dieser Sit-

zung wird auch der deutsche Verteidigungsbeitrag erörtert werden.

In einer Rundfunkrede an das kanadische Volk kündigte der französische Außenminister Schuman einen neuen „Schumanplan“ zur Vereinigung der Außenpolitik der europäischen Mächte unter einer überstaatlichen Behörde an.

Zu einem geeigneten Zeitpunkt werde Frankreich vorschlagen, daß eine europäische politische Organisation geschaffen wird, die überstaatliche Autorität zur Führung einer gemeinsamen Außenpolitik zur Erhaltung des Friedens besitzen soll.

In einem Interview an einen dpa-Korrespondenten billigte Schuman uneingeschränkt die Antwort, die Bundeskanzler Adenauer auf das Grotewohl-Angebot gegeben hat.

## Vom einigen Deutschland

O.H. Die Washingtoner Konferenz bietet bei Verwirklichung ihrer Ergebnisse Westdeutschland die erstrebte Gelegenheit, sich als gleichberechtigter Partner in die westliche Gemeinschaft einzugliedern und damit seinen Beitrag zu leisten zur Rettung Europas. Der Bundeskanzler hat in seinem Kommentar zu der neuen Politik der Westmächte erklärt, daß das seiner Ansicht nach auch der einzige Weg sein werde, um eines Tages die Vereinigung der beiden Teile Deutschlands auf friedlichem Wege zu erreichen, einfach durch das Schwergewicht eines in sich geschlossenen und sich seiner Macht bewußten Westens. Zwar vertritt der Engländer Robert Boothby, einer der politisch und geistig führenden Köpfe Englands, in seinem jetzt auch in deutscher Sprache erschienenen Werk „Europa vor der Entscheidung“ die Meinung, daß nichts die alte organische, politische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands, welche das Potsdamer Abkommen zerstört hat, wieder herzustellen vermag. Er ist sogar so ehrlich, zuzugeben, daß er darüber nicht einmal sehr unglücklich sei, denn die Einigung Deutschlands habe Europa seit 1870 drei Kriege gebracht. Nach seiner Überzeugung — und wir wissen, daß sie in Westeuropa viele und ernsthafte Politiker teilen — geben diejenigen, welche für die Wiedervereinigung Deutschlands eintreten, damit zu erkennen, wie stark sie gefühlsmäßig dem alten Geist des Nationalismus huldigen.

Man kann diese Ansicht, die, wie gesagt, im Westen weiter verbreitet ist, als wir denken, nicht mit einer Handbewegung abtun. Nicht zuletzt auch aus dieser Sorge, die der englische Politiker in bezug auf die Möglichkeit eines wiedererstandenen Deutschland hegt, wird in London und Paris die deutsche Haltung zu dem Grotewohlvorschlag mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Zweifellos ist es richtig, daß zur Zeit keine praktischen Möglichkeiten für die Wiedervereinigung Westdeutschlands mit dem sowjetischen Deutschland bestehen. Selbst wenn die Politik Grotewohls ehrlicher gemeint wäre, als sie es tatsächlich ist, wäre ein Gesamtdeutschland nur möglich unter der viel weiter gehenden Voraussetzung, daß der militante, aggressive sowjetische Kommunismus sich zu einem grundsätzlichen Abkommen mit der Demokratie bereitfände. Für eine solche Annahme fehlen jedoch bisher noch alle Voraussetzungen. Deshalb kann die deutsche Haltung zu dem Grotewohl-Vorschlag nicht anders als ablehnend sein.

Man hat es vom Bundeskanzler nicht ganz verstanden, daß er auf den neuen Propagandatrakt aus der Ostzone so schnell und schroff ablehnend reagierte. Man darf nicht verkennen, daß Adenauer unberrt seine Politik der Eingliederung Westdeutschlands in die europäische und atlantische Gemeinschaft verfolgt und daß er der Meinung ist, der Westen habe schon zu viel Zeit verloren, als daß er sich noch irgendwelche Experimente leisten könnte. Dr. Adenauer weiß zwar, daß in Deutschland die „Ohne-mich-Bewegung“ seit einem Jahre sehr stark an Boden gewonnen hat, daß aber alle die Politiker, die bewußt und unbewußt im russischen Fahrwasser schwimmen und für einen deutschen Neutralismus eintreten, nur neuen Auftrieb erhalten würden, wenn wir auf den Schwindel der SED-Machthaber hereinfielen oder zu lange zuwarten würden mit der Ablehnung.

Es mag sein, daß der Chef der westdeutschen Regierung aus erster Sorge um das Zusammenwachsen der Teile Europas, die noch frei sind, entschiedener, als es vielleicht aus optischen Gründen gut wäre, ablehnt, was auch nur ungefähr so aussehen könnte, wie ein Faktieren mit dem Osten oder als Versuch mit Grotewohl ins Gespräch zu kommen. Dann würden alle die im Westen scheinbar recht haben, die fürchten, die Deutschen dächten an ein zweites Taurogan, an ein Überlaufen zur anderen Seite um des eigenen Vorteils willen.

Nichts wäre deshalb verfehlter als dem Kanzler unter dem Eindruck seiner überbottenen scharfen Einstellung zu unterstellen, er habe den deutschen Osten bereits abgeschlossen und neige als ein Mann des rheinischen Westens von vornherein zu der rein westeuropäischen Föderation ohne Rücksicht auf die unter sowjetischem Joch schmachenden Deutschen geben, der mit dem eingangs zitierten Engländer Boothby der Meinung wäre, es sei besser, sich mit der Tatsache der deutschen Spaltung abzufinden und sie sei sogar eher ein Vorteil für Westeuropa und für uns, die wir das Glück haben, noch zu ihm zu gehören. Wir Deutschen werden nie aufhören, das einige Deutschland herbeizusehen, wie es einmal vor der von Hitler leichtfertig heraufbeschworenen Katastrophe bestanden hat. Wir sind auch nicht der Ansicht, daß ein solches Deutschland jemals wieder eine Gefahr für Europa werden könnte.

An die Wiedervereinigung der beiden Deutschland zu glauben und sich darum bemühen, sie mit allen Kräften zu verwirklichen, hat auch dann nichts mit Nationalismus zu tun, wenn das föderalistische Europa noch nicht besteht. Man darf nur nicht die Wiedergutmachung des in Yalta und Potsdam beschlossenen und durch die sowjetische Politik vollendeten Unrechts durch eine kriegerische Auseinandersetzung erstreben wollen, denn jeder Krieg in Europa birgt die Gefahr in sich, das Ende Deutschlands herbeizuführen. Aber wenn es wahr ist, daß der Glaube Berge versetzt, dann wird eines Tages Deutschland wieder eine Einheit werden. Was spielen im Leben eines Volkes ein, zwei Jahre oder auch Jahrzehnte für eine Rolle, wenn es nur sich selbst nicht aufgibt. Die zahlreichen Kundgebungen der vertriebenen Deutschen in der letzten Zeit haben gezeigt, daß bei uns das Vertrauen auf eine friedliche Wendung unseres Schicksals durch nichts zu erschüttern ist und daß wir unbeirrbar an ein wiedervereinigtes deutsches Volk glauben.

## Bundesrat beschloß: Zuckerpreis DM 1.32

### Von unserem Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglied

Bonn. Der Bundesrat beschloß mit großer Mehrheit den Zuckerpreis auf 1,32 DM pro Kilogramm festzusetzen und die von der Regierung beschlossene Erhöhung des Zuckerpreises auf 1,40 DM abzulehnen. Andererseits wurde auch ein Antrag Hessens, den Zuckerpreis auf seiner derzeitigen Höhe von 1,14 DM zu belassen, abgelehnt. Die Minister Schäfer und Niklas traten vor der Abstimmung vergeblich für die Regierungsvorlage ein.

Minister Schäfer erklärte dem Bundesrat, daß der Bund keine Subventionen mehr für Zucker leisten könne, ohne den Ausgleich des Budgets zu gefährden, auf dem die Stabilität der Währung beruhe und deswegen der Zuckerpreis auf 1,40 DM erhöht werden müsse, welche Erhöhung auch schon bei den unterdessen eingetretener Erhöhungen von Löhnen und Renten eingerechnet worden sind.

Minister Niklas rief dem Bundesrat ins Bewußtsein, daß 500 000 bis 600 000 Tonnen Zucker eingeführt werden müßten, diese Einfuhren aber bei einem Preis von 1,32 DM nach Wegfall der Subventionen nicht mehr voll durchgeführt werden könnten, so daß die Hausfrau vor der Alternative stehen könne, entweder für 1,40 DM genügend Zucker zu erhalten oder für 1,32 DM ihren Bedarf nicht ganz decken zu können. Der Bundesrat folgte trotzdem dem Rat des Ministers nicht, den Preis von 1,40 DM als das kleinere Übel zu wählen.

Nach der Abstimmung erklärte Staatssekretär Sonnemann vom Bundesernährungsmini-

sterium, daß 600 000 bis 650 000 Tonnen Zucker eingeführt werden müßten. Diese Einfuhren würden bei einem Preis von 1,32 DM mindestens 48,5 Millionen DM Subventionen erfordern, welche Summe sich bei steigenden Weltmarktpreisen auf 74 Millionen DM erhöhen könnte. Diese Beträge seien aber im Haushalt nicht enthalten und so könnten vorläufig wohl nur Zuteilungen aus der inländischen Erzeugung erfolgen, und es bleibe das Schicksal der Zuckereinfuhren in der Schwebe.

## „Operation Hackmesser“

Hauptquartier der 8. US-Armee, Korea (AP). Eine der stärksten alliierten Panzerformationen, die seit Ausbruch des Korea-Krieges an der Front zusammengezogen wurde, ist am Freitag bei Morgengrauen in das „Eiserne Dreieck“ im Mittelabschnitt hineingestoßen. Unmittelbar hinter den Panzern folgten Infanterieverbände, während der ganze Angriff, der unter der Bezeichnung „Operation Hackmesser“ läuft, von den alliierten Luftstreitkräften abgesichert wird.

Alliierte und kommunistische Verbindungs-offiziere in Korea werden voraussichtlich am Samstag erneut zusammentreffen und das Datum für die Wiederaufnahme der eigentlichen Waffenstillstandsverhandlungen festlegen.

## Die Ehre des deutschen Soldaten

### Ein Artikel in der führenden englischen Zeitung „Times“ und die Leserschrift eines Labour-Abgeordneten

London. In einem am 19. September in der englischen Zeitung „The Times“ veröffentlichten Leitartikel, der die Überschrift trägt „Deutsche Meinung“, wird die Ansicht vertreten, daß diese Meinung der Deutschen in den nächsten Monaten wichtiger sein wird als die Meinung in England, Frankreich oder den Vereinigten Staaten. In einem kurzen Rückblick auf die Konferenz in Washington wird

deren Ergebnisse schreibt sie gegen Anfang, daß mehr von dem Verantwortungsgefühl des deutschen Volkes abhängen wird, als von der Macht der drei Regierungen, der deutschen Bundesrepublik Vogrechte zurückzugeben oder vorzuenthalten.

Der Artikel unterscheidet dann die Haltung des Bundeskanzlers Adenauer gegenüber dem Plan des französischen Ministerpräsidenten Pleven für eine europäische Armee, die als eines gescheiterten Staatsmannes beschrieben wird. Darauf zu den beiden großen Gruppen übergehend, die neben oder sogar gegen Adenauer einen gewissen Einfluß bei den kommenden Verhandlungen zwischen den Hochkommissaren und der Bundesregierung ausüben werden, spricht der Artikel von Dr. Schumacher und von den früheren deutschen Soldaten und Offizieren der Wehrmacht.

An dieser Stelle lautet der Artikel folgendermaßen: „Im Gegensatz zu Dr. Schumacher jedoch haben sie (die Soldaten) erkannt, daß je früher die Deutschen einen Beitrag zu der Verteidigung Deutschlands leisten, um so eher diese Verteidigung den Aufgaben gewachsen sein wird. Eine etwas schwierigere Angelegenheit ist, daß sie von der Ehre des deutschen Soldaten besessen sind.“

Der Labourabgeordnete Reginald Thomas Paget schrieb daraufhin in die „Times“: „Wenn wir deutsche Soldaten in unserer Europa-Armee haben wollen, müssen wir zwischen deutschen Soldaten und Nazi-Politikern einen Unterschied machen. Wir müssen anerkennen, daß die deutschen Soldaten anständig für ihr Land gekämpft haben.“

Paget, einer der Verteidiger im Manstein-Prozeß, stellt fest, mit dem deutschen Begriff „Soldatenehre“ sei eine leidenschaftliche Ergebenheit gegenüber der Armee und ihrem

## Neues in Kürze

Frankfurt (AP). Der seit vier Wochen andauernde Streik der hessischen Metallarbeiter ist beendet. Die Hessische Industriegewerkschaft Metall teilte am Freitagabend mit, daß die Urabstimmung über die Fortsetzung des Streiks nicht die dafür erforderliche Mehrheit von 75 Prozent der am Streik Beteiligten ergeben hat.

Bonn (dpa). Der Bundsrat beschloß am Freitag, zu dem Verfassungskonferenz über das Südstaatsgesetz keine Stellung zu nehmen. Der Bundesverfassungsgerichtshof hatte den Bundsrat um eine Stellungnahme gebeten. Zwischen ist der Bundestag ebenfalls um Darlegung seiner Ansicht gebeten worden.

Berlin (AP). Die seit dem 1. September von den Ostzonenbehörden erhobene Straßensteuer für die Benutzung der Autobahn zwischen Berlin und Helmstedt wird von Samstag an um 50 bis 75 Prozent gesenkt.

London (AP). Die Leibärztin Königin Georgs von England gab am Freitagabend bekannt, daß sich der König in Kürze einer Operation zur Behebung eines Lungenleidens unterziehen müsse. Die Kanarreise von Prinzessin Elizabeth ist daraufhin vorläufig verschoben worden.

Zum Tage

Der Auftraggeber schaltet sich ein

Auf der Bühne das neueste Spiel Groteskos um die deutsche Einheit zeigt sich ein Mitspieler eingefunden. Der Souffleur ist aus seinem Kasten nach oben gestiegen, weil er eigentlich der Träger der Hauptrolle ist. Armeegeneral Tschukow hat am Donnerstagabend die Öffentlichkeit darüber unterrichtet, daß er die Vorschläge des Sowjetzonenministerpräsidenten Otto Grotewohl und der ostzonalen Volkskammer auf Abhaltung freier Wahlen in ganz Deutschland und den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages befürwortet. Wir dürfen davon überzeugt sein, daß es dem Russen damit Ernst ist. Grotewohls Schaustellungen sind nicht nur Propaganda, sondern sie dienen der Politik des Kremles. Stalin will Westdeutschland nicht im Atlantikpakt der Westmächte sehen. Er braucht zunächst ein militärisches Niemandsland, wie das der Bundeskanzler in seiner letzten Rundfunkrede abgelehnt hatte, und er hofft dann, die koreanische Tragödie noch einmal, aber diesmal mit besserem Erfolg abrollen lassen zu können. Man sieht daraus, daß das Schicksal Deutschlands nicht von einer etwa möglichen Verständigung zwischen Grotewohl und Adenauer abhängt, sondern von den vier Mächten, die uns besetzt halten. In Wirklichkeit möchten beide erreichen, daß sich die Deutschen für einen von ihnen entscheiden. In dieser Hinsicht stimmen Adenauer und Schumacher, der Oppositionsführer, überein: Vom Osten hat Deutschland nichts Gutes zu erwarten, unser Schicksal ist mit dem Westen verbunden. Das ist auch die Meinung der Mehrzahl aller Deutschen. f.l.

Biedermänner im Schafspelz

In der letzten Zeit ist in einer Frankfurter Zeitung eine heftige Attacke gegen eine Reihe von Angehörigen des neuen Auswärtigen Amtes in Bonn geführt worden. Vor allem ist diesen Beamten vorgeworfen worden, sie seien in der Ära Hitler unter Ribbentrop im AA tätig gewesen und hätten nazistische Politik betrieben. Abgesehen davon, daß diese Beamten durch die Mühle der Spruchkammern gedreht worden sind und daß dabei nichts festgestellt worden ist, was zu ihrer Nichtwiederverwendung hätte Anlaß geben können, sind wir der Meinung, daß es endlich an der Zeit wäre, mit der Schlußfeier nach der politischen Vergangenheit Schluß zu machen. Die Konjunktur des „Abschießens“ sollte endgültig vorbei sein. selbst auf die Gefahr hin, daß mal ein kleines Böckchen in den Kohlgraben gerät. Wir wollen uns immerhin bereits so stark fühlen, daß wir Leuten, die versuchen sollten, an der Stelle, an der sie jetzt dem neuen Staate dienen dürfen, Nazipolitik zu treiben, sehr schnell und wirkungsvoll auf die Finger zu klopfen vermögen. Wir hätten es deshalb lieber gesehen, wenn man in Bonn auf die Frankfurter Giftpfeile hin etwas mutiger gewesen wäre und sie gar nicht beachtet hätte. Um so mehr, als man die Hintermänner dieser schreibaren Verteidiger einer angeblich gefährdeten Demokratie in Kreisen zu suchen hat, die man nicht als wirkliche Freunde Deutschlands ansehen kann. Wenn die „Zeit“ recht hat mit ihrer Feststellung, daß hinter der ganzen Geschichte der ehemalige Ankläger von Nürnberg und frühere deutsche Obergerichtsrats, Robert Kempner, steht, dann kann man nur fragen: wer schützt uns vor solchen Biedermännern im Schafspelz? o.h.

Nur französische Interessen?

Der französische Außenminister Schuman hat, als Abrundung des Ergebnisses der Konferenz von Ottawa, eine Oberinstanz für eine gemeinsame europäische Außenpolitik vorgeschlagen. Sie würde Ergänzung und Krönung dessen sein, wenn wir ihn recht verstehen, was mit der europäischen Kohle- und Stahlunion und der Europa-Armee begonnen wird. Der Vorsitzende der SPD Dr. Schumacher hat diesen Vorschlag mit der Begründung abgelehnt, daß er wie die anderen beiden Pläne nur „auf die Befriedigung französischer Wünsche und Interessen gerichtet ist“. Schumacher meint, daß dies Versuche französischer Machtpolitik seien, um die Westmächte der Saar europäisch zu sanktionieren, die Kräfte Deutschlands nach französischen Interessen zu lenken und die deutsche Einheit für unabhäufbare Zeit zu verhindern. Bei aller berechtigten Skepsis gegenüber der französischen Politik, die sehr geschickt die starke Rückendeckung an den USA auszunutzen bestrebt ist, bleibt die große Frage bestehen, wie mehr zu erreichen ist für Westdeutschland: innerhalb oder außerhalb dieser vorgeschlagenen Instanzen. Wenn man der Ansicht ist, und die Geschichte gibt uns alles Recht dazu, daß auch die klügste Politik nicht den Schwung der Entwicklung aufzuhalten

Blick nach West- und Norddeutschland

Parteienbewegungen am Niederrhein — Remer denkt an Prozeß vor dem Verfassungsgericht Von unserem Düsseldorf-Mitarbeiter

In Düsseldorf wird hinter den Kulissen geschäftig verhandelt. Es geht um die Erweiterung der Koalition CDU/Zentrum, Vermittler ist hierbei das Zentrum, das wirklich eine Mittelstellung zwischen CDU und SPD einnimmt. Die CDU, die nicht zuletzt dank der sozialbetonten Einstellung des alten Gewerkschafters Arnold durchaus Brücken zur SPD schlagen kann, kennt auf diesem, für das Industrieviertel so wesentlichen Gebiet, keine ernstlichen Gegensätze zur SPD, nachdem sie ihre kulturpolitischen (Schul)-Wünsche in die Sozialdemokratie eingefahren hat. Und die Sozialdemokratie möchte durchaus von der Regierungströbe aus sich das Mitspracherecht in diesem ihr besonders wichtigen Bezirk sichern. Hindernisse, die überwunden werden wollen, sind freilich nach wie vor in der Durchführung der konfessionell gebundenen Schulpolitik und in der Forderung der SPD nach dem Innenministerium zu sehen, sozusagen eine klassische, die dem Wunsch nach einer Beaufichtigung der Beamtenschaft entspricht. Die FDP hat Arnold nie verliehen, daß er — ihrer Meinung nach — Versprechungen gemacht hat, die er nach erfolgter Wahl nicht eingehalten haben soll. (Der gewählte Ministerpräsident war nach der Verfassung in der Wahl seiner Kabinettsgefährten völlig frei — er nahm wohl die Stimmen, nicht aber die daran geknüpften Bedingungen an). Jetzt wendet sie sich scharf gegen eine Beteiligung an dieser Regierungskoalition.

Das von der FDP seit längerem vorbereitete neue Wirtschaftsprogramm soll auf dem zur Zeit in München stattfindenden Parteitag die Genehmigung erhalten und steht insoweit im Kreuzfeuer des Aufmerksams, als ihre eben bekanntwerdenden Kapitalansammlungsverschlüsse auf offensichtliches Wohlwollen stoßen, während die Gerüchte um eine Gewerkschaftsplanung oder —reform entrüstete Ablehnung der Düsseldorf-Zentrale hervorgerufen haben. Dort sucht man mit gewissem Stimm-Aufwand eine mögliche Konkurrenz von vornherein auszuschalten und droht auf der unteren Ebene schon mit Brachialgewalt, was ja nicht so recht in die politische Landschaft paßt.

Der nordrhein-westfälische Landesvorsitzende der FDP, Dr. Middelhaue, hat sich zu diesem Komplex vorsichtig und maßvoll geäußert und nach der Einschränkung, daß eine gewerkschaftliche Neugründung niemals Sache einer einzigen Partei sein könne, betont, daß jeder Schritt solcher Art ganz von der Haltung der Gewerkschaften abhängt.

Die Deutsche Partei beginnt übrigens schweres Geschütz gegen die Drohung der hessischen Gewerkschaft aufzuführen, junge Arbeiter der Metallindustrie auf ausländische Arbeitsplätze zu vermitteln, ihre Propaganda muß sich jedoch im wesentlichen auf den niedersächsischen Raum beschränken, weil sie schon in Nordrhein-Westfalen über zu wenig Organisationskraft verfügt. Die FDP operiert im allgemeinen sehr bedacht und will offensichtlich Feindschaft mit der linken Nachbarschaft vermeiden, wie auch die SPD sich ihr gegenüber gemäßigt verhält; Dr. Middelhaue kündigte eine Aussprache mit den Gewerkschaften an, doch weil Fette, der Hausherr der Düsseldorf-Zentrale, gegenwärtig in Amerika.

Die Erklärung des Rendsburger Bauerntages, sich mit Grundbesitz und Handwerk zu einer mittelständischen Gruppe zu vereinen, wird in den Parteien als Gefahr empfunden, nachdem schon der BHE die Wahlkader geschmälert hat; die Gefahr einer neuen Parteigründung scheint heraufbeschworen, die vielleicht keine große Mandatsziffer zu erreichen braucht, aber trotzdem einigen Parteien die sehr notwendige Abrundung wegnähme. Besonders die CDU ist in Bewegung geraten und protestiert in Reden und Zeitungen heftig gegen solche mögliche Gründung. Es wird bedauert, daß man eine so bedeutende Persönlichkeit wie Hermes nicht mit einem Kabinettsposten be-

dacht hat... eine nachträgliche Äußerung von mehr taktischem Gewicht.

Redeverbote in Niedersachsen und Bremen Die CDU ist auch im Kampf gegen die SRP der Remer/Westarp besonders aktiv und bezeugt sich darin teilweise mit der SPD. Die Redeverbote häufen sich in einem Maße, daß FDP und DP bereits peinlich berührt sind und sich dagegen wenden; die Antwort ist, daß die Demokratie sich vor denen schützen müsse, die ihre Freiheiten ausnützen, um sie zu beseitigen. Immerhin befreit sich die SRP eines äußerlichen Wohlwollens, indem sie gegen jeden Flaggenmißbrauch im hannoverschen Landtag mitstimmt und dadurch parlamentarische Einmütigkeit erlaubt, auch stößt sie flaggenähnliche Ausrufe in den Reihen aus. Aber dies alles ist auch ein Vorspiel zu den zu erwartenden Prozessen vor dem Bundesgerichtshof zu betrachten. In Bremen hagelt es ebenfalls Redeverbote, und dies trotz der kommenden Wahlen. Bremen wird als letztes norddeutsches Land die Wahlen abschließen. Hier werden Spannungen (der Größenordnung nach im Wasserglas) erzeugt, die eine mittelgeleitete Schulspeisung unter sozialdemokratischer Aufsicht zum Wahlschlager zu ma-

chen sucht. Es ist zwar kaum ein Miniatur-Skandalchen, aber die Oppositionsparteien sind dankbar dafür, der Leiter des kleinen Parlaments aber ungeschickt genug, durch Geschäftsordnungsgegenstände eine behaglich breite Propaganda der anderen zu verhindern und so die Propaganda (CDU und DP) protestierend aus dem Parlament, während ein Teil der FDP vermittelt. Gefühle und Stimmungen wirken auf allen Seiten mit. Deutlich wird das bei einer Umfrage des Bielefelder Institutes für Meinungsforschung über das Thema: Soldatwerden oder nicht? 75 Prozent sagten nein, 20 Prozent Ja, der Rest war unentschieden. November 1950 hatten 14 Prozent Ja gesagt und im Juni 1949 28 Prozent. Die Stimmung schwankt und richtet sich nach alliierten Maßnahmen und sozialen Spannungen aus. Ähnlich steht es mit den Parteien, deren Zentralen gewissermaßen ideologisch schwimmen und nach einem neuen, festeren Meinungsgrund zu suchen scheinen, weil vom Hintergrund aus — etwa über Mittelstand, Soldatenbünde und BHE — die bisher gültigen Vorstellungen in Bewegung geraten.

Amokläufer in Genua

Genua (AP). Ein barfüßiger Revolverstrolcher lief am Donnerstagmittag in dem belebtesten Teil Genuas Amok. Er verletzte zwei Personen, ehe er sich selbst durch eine zufällige Eigenverwundung mit einem Revolver außer Gefecht setzte. Er hatte bei seiner Verhaftung zwei Revolver und eine Maschinenpistole bei sich.

Der Amokläufer begann seinen wilden „Run“ im Büro eines Industriewerkes, wo er mit der Maschinenpistole auf eine Gruppe Menschen schoß. Niemand wurde verwundet, weil jeder sofort „volle Deckung“ nahm. Der „Wildschütz“ lief daraufhin auf die Straße und sprang in einen kleinen Lieferwagen. Ohne Rücksicht auf den Verkehr raste er durch die Straßen, schoß um sich, stieß andere Wagen an, rampte gegen Posten, überfuhr einen Passanten, durchbrach rote Stopplichter und wurde schließlich durch Zusammenstoß mit einem Pkw zum Stehen gebracht.

Ganz Asien steht auf dem Spiel

Washington (dpa). Der französische Oberkommandierende in Indochina, General De Lattre de Tassigny, sagte am Donnerstag in London, bei dem Krieg in Indochina stehe ganz Asien auf dem Spiel. Der Verlust Südasien würde bedeuten, so erklärte er, daß der Kommunismus über sehr wesentliche kriegswichtige Rohstoffe verfüge, daß das Gleichgewicht der japanischen Wirtschaft für immer gestört und ganz Asien bedroht wäre.

Der erste Schnee in Bayern

München (dpa). In Oberbayern fiel am Donnerstag der erste Schnee. Auf der Zugspitze wurden 4 cm Schnee gemessen, im Berchtesgader Land in Höhen über 1500 m 1 cm.

Auch während der Sommermonate hat es allerdings, wie die Münchener Wetterwarte mitteilte, auf der Zugspitze Schneefälle gegeben.

„Wieder Parteibeamtete“

Stuttgart (BNN). Das württemberg-badische Staatsministerium wendet sich gegen Behauptungen des Parteiorgans der württembergischen CDU „Schwäbische Rundschau“. Diese hätte die Personalpolitik der Stuttgarter Regierung angegriffen und behauptet, von 300 Aufnahmearbeitern über Hinausschiebung der Pensionierung seien nur vier nicht genehmigt worden. Das seien höhere Beamte, die der CDU angehören; Präsident Anton Schmid vom Innenministerium, Ministerialdirektor Franz und Ministerialrat R. Hagel vom Kultministerium und Regierungsdirektor Kuhn, Leiter des Arbeitsamtes in Mannheim. Diese Behauptung stimmt nach der Verlautbarung des Staatsministeriums nicht. Zwei der Genannten sei die Altersgrenze verlängert worden und bei den anderen (Franz und Hagel) hätte man ohne Gesetzesverletzung die Gesuche nicht genehmigen können; es hätten keine ausreichenden Wiedergutmachungsgründe dafür vorgelegen. Der CDU-Fraktionsvorsitzende des Landtags sei in einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Maier unterrichtet worden. Die „Schwäbische Rundschau“ hatte ihre Angriffe unter der Schlagzeile „Wieder Parteibeamtete“ erhoben.

Bekenntnis zum Deutschland

München (Eig. Ber.) Gestern wurde vor 300 Delegierten die Vollversammlung des dritten Bundesparteitages der FDP eröffnet. Vizekanzler Blücher, der Parteivorsitzender ist, erklärte, der Parteitag sei ausschließlich der sachlichen Arbeit gewidmet. Bundespräsident Professor Heuß hatte in einem Brief seine Grüße übermittelt. Der Bundespräsident wies darauf hin, daß es gelte, das Staatsgefühl zu kräftigen. Bundesjustizminister Dr. Dehler erklärte, der Parteitag stehe im Zeichen der Sorge um die junge deutsche Demokratie.

Der bayerische Landtagspräsident Dr. Alois Hundhammer (CSU) hatte den Parteitag begrüßt.

Vizekanzler Dr. Blücher bekannte sich zur dritten Strophe des Deutschlandliedes als Nationalhymne. Der Fraktionsvorsitzende der FDP im Bundestag, Euler, kritisierte das Nein der SPD zum Schumanplan. Zu wirtschaftlichen Fragen erklärte er, die FDP lehne jede Planwirtschaft ab. Er kritisierte den Druck der Gewerkschaften, der erpresserisch sei. Bezüglich der Entnazifizierung forderte er den Schlußstrich.

Neuer Fremdenverkehrsrekord in Österreich

Wien (dpa). In den österreichischen Fremdenverkehrszentren wurden in der Sommerpause von Mai bis August 3,3 Millionen Ausländerübernachtungen registriert. Das bedeutet gegenüber dem vergangenen Jahr eine Zunahme von 33,6 Prozent. Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr sind im Vergleich zu 1950 um fast 60 Prozent gestiegen. An erster Stelle der ausländischen Besucher in Österreich stehen in diesem Jahr die deutschen Reisenden, die im vergangenen Jahr noch an vierter Stelle rangierten.

Gleitende Lohnskala in Frankreich

Paris (AP). Die französische Nationalversammlung hat am Donnerstagsabend gegen die Empfehlung des Ministerpräsidenten René Pleven und seines Kabinetts ein Gesetz zur Einführung der gleitenden Lohnskala angenommen. Nach dem neuen Gesetz wird der Mindestlohn — zur Zeit 20 000 Francs (240 DM) monatlich — automatisch um fünf Prozent erhöht, sobald die Gesamtlohnsenkungskosten um fünf Prozent gestiegen sind. Die übrigen Löhne folgen.

Ein Kongreß ohne Worte

Rom (AP). Sechshundert schweigsame, aber bereite Männer und Frauen aus zwanzig verschiedenen Ländern: die Staaten des Ostblocks ausgenommen, eröffneten am Donnerstag den ersten Weltkongreß der Taubstummen im Sitzungssaal des dreihundertjährigen Palazzo Barberini in Rom. Alle Ansprachen der Delegierten, die sich ohne Dolmetscher in der internationalen Gebärdensprache der Gehörlosen verständigten, galten der Forderung der taubstummen Mitbürger nach gleichem Recht und gleichen Chancen und nach einer wirksameren Vertretung ihrer Interessen.

Rückwärts oder vorwärts

London (dpa). Premierminister Attlee eröffnete den Wahlkampf am Mittwoch mit einer kurzen, Erklärung, die er in seinen Amtsräumen vor seiner Abreise zum schottischen Labour-Parteitag abgab. Seine Parole war: „Rückwärts mit den Konservativen oder vorwärts mit Labour.“

Aus der christlichen Welt

am Gewinn beteiligt. Bei dem Hochamt war der Bischof von Nottingham anwesend.

Generalsynode der Baptisten in Dortmund

Diese Woche fand in Dortmund die General-synode und die Bundestagung des Bundes evangelischer freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Baptisten) statt. Der Weltbund evangelischer Freikirchen und die französische Föderation der Baptisten sandten Grußtelegramme. Die Delegierten aus der Sowjetzone konnten wegen Paßschwierigkeiten nicht erscheinen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Missionsarbeit und die Jugendpflege.

Landessynode empfielt Einzelbeichte

Die Landessynode der Evangelischen Lutherischen Kirche Bayerns beschloß, den evangelischen Landeskirchenrat zu bitten, allen Geistlichen und Gemeinden die Einzelbeichte zu bestätigen und ihre Übung ohne Zwang zu empfehlen. Die Synoden regten weiter an, die Kirchen während der Woche offenzuhalten.

Zum Nachfolger Gerstenmaiers vorgeschlagen

Der bisherige Stellvertreter des am 1. Oktober als Leiter des Evang. Hilfswerks ausgeschiedenen Oberkonsistorialrats Dr. Gerstenmaier, Dr. Herbert Krimm, wurde dem Rat der Evangelischen Kirche als Nachfolger vorgeschlagen.

Pfarrer Schomerus verschleppt

Der evangelische Pfarrer Schomerus aus Kemberg (Ostzone), wurde von einer Gruppe von Kommunisten nach einer SED-Versammlung, in der er als Feind des „Friedens“ bezeichnet worden war, aus seinem Pfarrhaus mit Handschellen in ein Auto geschleppt und mit unbekanntem Ziel abtransportiert. Die Leitung der Kirchenprovinz Sachsen, die deshalb bei der Landesregierung vorstellig war, erhielt bis jetzt noch keinen Bescheid.

Die Neupostolische Kirche

Die Neupostolische Kirche in Baden teilt mit, daß sie keine Bewegung ist, wie es in der Erklärung des Oberkirchenrates der Evangelischen Kirche in Württemberg hieß, die wir vergangener Woche an dieser Stelle brachten, sondern eine staatlich anerkannte Kirche.

Freiburg ehrt seinen Stadtpatron

Freiburg gedenkt am kommenden Sonntag des 300. Jahrestags der Anwesenheit der Gebeine des Heiligen Alexander, eines der beiden Stadtpatrone, im Freiburger Münster. Sie wurden im Jahre 1650 aus den dortigen Katakomben geborgen und im Münster in einem kostbaren gläsernen Schrein aufbewahrt.

Es geht auch ohne „Veronikas“

Der amerikanische Wehrmachtspfarrr in Ludwigsburg lud Mitglieder evangelischer Mädchenkreise, soweit sie über einige englische Sprachkenntnisse verfügen, zu einem geselligen Abend mit amerikanischen Besatzungsangehörigen ein. Die Soldaten boten ihren Gästen verschiedene Vorkühnungen und bewirteten sie mit Kaffee und Kuchen. Die deutschen Mädchen sangen Volkslieder. Im Anschluß daran wurde getanzt. Dies ist ein Versuch, der als glücklicht bezeichnet wird, um dem amerikanischen Soldaten Gelegenheit zu geben, ein anderes Bild von der deutschen Frau zu gewinnen, als es ihnen durch die „Veronikas“ geboten wird.

Hochamt in einer Fabrik

In einer Textilfirma in Derby (England) wurde erstmals in einer Fabrik ein feierliches Hochamt zelebriert und der Betrieb der Mutter Gottes geweiht. Obwohl nur 10% der Belegschaft Katholiken sind, ist der gesamte Betrieb nach den Richtlinien der Enzyklika „Rerum novarum“ organisiert. Die Arbeiterschaft hat Mitspracherecht in der Betriebsführung und ist

„Und dann?“

„Es kommt darauf an, wie ich abscheide.“

„Wir wollen hoffen, gut.“

„Auch ich hoffe es.“ Er lächelte. „In diesem Fall nehme ich mir zur Belohnung ein paar Frühlingsschnecken Urlaub an irgendeinem italienischen See.“

Dann bogen sie in eine Allee. Je näher sie dem Ausgang kamen, desto mehr besserte sich Sunis Laune; er hört auf der Landschaft ein gereiztes Profil zuzuwenden. Sie saßen im Vorgarten des kleinen Wirtshauses, das Irene vorhin beim Vorbeifahren so nett und anheimelnd vorgekommen war, unter stebenden Kastanien und Bier trinkenden Arbeitern und es war nichts weniger als anheimelnd. Es war unbehaglich und schlecht, das Tisch Tuch fleckig, der Kalbsbraten von gestern, und der Straßenstaub beträchtlich. Sunin bekam einen Teller, dem noch ein Rest Eierspeise vom letzten Gast anhaftete; er schaute ihn zweifelnd an und aß dann ruhig ohne Wimperzucken, seine Suppe davon. Ihm gegenüber kam sich Irene wieder einmal sehr außerhalb vor, so wie damals auf der Fahrt nach Zell, als die andern mit Schiffsrouten und Eisenbahnhilfen und Flugstrecken herumwarfen; sie quälte sich um Antworten, und alles, was sie sagte, klang unfrei, zerstreut und unwissend. Manchmal schaute er sie schnell an und wechselte den Schauplatz seiner Erzählung mit der beneidenswerten Leichtigkeit eines Menschen, dem die ganze Welt Heimat ist. Er erzählte, brach ab, wirgte an einem Stückchen speckigen Anfeilchens und an einem unverschickbaren Kneten im Hals. Warum war man eine so miserable Schauspielerei? Wenn der Mann, der ihr da gelangweilt aber unvernünftig ein Stück Erdbeil zeigte, wie man einem Kind farbenotter Reklamabilder aus der Schokoladenachtel schenkt,

einmal weg sein wird, dann werden diese Bilder willig aufsteigen, die er jetzt heraufbeschwört, groß und klar, romantisch beleuchtet und umhüllt von der schmerzlichen Aureole der Unerreichbarkeit.

Suin bezahlte eine lächerlich geringe Rechnung, und zog dabei gutmütig anerkennende Vergleiche zwischen gewissen sizilianischen Osterias und spanischen Hafenspeukeln, die man mit allem Schmutz und Gestank groß aufziehe, und wo man für einen Teller Spaghetti oder Carbonaras soviel verlange wie für ein komplettes Souper bei Delmonico. Davon erzählte er, als sie schon zum Wagen gingen. Rundherum wimmelten die Touristen aus dem Autobus, eine sonnenverbrannte, laute Masse aus Loden und Gemagelten und verschwitzten Trikwesten. Alle waren sehr vergnügt. Axel Sunin trieb durch sie hindurch wie ein Eisberg zwischen kleinen Wellen; man hätte sich nicht gewundert, wenn er auf den einen oder andern draufgetreten wäre. Irene sah ihn schon aus einer gewissen Distanz — seinen einfachen grauen Anzug, der die unnachahliche Saloppheit eines erstklassigen englischen Schneiders verriet, die selbstlichere Haltung, das unsympantastische fremdartige Gesicht mit dem kostbaren und hochmütigen Stempel einer Persönlichkeit. Ein Mensch mit ungewöhnlichen Gaben, geformt in tollkühnen Spekulationen und lebensgefährlichen Geschäften ausgebreitet in der verachtungsvollen Einsamkeit eines großen Reichtums.

„Ich will bei der Brücke aussteigen“, verlangte Irene; sie wurde zusehends wacher, als sie in den Dunstkreis der Stadt gelangten. „Ich müde da noch einen Besuch machen — und verschiedene Besorgungen.“

„Sie haben eine gewisse Ähnlichkeit mit der bekannten Nixe, die um Mitternacht verschwindet“, sagte er verdrießlich, „nur ver-

schwinden Sie zu allen möglichen Zeiten. Wollen wir nicht einmal miteinander Tennis spielen? Ein Double — Sie und ich und mein Sekretär und irgendein Vierer. Allein getraue ich mich nämlich nicht gegen King anzutreten, sonst verliert er den Respekt.“

„Wenn ich kann.“

„Wenn ich will, meinen Sie.“ Der Wagen stand, und Sunin stieg aus, um Irene herauszuheilen. „Paßt es Ihnen morgen um zehn?“

„Ich will telefonieren.“ Ihre heiße Hand zuckte zwischen den seinen und verriet mehr als der hinterhältige Mund und die ruhlosen Augen, die beschämt an seiner Krawatte vorbeilächelten.

„Wenn Sie sich vormittags nicht freimachen können, verschieben wir das Spiel auf gegen Abend — geht das besser?“

„Ich glaube.“

Irene gab plötzlich die Hand, die sie ihm vorhin mit einer unwillig drehenden Bewegung weggenommen hatte, wieder her; sie sammelte sich zu einem vollen aufrichtigen Blick in die schrägen, farblosen Mongolenaugen und quälte ihre stumpfgewordene Zunge ab, ein richtiges Dankwort zu finden dafür, daß er ein paar Wochen lang wie ein offenes Tor hinter der Misere ihres Alltags gestanden hatte. Sonntags hatte er gesagt, läuft das Ultimatum ab — da reist er. Und sie will nicht mehr mit ihm zusammen-treffen, es ist nutzlos — sie hat erkannt, daß sie den Sprung nicht wagen wird, weil sie sich fürchtet. Und so bekam Axel Sunin nichts als einen männlich festen Händedruck, der alles ausdrücken sollte, was sie empfand, und ihn sofort mit lebhaftem Mißtrauen erfüllte. „Leben Sie wohl“, sagte Irene, „schönen Dank und alles Gute.“

(Fortsetzung folgt)

Keine Lügen ÜBER LIEBE

Gesellschafts- und Liebesroman von HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

25. Fortsetzung

bleiben unnahbar wie meine Botticellfrauen. Ich komme mir vor wie ein Narr, ich sollte schon längst in Rußland sein, dort gehen mir große Geschäfte durch die Lippen.“

Die junge Frau stand auf. „Gehen Sie doch“, sagte sie empört, „gehen Sie doch nach Rußland!“

Er machte den Mund zu und fing sich gleichsam ein. Sein Gesicht war ausdruckslos, und hinter der Ausdruckslosigkeit nicht geheuer. Irene starrte ihn kampfbereit mit aufgerissenen Augen an. Sie hätte sich nicht gewundert, wenn er etwas Endgültiges getan hätte, wenn er mit einem Fluch fortgegangen wäre, wenn er seine Beharrlichkeit mit einer Brutalität beendet hätte. Der Schwede tat nichts dergleichen. „Verzeihen Sie“ sagte er mit der richtigen Mischung von Bedauern und Beschämung. „Ich wollte Sie natürlich nicht belästigen Sonntag fahre ich nach Wien... diese letzten paar Tage möchte ich mir nicht verderben.“

Sie begriff sofort. Es war ein befristetes Ultimatum. Sonntag. Aber warum Sonntag? Man könnte schließlich die Endfrist der Entscheidung auch auf heute verlegen. Sie sagte: „Gut“, und nickte und beschloß. Axel Sunin im Park von Hellbrunn Adieu zu sagen. Es war ein guter Platz, und Axel Sunin brauchte es nicht zu merken... Wohin gehen Sie jetzt?“

„Nach Baku. Voraussichtlich wird's ein paar Monate kosten.“

„Nein — natürlich nicht“, sagte Irene rasch und höflich aus lufthungrig geöffneten Lippen heraus.

„Sie sind mir heißlos zu Kopf gestiegen“, beschuldigte Sunin sie mit einer Stimme voll unterdrückter Wut. „Anfangs war ich so glücklich, zu hören, daß da kein anderer Mann ist — es ist doch keiner da. Irene? — und nun spiele ich drei oder vier Wochen Toggengurg, und Sie

# Ein unbekannter Brief Richard Wagners

Persönliche Anweisungen des Künstlers für eine werkgetrene Inszenierung seines „Tannhäuser“

Im Hinblick auf die Neuinszenierung des „Tannhäuser“ am Badischen Staatstheater dürfte ein bisher nicht bekannter und hier zur ersten Veröffentlichung kommender Brief Richard Wagners ein besonderes Interesse beanspruchen, den unser Heidelberger Mitarbeiter Dr. Walter Eggert-Wehagen zur Verfügung stellte. Dieser entdeckte den auf vier engbeschriebenen Seiten vor hundert Jahren aus Bad Altsbrunn (süd. Zürich) abgesandten Brief im Nachlaß des Schweizer Hofkapellmeisters Georg Alois Schmitt, der (auf Veranlassung der dort tätig gewesenen Sängerin Frau Moritz) den Tannhäuser zur Schweizer Erstaufführung erwarb; sie fand am 26. Januar 1852 — drei Jahre vor der Karlsruher Premiere — statt.

Geehrter Herr!

Durch Frau Moritz erfuhr ich, wie Sie namentlich die Schweriner Hoftheaterintendant zum Befassen mit meinem Tannhäuser bestimmten, ich auch am frühesten an Sie mich zu wenden hätte, wenn ich nähere Auskunft über das Vorhaben der beabsichtigten Aufführung meiner Oper wünschte.

Zunächst erlauben Sie mir Ihnen meine Freude darüber auszudrücken, daß Sie durch das Bekanntwerden mit jener meiner Arbeit eine so reze Theilnahme dafür gewinnen konnten, als ich sie nach dem Erlöse voraussetzen habe. Bei meiner Sorge für eine gute Aufführung konnte mich daher nichts mehr berühren als zu vernehmen, daß Sie selbst auch das Einstudieren der Gesangspartien besorgen. Aus Erfahrung halte ich diesen Theil der Vorbereitungen für das Wichtigste; denn vor allem haben sich die Sänger eben hierbeifür daran zu gewöhnen, daß die nicht eine „Oper“ singen, sondern ein „Drama darstellen“

sollen. — Das Schwierigste ist sodann die Regie der Scene: ich mache dringend darauf aufmerksam, daß die scenischen Vorschriften, wie sie in der Partitur mit großer Genauigkeit angegeben sind, mit andernso versichert werden. Es ist mir anderswo versichert worden, daß dies gewiß geschehe; ich gewann aber an den Aufführungen die Überzeugung, wie leichtfertig in diesem Befug die Regisseure verfahren. Die genaueste Kenntniß der Partitur ist für den Regisseur durchaus notwendig. Meine Orchesterbegleitung drückt nicht etwas für das Gehör aus, was auf der Bühne nicht auch für das Gesicht ausgedrückt werden soll, sei es durch scenische Vorgänge, durch Gebärden aber auch durch Mimen: wo diese entweder gänzlich ausbleiben oder nicht mit dem betreffenden Zug im Orchester genau zusammentreffen, ist das Verständniß meiner Absichten unmöglich gemacht. Der Orchesterdirigent hat daher einer Seite folgende Aufgabe: Er soll zuvörderst das Orchester durch

fleißige Übung dahinbringen, daß es der technischen Schwierigkeiten vollkommen Herr wird. Ist dies gelungen, so hat von dann ab der Dirigent nur noch mit den scenischen Darstellern zu verkehren, indem er von der Scene aus einzig die Weisungen dafür zu entnehmen hat, in welchem Geiste und in welcher Bewegung das Orchester die Handlung zu begleiten hat.

Die größte Kunst der Darstellung erfordert für die Rolle des Tannhäuser: wenn der Darsteller denselben es nicht verachtet, durch das liebevollste Eingehen in seine schwierige Aufgabe und durch glückliche Lösung derselben das andauernde Interesse zu erregen, so muß die ganze Aufführung wirkungslos bleiben. Ich fordere daher weniger überaus glänzende äußere Mittel für ihn, als innere Erregtheit, Leidenschaftlichkeit, — und vor allem: Liebe zu seiner Aufgabe.

Nun würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mir ab und zu Nachricht über den Gang der Proben geben wollten: am Besten wird es mir für einen guten Erfolg bürnen, wenn ich erfahre, daß das Darstellende Personal Freude und Lust an der Sache gewinnt.

Gestatten Sie mir jetzt noch eine geschäftliche Anfrage. Es that mir leid, daß man sich wegen der Partitur durch einen Vermittler an mich wandte. Den Herren Bote und Bock habe ich, nachdem sie mir die Zusage eines Kaufpreises von 40 Louisdor von Seiten der Schweriner Hoftheaters dafür gemeldet, bereits am 6ten September die vollständig eingerichtete Partitur des Tannhäuser zugesandt. Sie heute ist es mir nicht möglich gewesen, Weiteres von den genannten Herren zu vernehmen. Hätten Sie daher wohl die Güte auch hierüber mit aufzuklären?

Frau Moritz sowie ihrem Herrn Gemahl erlaube ich Sie meine herzlichsten Grüße zukommen zu lassen; ihr Brief hat mich ungemein erfreut. Haben Sie selbst nun mir Mittheilungen zu machen, so bitte ich Sie, diese direkt hierher, wo ich mich einer Kur wegen jedenfalls noch gegen fünf Wochen aufhalten werde, zukommen zu lassen. Jedenfalls aber seien Sie auch überzeugt, daß mich die Erfahrung, in Ihnen einen neuen Freund meiner Kunst gefunden zu haben, sehr hoffnungsvoll berührt hat. Mit größter Ergebenheit empfehle ich mich ihrer ferneren Zuneigung und verbleibe mit Hochachtung der Ihrige

gez. Richard Wagner  
Altsbrunn bei Ahausen, Kanton Zürich,  
6. October 51.

## Abgesang des scheidenden Sommers

Herbst-Blätter der Dichtung / Zum 23. September

Der Herbst ist der Zahlmeister des Jahres. Der Sommer hat wohl schon manche Bezahlung auf Abschlag gemacht; aber der Herbst führt doch die Hauptkass. Auch hat er nicht bloß einen Zahltag, sondern viele, so daß die Menschen beinahe nicht Hände genug zum Einnehmen haben.  
S. Walther

Der Sommer geht, die Schwalben setzen. Sie warten, bis der Abend da, Dann fliegen sie nach Afrika.  
Wilhelm Busch

Solange das blaue Luftmeer zu unseren Haupten glänzt, solange ein Strahl von Goldstaub durch geschlossene Sommerläden bricht, solange Menschen paarweis mit schlüßelnden Händen auf flammende Abendröten zugehen, solange ist das Glück schlechtthin unverlierbar.  
Leopold Ziegler

Die Sonne füllt am Morgen langsam die Täler des Gebirgs mit warmen Bronzen von vielerlei Grün und goldenem Braun. Die Stunden des Mittags sind nur stummes Licht. Die Berge blenden. Bis gegen Abend beruhigendes Blau einfließt. Bis es sich mehrt, die ungewöhliche Zeiger sich längen und schließlich wie riesige amethystfarbene Schattenfelle über die Gipfel und Spitzen schießen.  
Rudolf G. Binding

Diesen Morgen hatten wir einen sanften Septemberrgen, vermutlich ihr Stadtleute auch, und der kleine Junge in der Wiege auch. Mimi war sehr unruhig und hat viel gehustet, so daß ich zwei bis dreimal fluchen mußte, welches auch dann so gleich geholfen hat, ob es gleich drei von meinen kleinsten Fluchen waren; bloß für Kinder.  
Lichtenberg an einen Freund

So im September viel Spinnen spinnen — Wird zeitig ein harter Winter beginnen.  
Bauernregel

Gewaltig endet so das Jahr Mit goldnem Wein und Frucht der Gärten. Rund schweigen Wälder wunderbar Und sind des Einsamen Gefährten.  
Georg Trakl

Wer kann die Schönheit wiedergeben, und welche Hand den Zauber malen —? Kein Wort erfährt den effenleuchten Hauch eines Septembertags — den Nebelschleier, durch dessen matten Seidenglanz und gläubiges Ahnen späterer Sonne

die langsam erst erstehenden Feuer der Farbenpracht der Bäume leuchten —. Die Zartheit solchen Bildes ruht an Herz. ... unwirklich scheint die harte Welt der Dinge. Im Wandel des fortschreitenden Lichtes zerfließt das überirdisch Schöne — und nur in unsrer Seele bleibt der Betörung Weh.  
Kurt Fries

In meinem Zimmerchen dämmert's, daß ich kaum die Feder mehr sehen kann, und die Eichen draußen rauschen so feucht und schaurig. Es ist besser, ich zünde kein Licht an, um mein Herz in meine herbstliche Stimmung zu verwickeln, sondern strecke mich auf mein Kanapee und träume im Dunkeln.  
Annette v. Droste-Hülshoff an eine Freundin

Johann Peter Hebel, das bedeutet: höchster Inbegriff, dichterisch vollkommene Lautentwicklung des reinen Alemannentums. Aber wer kennt ihn, wenn außerhalb des engeren Dialektbereichs offenbart sich die ganze Seele, das innerste Herz seiner mundartlichen Poesie? Von einigen wenigen verwandten Geistern. Dichtern zumal, liegen Zeugnisse vor, die ergriffen bezeugen, wie unendlich wertvoll für sie die Begegnung mit Hebel war. So von Goethe, von Gottfried Keller, von Tolstoi, der ihn seine „Jugendliebe“ nennt. Keller hat ihm wohl das höchste und, weil aus stammverwandter Einsicht kommend, kaum zu hoch gegriffene Lob gespendet, wenn er sagt, daß Hebel's Idyllen direkt an Homer heranreichen. Für die meisten deutschen Leser sind diese Idyllen in einer Fremdsprache geschrieben, fremder noch als etwa Fritz Reuters „Onkel Bräsig“ für den Süddeutschen. Das ist zu begreifen, wenn auch unendlich zu bedauern.

Wer aber ist nun dieser wunderliche Harfenist, der so wohlklingend auf dem Instrument eines weithin unverständlichen Dialekts zu spielen vermag?

Hebel wurde am 10. Mai 1769 in Basel geboren, wo sein Vater im Dienste eines Majors Iselin stand und von wo aus er ihm auf seinen Kriegsfahrten nach Flandern und bis nach Korsika folgte, am später in Hausen im badischen Wiesental, nahe bei Basel, auf dem Bauernsitz seiner Frau seßhaft zu werden. Von ihm, dem aus dem Hunsrück stammenden Franken, erble Hebel die beschwitzte Muntierke — eine glückliche Ergänzung zu dem erdenschwerm Ernst, der wiederum ein Erbteil seiner alemannischen Mutter war. Den Winter über betätigte sich Hebel's Vater, dahem als Weber, im Sommer zog er mit Frau und Kind auf das Land-

gut des Majors in Basel. In dieser zweifachen Heimat, über das ein Himmel von städtischen wie von ländlichen Kindheitseindrücken stand, wuchs der Knabe heran. Sehr frühe schon starb ihm der Vater, und dem gerade erst Dreizehnjährigen die Mutter hinweg, so daß er froh sein mußte, wenn er nun mit den Sparfennissen der Eltern und mit Hilfe von Freigelassen in Karlsruhe das Lyzeum durchlaufen konnte. Zwanzigjährig schloß er seine Studien mit der theologischen Staatsprüfung ab, um anschließend als Hauslehrer und Vikar zu wirken, bis er 1783 am Pädagogium zu Lorrach Verwendung als geistlicher Lehrer fand. Acht Jahre — wohl die schönste Zeit seines Lebens, dürfte Hebel dem mütterlichen Herzen seiner alemannischen Heimat nahe sein. Und er hat die Zeit wahrlich genutzt. Nicht nur im Beruf, in froher Geselligkeit und im Erleben der Natur auf zahllosen Wanderungen, vorab nach den beherrschenden Gipfeln des Schwarzwaldes: dem Belchen und Feldberg. Hier wurde er recht eigentlich zum Dichter, hier keimte bereits die Saat zu jener einzigartigen idyllisch-mythischen Naturdichtung, die wir später als köstliche Frucht reifen sehen, 1791 nach Karlsruhe ans Gymnasium versetzt, erstieg er in rascher Folge die Stufenleiter der kirchlichen Ämter, bis ihn das Jahr 1819 auf der höchsten Sprosse, als Prälat und damit als ersten Würdenträger der evangelischen Landeskirche sah.

Das Karlsruhe von damals mag nicht gerade anregend auf schöpferische Geister gewirkt haben, wie nach Bekennnissen Klopstocks und Goethes stark zu vermuten ist, Hebel im besonderen wurde heimwehkrank in der Umgebung von Menschen, die als Beamte und Höflinge ein ziemlich gestelztes Wesen zur Schau trugen — nichts wäre ihm lieber gewesen als

die Flammen immer höher hinauf, über die rußgeschwärzten Granitblöcke hinweg — ein lodernes Feuerräder — bis an die Spitze der Insel...

Beim Erwachen war die Ruhe um mich her unheimlich, als wäre der Traum Wirklichkeit und dieser strahlende Morgen ein Trugbild. Ich konnte eine unerklärliche Unruhe nicht loswerden und wußte, daß sie erst vergehen würde, wenn ich die Insel wieder sähe. Ich ging zum Bootsteg hinunter und ruderte, so schnell ich konnte.

Es schien mir dieseshal eine Ewigkeit ehe ich meine Insel auftauchen sah. Still und grün und unberührt erhob sie sich aus dem See. Ich legte an und ging die Wiese hinauf. Ein schwacher Geruch von Holzkohle wehte mir entgegen. Ich stieg über die Steinblöcke und bog die Schlehdornbüsche auseinander. Unter den Tannen, dort, wo ich einst ein Haus bauen wollte, hatte ein Feuer gebrannt. Das Gras war zertrampelt und niedergedrückt. Am kleinen verwitterten Apfelbaum hing ein abgebrochener Zweig an der Rinde; die Bruchstelle war noch blank und hell. Es war still um mich; unter den Tannen wirbelten die Mücken wie eine goldglänzende Säule, warmer Harzgeruch erfüllte die Luft. Es tat mir plötzlich leid um meine Insel; mir war, als müßte ich hier bleiben, um sie zu beschützen. Ich vergaß, daß auch ich nur ein Fremder war. Und doch war mir zumut, als hätte die Insel mir gehört, und als gehörte sie mir seit heute nicht mehr. Als ich fortdruderte, sah ich sie noch lange aus dem See aufsteigen, geheimnisvoll wie damals, als ich sie entdeckte. Dann wurde sie kleiner und kleiner, schrumpfte in der Ferne zu einem noch kaum wahrnehmbaren Punkt zusammen und verschwand plötzlich, als hätte es sie nie gegeben.



H. M. Seck-Cartou: Kaltenthal im Rheingau (Kohlezeichnung)

## Ernst Wiedert: An einen jungen Dichter

Mein lieber, junger Bruder, ich habe lange bedacht, ob ich diesen Brief anders beginnen sollte, als es nun dasteht, aber so wie diejenigen einander Bruder nennen, die von derselben Mutter geboren wurden, so sollten es auch alle diejenigen tun, deren Blut sie dazu treibt, sich ihrer Seele zu entäußern und dieses Entäußerte nun in die Welt gehen zu lassen, indes sie selbst zurücktreten in eine lächelnde Armut und Einsamkeit.

Ich danke Ihnen für Ihren Brief und für Ihre jungen Werke. Sie fragen um vieles: ob ich glaube, daß Gott Sie gesegnet habe; ob Sie fortfahren sollten, zu schreiben; ob Sie wert seien, in die Gemeinde der Dichter aufgenommen

men zu werden, und vieles andere. Und zuletzt bitten Sie mich, Ihnen zu sagen, ob das, was Sie geschrieben haben, überflüssig oder möglich oder notwendig sei.

Mein lieber Bruder, diese Ihre letzte Frage scheint mir die schönste aus Ihrem Brief zu sein, weil sie nicht nach der Herrschaft, sondern nach dem Dienst der Dichtung fragt. Es hat einmal eine Zeit gegeben, in der der Dichter vom Königsthron stand und von Leid und Herrlichkeit seines Volkes sang. Und es gibt heute eine Zeit, da der Dichter vor dem Mikrophon oder auf dem Markt steht und von Leid und Herrlichkeit seiner Seele erzählt.

Und so ist dieses, mein lieber Bruder, das erste, das ich Ihnen sagen muß: daß ein Dichter nur werden kann, wer zu dienen bereit ist. Nicht zu dienen wie ein ungetreuer Knecht, der nach der Stirn seines Herrn schielt, ob sein Herr auch Wohlgefallen an ihm habe; sondern wie ein getreuer Knecht, der den Acker baut, damit die Kinder des Volkes Brot bekommen.

Und wenn ich mich umsehe — für Sie, mein junger Bruder, denn ich selbst, ich habe mich der lauten Welt entschlungen —, so möchte ich wohl schmerzen, was hier in der Runde geschieht. Da sind alle diejenigen, die um die billige Lust der Menschen wissen, die Lust der Sinne und die von den Bordellen der Städte und denen ihrer eigenen Seele erzählen, damit sie viele Genossen fänden bei diesem Gericht ihrer Tafel. Und damit man sie nicht der Schande zeihe, tun sie, als läßen sie unter allem diesen, aber als müßten sie gleich Dante durch die Hölle menschlicher Unzucht schreiten, um der Welt ihre Maske abzubreifen, um der Welt einen Spiegel vorzuhalten, damit sie erwache und erschrecke vor ihrem eigenen Gesicht. Doch fühlen sie sich heimlich nicht unwohl bei dieser Wanderung, gleich einer verdrachten Sittenpolizei, die aus einem traurigen Amt ein grinsendes Vergnügen macht.

Nein, mein junger Bruder, es hat uns noch niemand von dem Gesetz losgesprochen, daß die Dichtung zu dienen habe. Es ist ein schönes Wort, daß der Mensch nicht lebe vom Brote allein. Und als Matthias Claudius das Lied geschrieben hatte: „Der Mond ist aufgegangen...“ da hoben sich Tausende von gebeugten Stirnen aus den Schatten ihres Tagewerkes und gingen ein in die Unendlichkeit seines Trostes. Ob Sie, mein Bruder, der Wahrheit dienen oder der Güte, einem Beladenen unter Ihren Brüdern oder dem Volke: immer dienen Sie Gott, der gewollt hat, „daß allen Menschen geholfen werde“.

Dann, mein Bruder, wenn Ihnen dieses gelingt — und ich glaube, daß es Ihnen gelingen wird —, dann sind Sie aufgenommen in die Gemeinde der dienenden Brüder. Nicht in die Gemeinde der Dichter. Denn eine solche Gemeinde — da Sie schon danach fragen — gibt es nicht. Nicht eine sichtbare zum mindesten. Nein, mein lieber Bruder, es gibt nur eine unsichtbare Gemeinde der Dichter. Sie wohnen so still im Lande, wie der Knecht in seiner Kammer wohnt, und indes im Haus des Herrn die Lichter glänzen, wacht er über dem Schlaf der Tiere und der Felder, und alles, was ihm schert werden kann, ist, daß am Morgen seine Seele vom Tau der Gnade bedeckt ist, gleich dem Vliese Gideons, das dieser an die Tür seines Zeltes schlug.

Zu dieser Gemeinde zu gehören, lohnt wohl ein Leben der Arbeit und der Schmerzen. Sie fragen, ob ich glaube, daß Gott Sie gesegnet habe. Gesegnet, mein Bruder, ist jeder, der dienen darf, wieviel mehr derjenige, dem geschenkt wurde, immer wieder aus dem Chaos eine Welt zu schöpfen. Blicken Sie sich um, in dem kleinen oder großen Kreise, den Ihr Leben umfaßt. Was ist es anders als Chaos, in das Sie blicken? Ein mahrender Strudel, Schicksal in der tätigen Berührung mit menschlichem Sein? Aber selbst der Reichste unter uns, der Reichste an Freuden, an Schicksal, an tätigem Sein, wird er nicht zugeben, daß die Welt seines Tages arm ist, verglichen mit derjenigen, in die er am Abend tritt, vor die Reihen seiner Bücher, im Schein der wartenden Lampe? Wo findet einer von uns eine Versammlung der Edelsten, wie sie im Schatten der Wände allabendlich auf uns warten? Wo ein Gastmahl wie das des Platon? Wo die Wälder, die tiefer rauschen als bei Adalbert Stifter? Wo einen Mond, der reiner leuchtet als bei Matthias Claudius?

Als wir Kinder waren, gingen wir zur Ruhe nicht unter den Plänen der kommenden Spiele oder dem Glanz unserer Heldentaten, sondern unter einem Wort aus dem Buch der Bücher, das über uns gesprochen wurde als ein Segen. Nun wir aufgehört haben, Kinder zu sein, sollten wir des abendlichen Segens nicht mehr bedürfen?

Diese Zeilen sind nicht etwa die Worte eines modernen Kunstbananen über surrealistische Gemälde oder Plastik, sondern wurden niedergeschrieben vor fast 200 Jahren von Gotthold Ephraim Lessing im „Laokoon“, Kapitel XI.

ein Pfarrstelle im oberrheinischen Land. Und da ihm die Erfüllung seiner Sehnsucht versagt blieb, schrieb er sich dichtend die heimliche Not vom Herzen. So entstanden die Alemannischen Gedichte, in denen die Landschaft seiner Heimat mit Bergen, Tieren und Jahreszeiten, mit Sonne, Mond und Sternen vollkommen menschliche Gestalt annimmt, und wo die „Wiese“, das liebliche Flüssen, bald ein tollendes Mägdlein, bald eine sehnsüchtige Braut ist, die ihr Bräutigam, der Rhein, bei Schaffhausen stürmisch umarmt. Goethe hat, in seiner rühmlichen Besprechung, diese Kunst der Veranschaulichung alles Leblosen mit der hierin gleichgerichteten Kunst der antiken Dichter auf eine Stufe gestellt. Und wir dürfen hinzufügen, daß Hebel eine solch vollkommene Leistung wesentlich der bildkräftigen alemannischen Mundart verdankt.

In dem Zeitraum eines einzigen Jahres (1801/02) quillt der Reichtum der alemannischen Gedichte aus ihm hervor, dann versiegelt er gleichsam den Brunnen, um in der Folge nur noch die epische Kunst zu pflegen. Aber was sind das für köstliche Perlen deutscher Epik, diese Kalendergeschichten und Anekdoten! Auch sie wachsen pflanzenhaft aus dem Boden der oberrheinischen Heimat, sie sind in der Mehrzahl sogar dem Volksmund unmittelbar abgelauscht. Beim Lesen sieht man förmlich das gutmütige Gesicht des Erzählers vor sich, wie es abwechselnd von humorigen Lichtern und nachdenklichen Schatten umspielt wird. Nachsichtig lächelnd geht er mit den menschlichen Schwächen seiner Gestalten um, denen er zu tief ins Herz geschaut hat, als daß er ihnen nicht ein milder Richter sein dürfte. Denn allesamt sind sie ja seine engeren Landsleute, mit denen er von Kindheit an auf vertrautem Fuße steht. Überall um sie her ist alemannisches Land mit seinem schützenden Dach und selbst aus dem Hochdeutsch der formalen Einlebung strahlt uns die heimelige Wärme ihrer Muttersprache an. Eine Welt im kleinen umschreiben diese Kalenderbeiträge im „Rheinländischen Hausfreund“, den er selbst viele Jahre herausgab, Und doch spiegelt sich darin die große Welt, die der Herrgott spielend und ausgleichend in seiner Hand hält Hebel's literarisches und religiöses Testament sozusagen sind die 1824 erschienenen „Biblischen Erzählungen“, deren Schauplatz bezeichnenderweise mit der Schwarzwald-Landschaft identisch ist.

Mit 66 Jahren starb Hebel auf einer Dienstreise, die er als Prüfungskommissar für das höhere Schulwesen nach Mannheim und Heidelberg unternommen hatte. Am 22. September 1826 erlitt ihn der Tod, in Schwetzingen, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.  
Dr. H. A. B.

Über die bildende Kunst  
... Von dem ersten Blick hängt die größte Wirkung ab. Und wenn uns dieser zu mühsamen Nachsinnen und Raten nötigt, so erkaltet unsere Begierde, gerührt zu werden. Um uns an dem unverständlichen Künstler zu rächen, verharren wir uns gegen den Ausdruck; und weh ihm, wenn er die Schönheit dem Ausdruck aufgeopfert hat! Wir finden sodann gar nichts mehr, was uns reizen könnte, vor seinem Werke zu verweilen: Was wir sehen, gefällt uns nicht, und was wir dabei denken sollen, wissen wir nicht!

Diese Zeilen sind nicht etwa die Worte eines modernen Kunstbananen über surrealistische Gemälde oder Plastik, sondern wurden niedergeschrieben vor fast 200 Jahren von Gotthold Ephraim Lessing im „Laokoon“, Kapitel XI.

## André v. Foelckersam: Die verlorene Insel

Gleich einem grünen Kegel erhebt sie sich aus dem Mälarsee, dort, wo er am breitesten ist und seine Ufer in einem zartblauen Dunst verschwinden. Es steht kein Haus auf ihr, keine Hütte, nicht einmal ein Zelt; durch das manns-hohe Schilf führt kein Anlegesteg, und ins ungemähnte Gras ist kein Pfad eingetreten; keine Stimme weht und breitet sich der Ruf eines Vogels; kein Boot, das unter den silbrigen Weiden am Ufer liegt.

Es ist meine Insel, obgleich sie mir nicht gehört und ich nicht einmal ihren Namen kenne. Vielleicht hat sie auch keinen und ist nur ein winziger namenloser Punkt auf einer Landkarte, ein paar Morgen braches Land. Mit ihren zerklüfteten Granitblöcken aus der Eiszeit, zwischen denen wilde Himbeeren wuchern mit ihren von Wind und Sturm verküppelten Birken, überwachsen von dichtem Schlehdorn- und Wacholdergestrüpp ragt sie steil und geheimnisvoll aus dem weiten Wasser. Ihr Besitzer kümmert sich nicht um sie; es lohnt sich nicht einmal, das Gras zwischen den Felsblöcken zu mähen. Hier wächst alles unberührt und verwildert, erblüht und vergeht und kommt jedes Frühjahr von neuem wieder.

Es ist lange her, seit ich zuletzt auf der Insel war. Ich brauche eine gute Stunde, ehe ich sie erreiche. Kaum erkennbar im Dunst des Morgens wächst sie langsam heran...

Ich kenne die Insel am frühen Morgen, wenn der Himmel noch farblos ist und der See eine glanzlose unbewegte Fläche, und ich kenne sie in der Hitze des Tages, wenn die Luft zu flimmern scheint und das Gras singt; an jenen langen nicht enden wollenden Sommertagen, wenn die Schatten großer marmorweißer Wol-

ken über sie hingelitten, in einem wechselnden Spiel von Dunkel und Licht.

Oft bleibe ich auch über Nacht. Wie lang ist eine Nacht im Freien! Die Sonne geht unter; das Wasser, in dem sich der Abendhimmel spiegelt, vor kurzem noch in allen Farben schimmernd, verblaßt. Ein Windhauch streicht durch Baum und Strauch zieht eine seidige Furche durchs Gras und wird still. Oft habe ich auf der Insel in Gedanken ein Haus gebaut, ein kleines Haus aus rohgezimmerten Balken. Ich habe es auf dem höchsten Punkt errichtet, von dem man weit über das Wasser sehen kann, und ich habe es verborgen unter den Tannen gebaut, wo es niemand entdecken kann, dieses Haus, das ich doch nie bauen werde...

Letzte Nacht träumte ich, daß meine Insel brannte. Mitten am helllichten Tage stand sie in Flammen und eine mächtige Rauchsäule stieg in den Himmel. Es war für mich qualvoll, meine Insel brennen zu sehen, und ich ruderte, so schnell ich es vermochte, als könnte ich sie retten. Schon von weitem spürte ich den Brandgeruch. Ich legte in der Bucht an, in der ich so oft gebadet hatte, und sprang an Land. Die Hitze schlug mir entgegen. Knisternd brannte das von der Sonne ausgedörte Gras; die Büsche standen in Flammen Zweige und Blätter glühten auf und verfielen zu Asche, und ein Funkenregen wehte mir entgegen. Eine Möwe kreiste unaufföhrlich im wolkenlosen Himmel, ihr eintöniger Schrei und das Prasseln und Knistern des Feuers waren die einzigen Laute in der Stille des Morgens. Machtlos stand ich da und sah das Feuer sich gierig an den Baumstämmen emporpressen. Der Wind trieb



MiBratener Erzieher

Acht Tage lang lief vor dem Heidelberger Schwurgericht ein Prozeß ab, dessen tragische Hintergründe und dessen ungewöhnliche Problematik auch ein ungewöhnliches Echo in der Öffentlichkeit fanden. Der 41 Jahre alte Arzt Dr. Ernst Göring war angeklagt, durch ungeeignete Behandlungsmethoden den Tod seines 16jährigen Pflegejungen Jürgen Lehmann verschuldet zu haben. Der schwer erziehbare, infantile und völlig inaktive Junge wurde von seiner Mutter, nach einem Aufenthalt im Erziehungsheim Treysa bei Kassel, in der Zeit von Januar bis August 1950 zu Dr. Göring gegeben, der ihn durch starke erlebnismäßige Eindrücke von seinen Neurosen befreien wollte. Am 21. August 1950 starb Jürgen Lehmann infolge eingetretener Schwäche und völligen Kräftezerfalls. Prof. Randerath vom Pathologischen Institut der Universität Heidelberg drückte es unmißverständlich klar aus: „Der Junge ist verhungert!“ Für den unbeteiligten und naiven Betrachter schien es zunächst nur zwei Möglichkeiten zu geben. Entweder Dr. Göring war ein Sadist, der den Jungen teuflisch zu Tode gequält hatte, dann hätte er sich eines Verbrechens schuldig gemacht, oder seine psychotherapeutischen Behandlungsmethoden waren falsch, dann mußte ihm das ärztliche Handwerk gelegt werden. Es blieb indessen den Fachspezialisten vorbehalten, die dritte Möglichkeit zu entdecken, nämlich in ausführlichen Gutachten die Fragwürdigkeit der Psychotherapie überhaupt aufzuzeigen, so daß es schließlich doch dem gesunden Richterverständnis überlassen blieb, sich für die Ansicht Prof. v. Weizsäcker zu entscheiden, der kein Überschreiten der Grenze, die durch das Strafbuch gezogen ist, sehen wollte, oder für Prof. Rauch von der Psychiatrischen Klinik Heidelberg, der der Behandlung Dr. Görings alle Regeln der Medizin und alle Grundsätze vernünftiger Heilpädagogik absprach. Auch Dr. Gollner vom Psychotherapeutischen Institut Stuttgart erhob die Forderung, daß Dr. Göring nie wieder Kinder behandeln dürfe, im Gegensatz zu Medizinern Dr. Schwenninger, der sachlich feststellte, daß in unseren Heilanstalten die Patienten nicht anders behandelt würden, als es Dr. Göring tat. So schien vorübergehend das Tribunal zu einem wissenschaftlichen Forum zu werden, in dem These gegen Antithese eines erbittert geführten Streitgesprächs das tragische Schicksal des kleinen Jürgen Lehmann, an dem schließlich die Heilmethoden bis zum bitteren Ende erprobt wurden, gänzlich unwichtig zu werden drohte.

Der aussah, „als ob er aus dem KZ käme“. Und dies nicht erst im Endstadium, sondern schon Monate vor dem Tod, den übrigen der Sinshelmer Amtsarzt schon im April voraussagte. Aber weder er noch eine Reihe von empörten rechtmäßig Abhilfen schafften, Alle Bemühungen, dem Jungen zu helfen, scheiterten an der Weigerung Dr. Görings, den Jungen ärztlich untersuchen zu lassen. Hier hätten wir einmal einen Fall, wo die Polizei nach wiederholter eingegangenen Anzeigen weniger tat, als sie hätte tun müssen. Der Preis war ein Menschenleben.



Der Waibstädter Arzt Dr. Ernst Göring und seine Frau, in deren Haus der 16jährige Jürgen Lehmann als Pflegekind keine Liebe fand und als Objekt einer erbarmungslosen Straftherapie an Entkräftung starb.

Ein Menschenleben aber ist immerhin wichtig genug, daß jenseits aller wissenschaftlichen Theorien eine Grenze gezogen werden muß, die, wie es der Staatsanwalt formulierte, kein Arzt, der die Beziehung Helfer und Helfer der Menschheit verdient, überschreiten darf. Auch dann, wenn es sich um unwertes Leben handeln sollte, falls dieser anrüchliche Begriff überhaupt noch gelten dürfte. Nun ist festlich die Erziehung neurotisch kranker Jugendlicher ein überaus schwieriges Problem und man sollte sich hüten, aus dem Extrem des Strafdrills ins andere des unbegrenzten Mißliebs zu fallen. Die zunehmende Verwilderung und kriminelle Anfalligkeit unserer Jugend läßt zuweilen berechtigten Zweifel aufkommen an der Gültigkeit eines autoritätsfeindlichen Erziehungsprinzips. Aber ungeachtet dessen, hat der Heidelberger Prozeßverlauf doch wenigstens in dem einen Punkt Klarheit geschaffen, daß Dr. Görings Behandlungsmethode sich in nichts anderem als in brutaler Quälerei erschöpfte, ganz gleich, ob man das als eine Heilmethode ansehen will oder nicht. Mit seiner Straftherapie wollte Dr. Göring nach eigenen Worten den Jungen zur Selbstbehebung und zur Behebung seiner völlig lanngelagten Vitalität bringen. In der Praxis sah das so aus: Jürgen mußte im Februar drei Stunden lang barfuß im Hof stehend Holz sägen, es wurde ihm sträfweise das Frühstück entzogen oder das Mittagessen weniger schmackhaft zubereitet, er mußte auf dem Fußboden schlafen oder eine Nacht eingesperrt in der Toilette verbringen. Wenn Dr. Göring mit dem Rad ausfuhr, hatte ihn Jürgen zu Fuß im Dauerlauf zu begleiten. Dies sind einige wenige Beispiele von Dr. Görings Erziehungsmaßnahmen, die den Jungen zur Einsicht führen sollten, indessen zu nichts anderem führten, als daß der Pflefling körperlich mehr und mehr verfiel, so daß Zeugen ihn „ein indisches Hungergerippe“ nannten, „einen lebenden Toten“,

die daraus resultierenden gesundheitlichen Schäden nicht sehen wollte. „Jeder Arzt kann einem Spezialfach nachgehen so weit er will“, sagte Prof. Müller vom Institut für gerichtliche Medizin, „aber er muß doch in erster Linie Arzt bleiben und die allgemeinen Gesichtspunkte der Heilkunde im Auge behalten. Im April 1950 hätte Jürgen Lehmann noch gerettet werden können.“ Darin ist Dr. Göring schuldig geworden, daß er um den Erfolg seines Prinzips willen bedenkenlos ein Menschenleben dreingab. Seine Theorie war ihm das Experiment wert. Er hat als Arzt versagt und vor allem als Mensch. So wurde aus der vermeintlich wissenschaftlichen Methode brutale Quälerei, weil man ohne Liebe, Güte und Erbarmen kein Menschenzieher sein kann. Landesgerichtspräsident Dr. Anschütz nannte in seiner Urteilsbegründung den Angeklagten einen Idealisten. Das mag im ersten Augenblick befremden, aber es trifft wohl den kalten Charakter dieses erbarmungslosen Fanatikers genau richtig. Solche Idealisten sind immer grausam gegen sich selbst und ihre Umwelt und opfern dem Prinzip bedenkenlos jede Menschlichkeit. Auch Robespierre war ein Idealist. In diesem Falle wurde nur mit einem armen, kranken Jungen experimentiert. Aber es genügt. Und es genügt hoffentlich auch, daß solche mißratene Jugendzieher ein für alle Mal ausgeschaltet werden. Amadeus Siebenpunkt

Junge Hände finden keine Arbeit

Viele Namen sind in dem langen Tisch eingeritzt, der in dem kahlen Wartezimmer des Arbeitsamtes steht. Die Sechzehn- und Siebzehnjährigen verweilen sich hier mit dem Taschmesser, wenn ihnen die Zeit zu lang wird, bis sich die Tür mit dem Schild „Stellenvermittlung für männliche Jugendliche“ wieder öffnet. Die Jungen kennen sich alle untereinander. Seit Wochen und Monaten treffen sie sich jeden zweiten oder dritten Tag auf dem Arbeitsamt, um nachzufragen, ob ein ungelernter Arbeiter gesucht wird oder eine Lehrstelle offen ist. Während sie warten, sprechen sie über Wildwestfilme, Fußball und manchmal auch über Mädchen. Auf dem Vorplatz wird zwischengezogen gierig an einer selbstgedrehten Zigarette gezogen. Nicht immer hat der Junge, dessen Platz an dem zerschnitzten Tisch eines Morgens frei bleibt, endlich Arbeit gefunden. „Kripo, Ahtmetall!“ flüstern die Eingeweihten.

**Aus der Schule und ohne Arbeit** Die erwerbslosen Jugendlichen sind die Sorgenkinder aller Arbeitsämter. Die letzte Zählung im Bundesgebiet ergab 15 626 Jungen und 24 488 Mädchen unter 18 Jahren ohne Arbeit. Zur gleichen Zeit bewarben sich in Westdeutschland 92 603 schulentlassene Jungen und 75 800 Mädchen um rund 58 000 offene Lehrstellen. Diese Zahlen überschneiden sich zum Teil, da sich viele Berufsanzwärtler vorübergehend als ungelernte Arbeitskräfte anbieten, wenn sie zunächst keine Aussicht auf eine Lehrstelle haben. In Württemberg-Baden wurden an einem späteren Termin 925 männliche und 1731 weibliche Arbeitslose unter 25 Jahren gezählt. 4094 Jungen und 3138 Mädchen suchten in den ersten Monaten dieses Jahres nach Lehrstellen, von denen aber nur rund 4000 vorhanden waren. Die Zahl der Schulentlassenen betrug im Jahr 1950 insgesamt 29 288. Während in Nordwürttemberg und Nordbaden noch immer ein erheblicher Mangel an Lehrstellen herrscht, ist in Südwürttemberg-Hohenollern das Verhältnis ziemlich ausgeglichen. Dort sind nur 228 Jugendliche als erwerbslos gemeldet.

Ein noch nicht gelöstes Problem: Die Erwerbslosigkeit der Jugend

In Südbaden, wo jetzt rund 350 Jungen und 210 Mädchen ohne Arbeit sind, bestand bisher kaum ein Mangel an Arbeitsplätzen für Jugendliche. Fast alle Schulentlassenen konnten nach und nach in Lehrstellen untergebracht werden.

**Ein undankbares Amt** Der Stellenvermittler für Jugendliche glaubt, sein Amt sei das undankbarste im ganzen Haus. Kein Arbeitgeber wolle einen jungen Mann unter 18 Jahren als Arbeiter einstellen. „Schicken Sie mir einen Älteren, der nicht zur Berufsschule geht“, heißt es immer wieder am Telefon. „Was soll ich mit den Jungen anfangen“, seufzt der Stellenvermittler und blättert in seinen dickbändigen Karteikästen. Ein Blatt zieht er heraus. „Hier habe ich einen wirklich anständigen Jungen, der jeden Tag um Arbeit nachfragt. Als er aus der Schule kam, habe ich ihm eine Lehrstelle besorgt. Nach wenigen Wochen kreuzte der Meister vor meinem Schreibtisch auf und sagte, der Junge eigne sich nicht für diesen Beruf. Fleißig sei er zwar, aber er könne nicht gut rechnen und schreiben. Daran sei wohl die mangelhafte Schulbildung während der Kriegsjahre schuld.“

Als der Meister gegangen war, frag der Arbeitsvermittler den verlegten dastehenden Jungen, ob er Lust habe, auf dem Land zu arbeiten. Der Junge wollte und erhielt eine Zuweisungskarte. Am nächsten Morgen kam der Vater auf das Arbeitsamt. „Der Junge geht mir nicht auf das Land! Die Bauern sollen sich ihre Arbeit alleine machen! Besorgen Sie dem Bub Arbeit in der Industrie. Geld verdienen muß er. Ich habe sechs Kinder zu Hause und alles wird teurer. Nach auswärtig kommt der Junge überhaupt nicht. Seinen Lohn soll er zu Hause abliefern. Aus einem großen Topf ist es sich billiger!“

**Gleich Geld verdienen** Rund 140 000 junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren sitzen im Bundesgebiet in den Wartezimmern der Arbeitsämter herum. Entweder reicht bei ihnen die lückenhafte Schul-

bildung nicht aus, um eine Lehrstelle zu finden, oder sie sind darauf angewiesen, sich selber zu ernähren. Die Lehrlingsvermittlung würde dazu in keinem Fall genügen. Der Mangel an Lehrstellen ist in Bayern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen besonders groß. Dagegen übersteigt in Nordrhein-Westfalen die Zahl der offenen Lehrstellen die der Berufsanzwärtler erheblich. Vor allem kann der Ruhrbergbau den Lehrlingsbedarf immer schwerer decken.

Die Arbeitsämter möchten möglichst vielen Jugendlichen eine Fachausbildung zukommen lassen, da bereits jetzt durch den Ausfall ganzer, auf den Schlachtfeldern verbluteter Jahrgänge der Facharbeiterstamm stark überaltert ist. Aber die vorhandenen Lehrstellen reichen nicht aus. In den einzelnen Ländern hat man verschiedene Übergangslösungen getroffen, um die Jugendlichen erst einmal von der Straße wegzubringen. Die württemberg-badische Regierung verkündete das „Gesetz für arbeitslose und lehrstellenlose Jugendliche bis zu 25 Jahren“, durch das die Möglichkeit geschaffen werden soll, die Jugendlichen, die noch keine Erwerbslosenunterstützung zu beanspruchen haben, bei staatlich geförderten Notstandsarbeiten zu beschäftigen. Ferner ist der Bau von Lehrlehnsheimen und Heimstätten für erwerbslose Jugendliche vorgesehen. Vor zwei Jahren begann das Landesarbeitsamt in Stuttgart, unter Mithilfe von Ortsparfarnern und Organisationen arbeitslose Jungen und Mädchen auf dem Land unterzubringen. Einige Tausend gingen damals zu den Bauern, nur 50 Prozent blieb länger als ein halbes Jahr. Von den anderen hatten einige wenige Lehrstellen gefunden, der Rest war einfach davongelaufen.

**„Kein Mädchen mit Nylon-Strümpfen“** Arbeiten wollen sie gerne, aber nicht im Haushalt, sagen die Mädchen der Stellenvermittlerin. Sie wollen alle in die Fabrik. Eine kleine Blondine packt aus: „Als Hausgehilfin bin ich einmal gegangen und nie wieder! Zu wenig Freizeit und zu wenig Geld. Die Dame wollte sogar, daß ich keine Nylon-Strümpfe trage. Auch an meinem schönen Pullover hatte sie etwas auszusetzen. Er sei zu eng, meinte sie. Auch auf Land will ich nicht. Da gibt es kein Kino und kein Tanzcafé. Ich bin schon 17, und will doch etwas von meinem Leben haben.“

Die Vermittlerin hat eine dicke Mappe voll offener Hauspersonalstellen, aber die Mädchen wollen nicht. Draußen vor den Toren der Stadt wird eine neue Fabrik gebaut. Sie hoffen, dort am Fließband einen gut bezahlten Arbeitsplatz zu finden.

Durch die geburtenstarken Jahrgänge 1936 bis 1940 wird allgemein die Zahl der nach Lehrstellen suchenden schulentlassenen Jungen und Mädchen stark in die Höhe gehen. Auch der Zustrom von Jugendlichen aus der Ostzone wird kaum abnehmen. 53 Millionen Mark, von der Bonner Regierung im Rahmen des Ende vergangenen Jahres verkündeten Bundesverpflichtungsplanes zur Verfügung gestellt, sollen die Jugendberufslosigkeit durch die Errichtung von gemeinsamen Lehrwerkstätten, Heime für Arbeiter und Jugendliche und Jugendgemeinschaftswerke mildern. Dreizehn Millionen Mark sind für Maßnahmen zur „Förderung der Erziehung und Erwerbsfähigkeit Jugendlicher im Rahmen der Kriegsfolgehilfe“ vorgesehen. Zusammen mit den staatlichen Stellen nehmen sich auch die Gewerkschaften, die Jugendorganisationen, private Hilfsverbände und alle karitativen und kirchlichen Vereinigungen des In- und Auslandes der erwerbslosen Jugend an. Sie alle wollen nicht, daß die jungen Menschen noch länger mit Händen in leeren Taschen und oftmals ohne Heimat vor den Schaltern der Arbeitsämter stehen. W. Schallies

Der frechste Eisenbahnräuber der Nachkriegszeit

„Der billige Otto“ schädigte die Eisenbahn um mehr als 20 000 DM

**Karlsruhe.** Im Karlsruher Untersuchungsgefängnis sitzt der 31jährige Otto Spanagl aus Lam, Kreis Kötzing (Bayr. Wald), der seit Beginn dieses Jahres in Süddeutschland auf verschiedenen Rangierbahnhöfen, als angeblicher Transportbegleiter aufgetreten ist, unter dem Vorwand, wertvolle Transporte zu begleiten, verschiedene Güterzüge bis zum nächsten Rangierbahnhof benutzte, während der Fahrt Güterwagen erbrach und daraus unterwegs Güter, hauptsächlich Textil- und Schulsendungen, abwarf. Die abgeworfenen Güter brachte er anschließend in Sicherheit und veräußerte sie zu billigen Preisen. Der Schaden der Eisenbahn beläuft sich auf weit über 20 000 DM. Durch die ausgezeichnete Arbeit der Bahnkriminalpolizei, bei der sich besonders der Karlsruher Bahnkripo-Wachmeister Greiner hervortat, konnte der Bürsche meistert und lückenloses Beweismaterial gegen ihn gesammelt werden. Otto Spanagl, 1,65 m groß, schlank, ist gebürtiger Nürnberger. Er machte eine kaufmännische Lehre durch. Während des Krieges wurde er wegen zweimaliger Desertion zweimal zum Tode verurteilt. Nach dem Zusammenbruch trat er als politisch Verfolgter auf und wollte Polizeichef und Direktor einer Lokalbahn in Lam werden. Wegen Betrugs saß er längere Zeit hinter schwedischen Gardinen und wurde mit einem Jahr Bewährungsfrist entlassen.

Diebstahl abzusetzen. Als „der billige Otto“ war er im ganzen Bayerischen Wald bekannt. Er verkaufte Gabardine-Stoffe, das Meter zu 8 DM; im Kreis Kötzing trug jede zweite Frau ein Kleid aus blauem Sommerstoff; er verschickte Pakete mit Zwirn und Nähzeug. Wenn „der billige Otto“ im Lande war, machten die Wirte ein gutes Geschäft. Spanagl zeigte bis in den Morgen und hielt das halbe Dorf frei.

Zehn Hehler, gegen die die Staatsanwaltschaft bereits ein Verfahren eingeleitet hat, werden in der Hauptverhandlung vor dem Karlsruher Landgericht als Zeugen Widersehen mit dem „billigen Otto“ feiern. E.K.

Weinfest und Leistungsschau in Oberkirch

Oberkirch. Oberkirch wird vom 13. bis 21. Oktober Mittelpunkt eines „Rechtlicher Wein- und Volksfestes“, verbunden mit einer Leistungsschau von Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft und Gewerbe, sein. Die Schirmherrschaft hat Staatspräsident Leo Wohleb übernommen. Sonderabteilungen werden dem Wein- und Obstbau, den Edelbranntweinerzeugnissen sowie den Kunstschaffenden des Reiches gewidmet sein. Höhepunkt des Wein- und Volksfestes bildet die Wahl der „Rechtlicher Weinkönigin“. Auch die Badische Weinkönigin, Elisabeth Huber-Neuweier wird zugegen sein.

Schweizer Grenze — bald ohne Stacheldraht

Lörrach (ber.). Bis heute wollte niemand den Stacheldraht entfernen lassen, der sich 18 km lang und 10 m breit auf den badischen Grenzgemeinden von Weil am Rhein bis Grenzach hinzieht und den Landwirten fast 20 ha guten Bodens entzieht. Zwar war die Beseitigung des Zauns schon im „Schaffhauser Abkommen“ 1946 beschlossen worden, doch lehnten sowohl die Gemeinden wie auch das Land Baden und die staatliche, dem Bundesfinanzministerium unterstehende Zollverwaltung die Kostenübernahme ab, da der Zaun schlechzeitig von der Wehrmacht errichtet wurde. Für die geschädigten Grundstückseigentümer hätten die struwendenden Mittel in keinem Verhältnis zu den Erträgen des wiedergewonnenen Bodens gestanden. Nun hat sich eine Karlsruher Firma bereit erklärt, den Drahtverbau beseitigen zu lassen, wenn ihr der anfallende Draht überlassen würde. Hoherfreut nahmen die staatlichen Stellen das Angebot an: Der Stacheldraht fällt.

Grundeten Konkordia AG erschienen bis 1945 lediglich Schulbücher und pädagogische Schriften. Von den jährlichen Überschüssen wurden bis 1933 weit über 300 000 Mark an in Not geratene Lehrerhinterbliebene ausgezahlt. Seit 1945 jedoch, als die Konkordia AG unter Sequasier gestellt wurde, weil ein Teil der Aktien in den Besitz des NSLB übergegangen war, ist auch den übrigen Aktionären jeder Einfluß auf das gemeinnützige Werk genommen.

**5. Deutscher Bädertag in Baden-Baden** Baden-Baden. Der Deutsche Bäderverband, in dem über 200 Heilbäder und Kurorte Deutschlands zusammengeschlossen sind, veranstaltet vom 19.-24. Oktober den 5. Deutschen Bädertag in Baden-Baden. Im Rahmen des Deutschen Bädertages werden auch die Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie und die Deutsche Gesellschaft für Physikalische Therapie, Balneologie und Klimatologie ihre Jahresversammlungen abhalten, bei denen Bäderärzte des In- und Auslandes über ihre Erfahrungen und Forschungen berichten werden.

**Konkordia-Verlag kämpft um sein Recht** Bühl (r.). Der Protest, den die Gründer und Aktionäre der Konkordia AG an den Rechtsausschuß des badischen Landtags und an das Badische Finanzministerium gerichtet haben, soll einem gemeinnützigen Unternehmen endlich wieder rechtliche Wirkungsköglichkeiten geben. In der 1891 von badischen Lehrern ge-

Lörrach. 7000 Dollar, 3500 DM und Goldstücke verschiedener Währungen konnte das Gericht zugunsten des Landes Baden einziehen. Die polnische Staatsangehörige aus Lörrach, die diese Beträge über den badischen Bahnhof in Basel nach der Schweiz schmuggeln wollte, mußte zudem 1000 DM Strafe zahlen.

Schulmann, Heimatforscher und Geograph

**Rangerdingen.** Michael Walter, einer der verdientesten süddeutschen Geographen, der kurz vor Ende des ersten Weltkrieges in das badische Unterrichtsministerium berufen wurde, vollendet am 24. September in Rangerdingen in Hohenollern: wo er im Ruhestand lebt, sein 75. Lebensjahr. Als Schulmann und Heimatforscher hat er sich in gleicher Weise einen Namen gemacht wie als Geograph. Er stammt einem alten Bauerngeschlecht, das seit 1530 in Grossdingen in Hohenollern nachgewiesen ist. Nachdem er seine Studien am Eitlinger Lehrseminar beendet hatte, war er in verschiedenen Orten Badens tätig, legte dann die Reallehrerprüfung ab und wurde an das Lehrseminar Eitlingen berufen, wo er von 1904 bis 1913 wirkte. 1913 wurde Walter als Schulrat nach Pforzheim versetzt. In das Unterrichtsministerium berufen, hatte er die badische Fortbildungsschule neu aufzubauen. In dem Buche „Der Unterricht in der Fortbildungsschule“ legte er seine Grundsätze nieder. Als Anerkennung seiner Arbeit, die das badische Fortbildungsschulwesen für Deutschland

vorbildlich machte, wurde er zum Regierungsdirektor ernannt.

Walter war Mitbegründer und viele Jahre 2. Vorsitzender des Verbandes deutscher Geographen und Geschäftsführer der Geographischen Gesellschaft in Karlsruhe. Er veröffentlichte u. a. den „Kleinen Führer für Heimatforscher“. Seine Schrift „Die abgegangenen Siedlungen“ ist die erste zusammenfassende Arbeit über unsere Wüstungen und verschwundenen Dörfer. 1927 erhielt Walter einen Lehrauftrag für Geographie an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Vielseitig wie in seiner Dienstzeit, in der er ein Dutzend Einzelwerke und über 150 Zeitschriftenartikel schrieb, sind seine Interessen auch im Ruhestand geblieben. Mit der Grünlichkeit des Forschers und der Hingabe des Heimatfreundes beschäftigte er sich mit Orts-, Flur- und Familiennamen und der Brauchumskunde und nahm noch in diesem Sommer am Geographentag in Frankfurt, an der landesrechtlich Tagung in Bonn und an der Historikertagung in Marburg teil. B. Brose



**Ämliche Bekanntmachungen**

**Weiterbildungskurs für Meisterschweizer**  
im Frühjahr 1952

Mitte Oktober bzw. Anfang November beginnen an der  
1. Gewerbelehranstalt I, Karlsruhe,  
Adlerstr. Nr. 29, Tel. 5380, App. 327

1. Ganztageskurse für Maurer,  
Betonbauer, Gipser, und die an-  
deren Bauhandwerkzeuge, ferner  
für Maler und Lackierer

2. Abendkurse von 2 Semester  
Dauer an der Meisterschule für  
das Blech-, Installations- und  
Zentralheizungsbaueinzelhandwerk mit  
gleicher Berechtigung wie die  
Tages-Semester (Vorbereitung nach  
dem dritten Semester und abschließende  
Abschlussprüfung bzw. Meisterprüfung  
nach dem sechsten Semester)

3. Fachtechnische Zeichner- und  
Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung  
sowie Kurse für Rechner, Fertigkeit-  
lehre, Statik und Preisbildung für  
Zimmerbau, Bau- und Mö-  
belschreiner, Glaser, Wagner, Kü-  
fer, Bauschlosser, Schmiede usw.

4. Abendkurse für Schrift-, Natur-,  
Freihandzeichnen, Zeichnen- und  
Modellieren, Buchbinder, Gestalt-  
ner, Blumenbinderinnen, etc. für  
das gesamte Bekleidungs- und  
Polsterer-, Tapezierer-, Sattler-, Fri-  
seur- und Friseurhandwerk

5. Umschulungskurse für Maurer und  
andere Berufe

6. Vorbereitungskurs zur Auf-  
nahmepflicht für die Hoch- und  
Tiefbaubildung des Staatstechni-  
kums

II. Gewerbelehranstalt III, Khe,  
Adlerstr. Nr. 29, Tel. 5380, App. 327

1. Weiterbildungs- und Vorberei-  
tungskurse für Meister bzw. Leh-  
rmeisterprüfung für die graphischen  
Berufe, Photographen, Keramiker,  
Goldschmiede, Buchbinder, Gestalt-  
ner, Blumenbinderinnen, etc. für  
das gesamte Bekleidungs- und  
Polsterer-, Tapezierer-, Sattler-, Fri-  
seur- und Friseurhandwerk

2. Abendkurse für Schrift-, Natur-,  
ornamentales und modisches  
Zeichnen, Stil- und Kostümdesign  
Anmeldungen für alle diese Kurse  
bis spätestens 6. Oktober 1951 an  
die Kanzlei der Gewerbelehr-  
anstalten I und III, Zimmer 46

Weiterbildungskurs an der  
Gewerbeschule II Karlsruhe,  
Adlerstraße 29 / Zimmer 62  
Die Gewerbeschule II, Karlsruhe,  
schreibt folgende Weiterbildungs-  
kurse mit Beginn am 1. Oktober  
1951 aus:

1. Normgerechtes, maschinen-  
technisches Strichzeichnen, ge-  
richtiges Lesen, gestaltendes  
Zeichnen (80 Stunden)

2. Rechnen an Werkzeugmaschinen  
im Maschinenbau mit Ein-  
führung in die Nomenklatur (120 Std.)

3. Physik für Facharbeiter in In-  
dustrie und Handwerk, Teil II, Me-  
chanik der Flüssigkeiten und Gase  
(60 Stunden), im neu ausgestat-  
teten Physikalraum

4. Vorbereitung für die Fach-  
arbeiter- und Gesellenprüfung 1952  
für maschinenbauende Berufe (100  
Stunden)

5. Vorbereitung zur Aufnahme in  
das Vorseminster des Staatstechni-  
kums (60 Stunden)

6. Meistervorbereitungskurs für  
Maschinenschlosser, Dreher, Werk-  
zeugmacher, Mechaniker und ver-  
wandte Berufe (220 Stunden)

7. Meistervorbereitungskurs für  
Kraftfahrzeughandwerker (230 Std.)  
a) Buchführung, Preisbildung, Ge-  
setzeskunde, Deutsch mit Schrift-  
verkehr (100 Std.) b) Fachtech-  
nischer Teil (130 Std.)

8. Ergänzende Werkstattpflicht-  
ausbildung zur Meisterprüfung im Kraft-  
fahrzeughandwerk (100 Std.)

9. Ergänzende Werkstattpflicht-  
ausbildung für Mechaniker, Feinmecha-  
niker und verwandte Berufe für  
Lehrlinge und Gesellen (60 Std.)

10. Meistervorbereitungskurs im  
Vulkanisierhandwerk (100 Std.)

11. Meistervorbereitungskurs für  
Feinmechaniker, Uhrmacher, Opti-  
ker, Orthopädiemechaniker (120  
Stunden)

12. Kurs für meistermäßige Er-  
weiterung der Fertigkeiten im Dre-  
hen, Gewindeschneiden, Fräsen  
usw. (60 Stunden)

13. Einführung in algebraisches  
Rechnen unter besonderer Berück-  
sichtigung der Werkstattbelange,  
Rechnungslehre, Nomenklatur,  
Nomographie (60 Stunden)

14. Vorbereitungskurs für die  
Meisterprüfung im Elektrohandwerk  
a) Buchführung, Kostenrechnung,  
Gesetzeskunde (72 Std.); b) Pro-  
jektieren elektrischer Anlagen (45  
Std.); c) VDE-Vorschriften (12 Std.);  
d) Transformatoren und Wechsel-  
strommaschinen (54 Std.); e) Allge-  
meine Radiotechnik (70 Std.)

Am Kurs 7a können sich auch  
Frauen ehemaliger und derzeitiger  
Kurssteilnehmer beteiligen.

**Zurück**  
**Theo Krämer**  
staatl. gepr. Dentist  
Karlsruhe, Lachnerstraße 8

**Zurück:**  
**Dentist Richard Schneider**  
Kriegsstraße 248, Telefon 4595.

**Zurück**  
**Heilpraktiker M. Stahl**  
Khe., Vorholzstraße 54, Telef. 1077

**Verloren**  
Kätzchen, weiß m. schwarz, Schwanz  
u. Abzeichen entl. Wiederbr. erh.  
10 DM Bel. Kaiserstr. 7, Botan. Inst.  
Fotoapparat Robot 16, 9. verlor.  
Abzug 99. Belohnung Siebach,  
Karlsruhe, Kornblumenstraße 8.

**Unterricht**  
**TANZ- EISELE Sofien-**  
**Schule KARLSRUHE str. 35**  
**NEUE KURSE UND STUNDEN**  
für jede Altersstufe

**Privat-Tanzschule**  
**GROSSKOPF**  
Reinhold-Frank-Str. 71  
Beginn neuer Kurse  
Einzelunterricht.  
Sprechzeit:  
11 - 13 und 15 - 19 Uhr

**Spielend Englisch**  
für 5. bis 4jährige  
im englischen Kindergarten.  
Modernes Kindergarten-Programm

**Englisch für Schulkinder**  
ab 6 Jahren  
Arbeitsgruppen für Oberschüler  
Aufnahmeschluss am 29. September.  
Englisch-Amerikan. Kindergarten  
Beethovenstr. 9 - Tel. 3069

**Private**  
**Modetechnik-Akademie**  
**OTTO STÖSSINGER**  
Karlsruhe, Klosterstraße 5  
Abendkurse (19-21 Uhr)  
Montag: Journalzeichnen und  
Farbmalerei  
Mittwoch: Studium am leben-  
den Modell  
Donnerstag: Zuschneid  
Freitag: Kleidungsmodellgestaltung  
Preis: Für 10 Doppelw. 20.- DM  
Anmeldung ab sofort!  
Beginn der Kurse: 1. Oktober

**Hertha Peters-Vollmar**  
**Cellistin**  
Celle-u. Klavier-Unterricht  
Khe., Lauterbergstr. 4, Telefon 1918

**Stellen-Angebote**  
Nie Original-Zeugnisse einseihen!  
Sofort Geld erh. redogew. Herren  
z. Bes. v. Viehhaltern, Kreuer,  
Düsseldorf, Färberstraße 94.

**Leistungsfähige Mehlgrö-**  
**handlung** sucht für sofort u.  
später mehrere

**Bäcker-**  
**vertreter**  
für Karlsruhe, Bruchsal, Grün-  
bach und bei Rheinpfalz im  
entwicklungsfähige Dauer-  
stellung. Nur energische,  
lichtfertige Kräfte wollen sich  
mit Anträgen und Referenzen  
schriftlich melden unter Nr.  
K 1050 K an BNN.

Wir suchen für Karlsruhe einen  
zuverlässigen  
**Inkasso-Vertreter**  
der in der Lage ist, den über-  
tragenen Inkasso-Bestand weiter  
auszubauen. Interessenten, die  
entsprechende Sicherheiten (nicht  
unbedingt in Bar) leisten könn-  
en, bewerben sich bei "Prime"  
Lebensversicherungsverein a. G.,  
Privatkrankenkasse v. V. a. G.,  
Bezirksleitung Bruchsal,  
Schillerstraße 4.

**Ärzte / Dentisten / Heilprakt.**

**Frauenärzt Dr. K. E. Fochl**, Chir-  
urgin am Neuen Vinz-Kranken-  
hosp. am Vorholzstr. 46 nach Vor-  
holzstr. 34 umgez. Tel. 3602 u. 7500

**Zurück**  
**Dr. med. Georg F. Schmidt**  
Facharzt für innere Krankheiten  
Sophilienstraße 120, Telefon 4884

**Praxiseröffnung**  
**Dr. med. Karl Ebner**  
prakt. Arzt  
Khe., Weiherfeld, Bolchenstraße 50  
Sprechstunden: Vormitt. 8-9 U.,  
nachmittags nach Vereinbarung.

**Dr. Gräf**  
Facharzt für Lungenerkrankheiten  
Nördliche Hildapromenade 6  
Röntgen - Inhalatorium  
**Zurück**

**Dr. med. Pawlowsky**  
Arzt  
Schillerstraße 55, Ecke Kriegestr.  
Telefon 4241  
Sprechst. 16-18 U., u. nach Vereinb.  
**Zurück**

Facharzt für Zahn-, Mund- u. Kiefer-  
krankheiten  
**Dr. Dr. Friedl**  
Chefarzt d. Zahn-, Mund- u. Kiefer-  
klinik a. d. Stadt, Krankenhaus, Khe.,  
Praxis: Wilhelmstraße 76  
**Zurück**

**Zurück!**  
**Dr. M. v. Strasser**  
Nervenarzt  
Beiertheimer Allee 9  
Telefon 5845

**Zurück!**  
**H. Grangert**  
prakt. Zahnarzt  
Karlsruhe-Durlach  
Hengstplatz 11

**Zurück!**  
**Dr. M. v. Strasser**  
Nervenarzt  
Beiertheimer Allee 9  
Telefon 5845

**Zurück!**  
**H. Grangert**  
prakt. Zahnarzt  
Karlsruhe-Durlach  
Hengstplatz 11

**Tüchtiger Reisender (Spitzenkünstler)**  
im Alter von 40-50 Jahren, der sich bei einem guten Einkommen  
eine Dauerstellung aufbauen will, zum Besuch des Kolonial-  
warenhandels gegen Gehalt, Provision und Spesen von  
**bekanntem Markenfirmen**  
gesucht. Nur repräsentative, arbeitsame und verkaufstarke  
Herren, die einen bestens eingeführten Artikel pflegen und  
weiterverarbeiten können, wollen schriftliche Bewerbungen ein-  
reichen unter K 1157 K an BNN.

**Bekanntem Markenfirmen** sucht für Baden und die Südpfalz  
einen bei Drogerien und Frisuren gut eingeführten

**Handelsvertreter**  
Herren mit entsprechenden Kenntnissen und dem Willen, sich  
eine dauerhafte Existenz aufzubauen, wollen ausführliche Be-  
werbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und  
Angaben von Referenzen richten unter K 1164 K an BNN.

**Für unsere Abteilung**  
**SCHAERER DREHBANKE**  
stellen wir sofort ein  
**Dreher**  
**Hobler für Langhobelmaschine**  
**Horizontalbohrer**  
**Rund- und Innenschleifer**  
Persönliche Vorstellung mit Arbeitspapieren in unserer  
Personalabteilung, Eingang Lorenzstraße.  
**INDUSTRIE-WERKE KARLSRUHE**  
Aktiengesellschaft

Traditionsreiche Firma hochwert. Sonderschmiermittel, Hersteller  
eines in Fachkreisen bekannten Markenartikels, sucht seriösen  
**Vertreter**  
der Industriebetriebe regelmäßig besucht und gut eingeführt  
ist. Branchenkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Als Haupt-  
oder Zusatzvertretung geeignet. Geboten wird guter Verdienst,  
Schulung, Einarbeitung und weitgehende Unterstützung. 22 u.  
D 2940 Annaberg-Buehrle, Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 1.

**Handelsvertreter**  
Herren mit entsprechenden Kenntnissen und dem Willen, sich  
eine dauerhafte Existenz aufzubauen, wollen ausführliche Be-  
werbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und  
Angaben von Referenzen richten unter K 1164 K an BNN.

**Im Lichthof bieten wir heute:**

**Büstenhalter** Markenartikel, hellblau, Gr. 3-6 -0.75

**Damen-Schlüpfer** Interlock, angeraut -1.95

**Damen-Hemdchen oder Schlüpfer** mit Bein, Kunstseide, getupft, Größe 42-48 -1.95

**Damen-Schlüpfer** Charmeuse, hochwertige Qualität, Größe 42-48 -2.50

**Damen-Achselhemden** Baumwolle, gestrickt, Größe 42-48 -2.95

**Hosenträger** Kunstseide mit Blisse oder Baum-  
wolle mit Lederpatte -1.65

**Herren-Sporthemd** durchgewebt, starke Qualität -4.90

**Baby-Hemdchen** Baumwolle, Größe 1-2 -0.75

**Kinder-Kniestrümpfe** Baumwolle, Flechtmuster, Gr. 5-10 -1.45

**Kinder-Corselett** weiß und farbig, mit 4 Straps, Größe 3-10 -1.85

**Damen-Strümpfe** Kunstseide, links -1.95

**Damen-Hemdchen** Vollschl., Baumwolle gestrickt -1.95

**Damen-Futterschlüpfer** Größe 42-52 -2.45

**Amerik. Nylonstrümpfe** mit kleinen Fehlern -2.45

**Täglich durchgehend geöffnet!**

**Derkauf**  
auf Extra-Tischen

**UNION**

**Derkauf**  
auf Extra-Tischen

**Stuttgarter Firma für chemische Boutschutzmittel sucht**  
**jüngeren Konstrukteur (HTL)**  
für Versuchsabteilung u. Betrieb, möglichst mit Erfahrungen  
auf dem Gebiet des chemischen Apparatewesens.

**Betriebschemiker (TH)**  
für Fertigungsüberwachung, mit guten Kenntnissen auf dem  
Gebiet der chemischen Verfahrenstechnik.  
Es kommen nur Bewerber mit Verantwortungsfreudigkeit und  
guter Vorbildung in Frage. Ausführliche Bewerbungen mit  
Zeugnisabschriften, handgeschriebenen Lebenslauf u. Licht-  
bild sind erbeten unter K 1156 K an BNN.

**Vertreter**  
für Baden von seit Jahren gut eingeführt und angesehener  
Fabrik kosmetische Erzeugnisse gesucht. Gewähr wird Fixum,  
Provision und Spesen. Ein Reisewagen wird auf Firmenkosten  
zur Verfügung gestellt. Nur erste Kräfte werden gebeten. An-  
gebote möglichst mit Bild und Zeugnisabschriften einreichen  
unter 9504 an BNN.

**VORAX**  
sucht erfolgreichewohnte  
**Damen und Herren** aus der Staubsaugebranche  
bei hoher Soldditprovision. Herren aus der Branche bieten wir  
besondere Aufsteigsmöglichkeiten. Für den Hinzu kommen die er-  
folgt Einarbeitung. Persönl. Vorstellung montags von 10-18 Uhr,  
sonst 8-9 Uhr, samstags 10-12 Uhr. Schriftliche Bewerbungen an  
V O R A X, KARLSRUHE, AUGUST-DURR-STRASSE 4

**Führender Fachzeitschriften- und Zeitschriftenverlag (Handwerk)**  
sucht zur Verzeichnung von Abonnenten erfahrenere  
**Bezieherwerber**  
(möglichst motorisiert). 22 u. K 1162 K an BNN.

Für unseren einzigartigen, durch 2 Reichs-  
patente und Auslandspatente geschützten  
**Wäschschmutzsauger aus Vollgummi**  
suchen wir  
**BEZIRKSVERTEPETER**  
(Vortragsredner).

Zu besetzen ist die Poststelle 17a und 17b.  
Unser Wäschschmutzsauger ist unbestritten  
das beste, was es derzeit auf dem Markt  
gibt. Der Vertrieb erfolgt durch Vorträge in  
Salen und durch Hauswerbung. Jeder Verkauf  
bedeutet eine Weiterempfehlung. Seriose, gut  
mündige Herren und Damen wollen sich  
mit uns in Verbindung setzen.  
Be, Friedrich J. Rutzel, (14) Steinheim/Main-Süd

**Bedeutendes Hamburger Holzimportheus** sucht per bald  
oder später  
**jüngeren**  
**Holzkaufmann**  
im Alter bis zu 40 Jahren. Gefordert wird: Güter Fach-  
mann, möglichst in Laub- und Weichholz, Reisezeugnis,  
tadellose Vergangenheit und einwandfreier Charakter.  
Geboten wird: Sehr ausbaufähige Position, die sich aber  
nur über dem Durchschnittstehender schafften kann, Hand-  
geschrieb. Bewerbungen mit Lichtbild u. T 2299 an Meir,  
Elsior, Ann-Exped., Hamburg 1, Pressehaus.

**Glänzende Existenz**  
sofortige u. lid. große Verdienst-  
möglichkeiten wird einmüßig ge-  
boten. Noh. d. Industrieerzeugnisse,  
Biblingen (Württ.), Schießl. 42

**Pinsel-  
Provisions-Vertreter**  
zum Besuch der Maler- u. Industrie-  
kundschaft in Baden u. West-Würt-  
temberg von leistungsfähiger süd-  
deutscher Pinselfabrik gesucht. 22  
mit Referenzangabe unter K 1491 K  
an BNN.

**DAUEREXISTENZ**  
Chemische Fabrik bietet er-  
folgreichem Verkäufer Mit-  
arbeit in ihrem Verkaufstab.  
Kein Verkauf an Private.  
Verlangt werden Einsatz-  
freudigkeit und Ausdauer.  
Geboten wird sehr guter  
Verdienst, bei Behörde  
kurzfristige Festanstellung u.  
Aufsteigsmöglichkeit. Be-  
werbungen mit Lebenslauf,  
Lichtbild u. Angabe jetziger  
Tätigkeit unter K 1151 K an  
BNN.

**Bedeutendes Unternehmen**  
d. chem.-techn. Bürobedarfsbranche  
sucht tüchtigen Verkäufer  
für den Bezirk Karlsruhe u. Prov.  
Sofort Verdienst. Einzelbeit durch  
Spezialist. Großhandel, Karlsruhe  
1951, 9-12 u. 14-17 Uhr. Karlsruhe,  
Kolpinghaus-Hospiz, Karlsstr. 115,  
bei H. Munker.

**Jüngerer, begabter u. gewandter  
Verkäufer**  
m. Warenkenntnissen, unbedingt  
ehrlich u. selbstischer, pflichtbe-  
wusst, kaufm. ausgebildet, guter  
Rechner, von Kraftfahrzeugbehör-  
den, zum baldigen Eintritt  
in Dauerstellung gesucht. Selbst-  
handgeschriebener, lückenloser u.  
mit Zeugnisabschriften beigegli.  
Lebenslauf u. Gehaltsforderung  
erbeten unter K 1126 K an BNN.

**Bilanzbuchhalter**  
Für unsere bewährten Fern-  
rentenrückstellungen, die jetzt begin-  
nen (auch Steuerberater- und  
Wirtschaftsprüferkurse) suchen  
wir Mitarbeiter für Vertrieb  
Dr. Th. Gabler-Verlag, Wiesbaden 9

**Bauführer**  
in Dauerstellung gesucht. In Frage  
kommt nur 1. Kraft, die mit allen  
einschlägigen Arbeiten vertraut ist.  
Bewerbungen schriftlich an  
Ed. Zühlke AG,  
Pforzheim, Simmlerstraße 1.  
Vorsprache zwecklos.

**Jüngerer, zuverlässiger**  
**Lagerist**  
m. Kenntn. im Verkauf u. Lebens-  
mittelgroßhandlung p. 1. 10. od.  
spät. gesucht. Zuschr. u. 9497 BNN.

**Mechaniker**  
aus der Nähmaschinen-Endmontage  
sauber und selbständig arbeitend  
nach Gevelsberg in Westf. ges.  
22 unter K 1148 K an BNN.

**Tüchtiger  
Dreher**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Karl Heiser, Maschinenfabrik,  
Khe.-Durlach, Amthausstraße 17/19.

**Bekanntmachung**  
**Leistungsfähiges Textilwerk**  
sucht z. Mitnahme seiner  
reichhaltigen Kollektion  
(ca. 200 Muster) fleißige,  
arbeitsfreudige  
**Damen und Herren**  
als Vertreter für den Ver-  
kauf von preiswerter Mo-  
deware, Bettwäsche, Be-  
kleidung etc. an Private,  
Hotels, Pensionen, An-  
stalten usw. gegen gute  
Provision. Ansichtstrei-  
che Dauerstellung. Be-  
werbungen u. 9671 an  
BNN Karlsruhe

**Bedeutendes Hamburger Holzimportheus** sucht per bald  
oder später  
**jüngeren**  
**Holzkaufmann**  
im Alter bis zu 40 Jahren. Gefordert wird: Güter Fach-  
mann, möglichst in Laub- und Weichholz, Reisezeugnis,  
tadellose Vergangenheit und einwandfreier Charakter.  
Geboten wird: Sehr ausbaufähige Position, die sich aber  
nur über dem Durchschnittstehender schafften kann, Hand-  
geschrieb. Bewerbungen mit Lichtbild u. T 2299 an Meir,  
Elsior, Ann-Exped., Hamburg 1, Pressehaus.

**Tüchtiger Möbelschreiner**  
gesucht. Spätere Übernahme des  
Gesch. möglich. 22 unter 9512 BNN.

**Maschinen-  
schreiner**  
für Schreiner u. Glaserarbeiten  
sowie Reiben für mittl. Betriab  
sowie gesucht. Bed. stell. Ar-  
beiten 22 unter 9572 an BNN.

**Baubeschlag- und  
Werkzeugfachmann**  
als Vertreter für allseitig. Fach-  
schaft ges.; mögl. Führerschl. 3.  
Alter zw. 25 u. 35 J. Bew. mit Ge-  
haltsanspr. unter K 1125 K BNN.

**Ehrlicher fleißiger Junge**  
als kaufm. Lehrling von Baugesch.  
ges. im unter 9518 an BNN.  
Metzgerlehrling, sof. ges. Sieber,  
Karlsruhe, Scheffelstr. 62.

**Malerlehrling**  
kann eintritten bei  
Alte Kbel, Malermeister,  
Yorkstraße 51 - Telefon 43

**Kaufmännischer Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen, von  
Großhandelsbetrieb in Karlsruhe  
ges. 22 unter K 1195 K an BNN.

**Lehrling**  
männl. oder weibl. für Kaffee-  
Rösterei. Großhandel, für sofort  
gesucht. Angebote mit Lichtbild u.  
Zeugnisabschr. untr. 9516 an BNN.

**Süddeutsche Textilfirma**  
sucht f. erstkl. Damenartikel  
(Neuhalt)

**Damen**  
mit guter Garderobe, mit  
sich, gew. Auftreten. Vor-  
zustellen Montag, 24. 9., zw.  
9-12 Uhr, Gaststätte Merkur,  
gegenüber Alter Bahnhof.

**Achtung!**  
Einige Werbemägen bei dauern-  
dem gut Verd. für leichte Tätigk.  
ges. Vorstell. am Sonntag, den  
11. 9. 1951 im Hotel Klein, Gartenstr. 11,  
14 bis 16 Uhr, bei Herrn Pauty.

**Tüchtige Stenotypistin  
und Korrespondentin**  
mögl. aus der Eisenwarenbranche,  
zum sof. Eintritt gesucht. Bewerb.  
mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u.  
Lichtbild untr. Nr. K 1143 K an BNN.

**Perfekte Stenotypistin**  
m. guter Allgemeinbildg., mögl.  
m. Fremdsprachl. Kenntn. u. ge-  
wandtem Auftreten, ges. Bewerb.  
m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. zu  
richten an  
Südd. Rundfunk, Studio Karlsruhe  
Solide redogew. Dame z. Verk.  
eines Qualitäts-Artikels an Pri-  
vats. ges. Sehr gl. Verd. Einarb.  
erf. Anfr.: Etling, Rostalf, Str. 61.

**Büfettfräulein**  
(auch Anfängerin) p. 1. 10. gesucht.  
Kost und Wohnung im Hause.  
Kaiserhof am Marktplatz, Tel. 1485

**Barfräulein**  
ehrl. u. zuverl., mit guter Garde-  
robe in kleine Bar in Bodensee-  
gegend für sof. ges. Ausführl. 22  
im neuen Licht. erb. u. K 1197 K  
an BNN.  
Frau zur Mithilfe in kl. Haushalt,  
Landkreis Karlsruhe, v. alleinst.  
Herrn gesucht. Kost und Wohn-  
ung geboten. 22 unter 9499  
an BNN.  
Zuverlässige, erfahrene  
**Wirtschaftlerin**  
nicht unter 30 Jahre, für Haushalt  
gesucht. Vorstellung erbeten ab  
Montag zwischen 17 und 18 Uhr,  
Durlach, Turmbergstraße 7.

**Junges Mädchen**  
tagsüber v. Haus, bei gut. Lohn  
ges. 22 unter 9654 an BNN.

**Saubere  
Halbtags-Mädchen**  
für Vormittag gesucht. 22 unter  
9662 an BNN.

**Ordentliches Mädchen**  
in gepflegten Geschäftshaushalt  
gesucht. 22 unter 9677 an BNN.

Als Hausgehilfin, ordentliches,  
ehliches Mädchen mit Näh-  
und Fleckkenntnissen, mögl. v. Lande  
gesucht. 22 unter 9444 an BNN.  
Ehrliche Putzfrau bis 39 Jahr, bei  
einz. Herrn. Nähe Rondell, stadw.  
ges. 22 untr. 9503 an BNN.

**Leistungsfähiges Textilwerk**  
sucht z. Mitnahme seiner  
reichhaltigen Kollektion  
(ca. 200 Muster) fleißige,  
arbeitsfreudige  
**Damen und Herren**  
als Vertreter für den Ver-  
kauf von preiswerter Mo-  
deware, Bettwäsche, Be-  
kleidung etc. an Private,  
Hotels, Pensionen, An-  
stalten usw. gegen gute  
Provision. Ansichtstrei-  
che Dauerstellung. Be-  
werbungen u. 9671 an  
BNN Karlsruhe

Stilblüten - frisch gepflückt

„An der Spitze aller brennenden Probleme steht die Wasserversorgung.“ (Oberthaler Gemeindeanzeiger)
\*
„Wir stellen lediglich fest, daß die Löhne hinkende Beine bekommen.“ (Neue Bündner Zeitung, Chur)
\*
„Statt im Stein-, Bronze- oder Eisenzeitalter leben wir heute im Papierzeitalter.“ (8-Uhr-Blatt, Nürnberg)
\*
„Ihr täglich Brot suchen die französischen Artisten ‚Les Raylus‘ im Schilnde einer Kanone.“ (Wiesbadener Kurier)
\*
„In dem altbewährten Geflügelzuchtverein ‚Ornis‘ ging längere Zeit durch zwei Drittel und ein Drittel der Mitglieder ein RIB.“ (Westfälische Rundschau, Dortmund)
\*
„Ich weiß nicht, ob Sie nicht gleichfalls nach dem nächsten Stein greifen würden, wenn Ihnen Ihr Nachbar zusammen mit unmöglichen Plattfüßen Ihre untreue Frau vorstelen würde.“ (St. Galler Tagblatt)
\*
„Kitty kam Sie tief spitternackt über den Gang. Dieser Dreß sieht von vorn und hinten gleich gut aus.“ (Film und Frau)
\*
„Mit seiner rotgeriebenen rechten Wange startete er dem General in die Augen.“ (Quick „Nacht ohne Gnade“)

Mein unterirdisches Verhältnis

Eine Tiergeschichte von Klaus Nonnenmann

Bis jetzt weiß es niemand außer Ihnen und Metzgermeister Rotkopf. Es ist nicht einfach, über eine so delikate Beziehung zu sprechen. Ich liebe Erika sehr. Bevor wir uns persönlich abneigend gegen sie eine außergewöhnliche Abneigung gegen sie. Sie hatte mir fünf Löcher in Tante Sophies Landbutcher gefressen und zwei Birnen verschleppt. Ich war sehr böse auf Erika, das muß ich gestehen. Ich war in die schwerste Eisenhandlung der Stadt gelangt und hatte ich eine Falle zurückgekommen. Dieses Ding hatte ich mit geräucherter Speck geladen und entsichert auf den Holländer Käse gestellt, den wir für die Konfirmation meiner Tochter angeschafft hatten.

In diesem Augenblick lernte ich Erika kennen. Sie saß auf einer Salzgurke im obersten Regal und schaute mich traurig und maßlos enttäuscht an. Ihre Augen waren klug und voller Güte. Ihr Bart gepflegt, nach südamerikanischer Diplomatenart gestutzt, ihr Fell weich und glänzend. Und ich schämte mich sehr in dieser Sekunde! Ich warf die Falle vor ihren Augen in die Ecke, buckte mich dann wieder und holte den geräucherter Speck heraus. Behutsam legte ich ihn auf die Salzgurke vor Erika.

Ich lernte Erikas Leben und Familienverhältnisse kennen. Ihr Mann war erwerbsfähig — er hatte sich aus einer Falle im Pfarrhaus nebenan nur durch mutige Selbstamputation des eingeklemmten Vorderfußes befreien können, und versorgte seither die Kinder zu Hause. So mußte Erika ihren Beruf allein ausüben. Die Überlegenheit der Menschen auf militärischem Gebiet zwang sie zu manch einer unethischen Handlungsweise, die schwer auf ihr und ihrer Familie lastete.

Nach diesem Gespräch haben wir ein faires Abkommen geschlossen: Ich gehe täglich in den Keller, teile Erika die Portionen für sie und ihre Familie zu, warne sie vor Miese und den vergifteten Speisen der Kellernachbarn, erkläre ihr das Wesen und die Wirkungsweise moderner Mausefallen und finde seither meine Lebensmittel unangetastet. In den letzten Wochen war Erika sehr wählerisch, geradezu schrecklich zuweilen — ich verstand sie aber sofort, und seit der Geburt ihrer dritten Tochter nimmt sie wieder bescheiden und dankbar, was ich ihr bringe. Zuweilen läßt auch ihr Mann grinsen. Gesehen habe ich ihn noch nie. Er hat begrifflicher Weise eine tiefe Abneigung gegen Menschen, vor allem seit seiner Invaliddität.

Ich liebe Erika sehr, ich muß es noch einmal betonen — und ich wäre bereit, Miese, meine gute alte Freundin, aufzugeben, deren Eifersucht geradezu unausstehlich wird. So schön ist Erikas Schnurrbart, so glatt ihr Fell — und so klug sind die Ansichten dieser reifen Frau.

Peinlich war mir nur gestern der Blick von Metzgermeister Rotkopf, meinem Kellernachbarn, der mich im Gespräch mit Erika überrascht! Es lag abgrundtiefe Versachtung darin.



Das starke Talent der Nachwuchsschauspielerin Renate Mannhardt ist erstmals in dem Peter-Lorrey-Film „Der Verlorene“ überzeugend eingesetzt. Bild: National.

Yvonne-Anne D'Ysère: César fährt nach Paris

Olaia — sie hat etwas Besonderes diese Luft von Paris. Es ist ein gewisses Etwas — man kann es nicht beschreiben. Aber wer sie auch nur einmal eingatmet hat, also der bleibt für alle Zeiten infiziert.

Alle Jahre im Früherbst fährt der Molkeinspektoren César Salignac von der Käseerzeugerschaft in La Discretion angeblich zu den Bauern aufs Land. Sagt er. Und es wäre eine Inspektionstour, sehr anstrengend, und er muß sehen, ob die Kühe auch gesund sind. Hihi! Doch in Wirklichkeit, da fährt er gar nicht in die Normandie, nein, er fährt ... Ganz entre nous: César ist achtundfünfzig Jahre alt, aber noch so jung und elastisch, als ob er erst siebenundfünfzig wäre. Das muß man wissen.

Im Bauernrock fährt er los in einer Kalesche, — aber nur bis zu seinem Freund und Zerkumpen Jacques Broussard. Bei ihm zieht er sich um, und abends bestiegt er den Zug nach Paris, dort, wo der Bahnsteig am finstersten ist. Und man ist diskret, respektiert seine Absichten — nur der Posteleve ist alljährlich vorlaut und sagt: „Was denn, César, der alte Wüstling, fährt schon wieder nach Paris?“ Am Gare du Nord weiß César ein kleines Hotel. Es ist so brav, daß selbst die Gardarmen weinen, wenn sie es sehen. Aber César ist begeistert von diesem Hotel, denn es ist ja ein Hotel in Paris. Hier hatte er vor achtunddreißig Jahren sein erstes Rendezvous. Die Dame ist damals zwar nicht gekommen, aber falls sie wirklich gekommen wäre, dann — nun, es ist einfach nicht auszudenken.

Acht Tage wohnt César in diesem Hotel. Jedes Jahr. Er ist hier wie zu Hause. Am ersten Tag bespricht er mit dem Hotelier Poicart die politische Lage, und beide stellen zu Frieden fest, wie unzufrieden sie doch sind. Dann liest César die Inserate, was am Place Pigalle los ist. Charmant, charmant — am ersten Tage tut er nie mehr. Erst muß man sich tüchtig ausschlafen.

Am zweiten Tag besucht er Großmutter Poicart in der Küche. Sie leidet wie er an Gicht — und darüber muß man sich aussprechen. Welch ergebnisreiches Thema! Dazu ein Fläschchen Bordeaux, in kleinen Schlüpfchen genossen — „Sie sind ein Schwerenöter, Monsieur César“, kichert die Alte, und er streicht sich geschmeichelt den Schnurrbart, bemerkt aber, daß er kelnen hat. Bleibt den Rest des Tages in tiefen Nachdenken versunken auf

Aalfischer am Rhein / Erzählung

von Roland Betsch

wird, „das wachsende oder das fallende Wasser?“ „Eigentlich keins von beiden“, sagt er, „sondern, beides zusammen, also das pendelnde Wasser, einmal steigend, dann fallend.“

Wie steht es denn um den Aal, in welchen Schattenbezirken spielt sich das Leben dieses geheimnisvollen Tieres ab. Lange Jahre waren sich die Forscher darüber im unklaren, bis endlich Licht in das Geheimnis gekommen ist. Seht nur, wie die Nacht sich über den Himmel spannt, wie die Bäume sich sanfter wiegen, wie der Strom schwermütiger dahinströmt, eine Lebensader unseres Volkes, die schon halb zur Legende geworden ist. Und der Aal wandert mit dem Strom; jemand ruft ihn und er muß wandern. Die Flüsse zieht er abwärts bis ins freie Weltmeer: dort sammelt er sich mit Millionen seiner Art und steht nun, phantastisch bewachte Sarggasse mitten im Atlantischen Ozean. Acht Jahre lang lebte der Aal sein verborgenes Einsiedlerleben, nun aber ruft es ihn, 6000 Kilometer weit wandert er durch den

Beiboot und lassen uns an einem Tau den Strom abwärts bis zum Ende des Netzes treiben. Der Querbalken wird von Bord aus mit einer Winde hochgehoben, und nun kann das Schlußnetz herausgezogen, die Verschürung gelöst und das Netz geelert werden. Da klatscht es in das Boot, schwarz wimmelnd bewegt, schleimig und schlüpfrig und vom Entsetzen gepackt. Die Beute ist gut, neben den begehrten Aalen sind auch einige Barben und Bresen ins Netz gegangen.

Ein toller Spuk im Lichtlosen, umschäumt und umgurgelt vom talwärts dringenden Wasser. Menschen auf einer seltsamen Jagd. Ein schwerer und einsamer Beruf, bei dem keine Reichtümer gesammelt werden, eine Jagd, die Reize Nerven fordert und ein unerschütterliches Maß an Geduld.

Die Stunden eilen, wir liegen vor Anker und treiben dennoch dahin mit der Zeit, eine große Feierlichkeit liegt über der Landschaft, vielleicht, daß schon das erste Licht des neuen Tages naht.

Wir sitzen in der Kabine, eine gelbe Petroleumlampe geht wie ein Pendel auf und nieder, wir trinken Schnaps und rauchen Pfeifen. Ich höre jemand rufen ganz deutlich höre ich eine menschliche Stimme. Aus meinen Träumen schrecke ich hoch, meine Sinne werden wach und geschärft. „Jemand hat gerufen durch die Nacht“, sage ich.

Der Aalfischer Wilhelm Kuhn lacht lautlos: „Es ruft oft hier, aber es ist nichts.“ Ich klettere die enge Stiege empor auf Deck. O Wunder, das Licht des Morgens kommt, silbern glänzt der Strom, auf den nahen Uferwiesen und durch die Melancholie der Altwässer zwischen Fröhebel. Ich friere und fröste, ich bin seltsam erschüttert und bewegt. Horch, eine Heidelerche singt.



Zeichnung: V. Kornhas.

unermesslichen Ozean, um zuletzt in den märchenhaften Tiefen das Hochzeitsfest zu feiern und dann zu sterben. Ein erschütterndes Tiereschicksal, eine Daseinskurve von bewegender Größe und Einsamkeit. Die Nachkommen aber, jene schimmernden Glasale, treten in unschätzbaren Mengen die verwegene Fahrt durch das Weltmeer nach Europa an. Drei Jahre währt die traumhafte Reise, dann findet diese Massenwanderung ihr Ende bei den europäischen Flußmündungen, die Glasale dringen die Ströme aufwärts, Milliarden mühen ihr halb verwunschenes Leben lassen, Milliarden erreichen das glückliche Ziel und führen im Schlamm von Flußwinkeln und Binnenseen ihr feuchtes und lichtfernes Fiechleben.

Mitten in dieser Nacht beginnt nun eine abenteuerliche Sache. Wir steigen in das kleine

„Iß dein Huhn mit der Hand!“

Gute Ideen sind ein Vermögen wert / Der Mann — der 300 Mill. Hühner servierte

Der amerikanische Geschäftsmann Beverly Osborne, der 1935 nicht viel mehr besaß als ein Auto, ein paar Dollar und eine gute Idee, ist heute der Chef von 257 Restaurants die über die ganzen Vereinigten Staaten verteilt ist. Die Idee, die diesen — für europäische Verhältnisse fast unvorstellbaren Aufstieg — zuwege brachte, hieß „Iß dein Huhn mit der Hand!“

Es begann eigentlich 1935. Als sich Mr. Osborne nämlich — von Natur aus ein Liebhaber knusprig gebackener Hühnchen — fürchterlich darüber ärgerte, daß er in allen Lokalen, die er aufsuchte, stets das wohlgeschmeckt servierte Federvieh unter Gebrauch von Messer und Gabel verzehren mußte. Warum, so fragte er sich, gibt es keine Gaststätte, wo man ungeniert ein Hühnerbein in die Hand nehmen kann, um es nach Herzenslust abzuknabbern?

Die Idee, ein solches Restaurant zu schaffen, ging ihm nicht aus dem Kopf. Und eines Tages setzte er sich hin, borgte sich auf seinen Wagen einige Dollar und machte ein Restaurant auf. Nahe einer Autostraße. Das Wichtigste war ein großes Plakat, auf dem zu lesen stand: „Hier können Sie Ihr Huhn mit den Fingern essen!“ Mit Bangen erwartete Mr. Osborne seine ersten Gäste. Fünfunddreißig Hühner lagen bereit. Aber es war noch kein Drittel des Tages vergangen, als er verzweifelt herumraste, um Hühner aufzutreiben. Er bekam sie auch. Und als er am Abend abrechnete, hatte er mehr als 200 Hühner verkauft, die von seinen Gästen mit schillendem Behagen und sehr ungeniert verzehrt worden waren.

Salomonisches Urteil gesucht

In New York schloß ein Mann eine Feuerversicherung für ein volles Zigarrenkistchen ab. Dann setzte er sich in aller Gemütsruhe hin und rauchte die Zigarre eine nach der anderen auf. Anschließend meldete er seinen Schaden bei der Versicherungsgesellschaft zur Erstattung an. Die Versicherungsleute witterten ihre große Reklamance. Erst zahlten sie, was ihr Kunde begehrte, und dann verklagten sie ihn — „wegen vorsätzlicher Brandstiftung an einem feuerversicherten Gegenstand“. Noch haben die Richter nicht entschieden.

„Ich habe“, so sagte eine Dame, „nie gewußt, wie gut ein Huhn schmeckt. Seit ich es mit der Hand essen kann, weiß ich es!“

Was bleibt eigentlich weiter zu sagen übrig als das eine: Die Idee setzt sich durch. Sie sprach sich herum. Und Mr. Osborne eröffnete ein Restaurant nach dem anderen, alle unter gleicher Devise. Bisher hat er über 300 Mill. Hühner serviert. Er ist heute ein schwerreicher Mann und wird so nebenbei Amerikas „Hühner-König“ genannt. Er besitzt die größten Kühlanlagen in seinen Restaurants, besitzt eigene Hühner-Farmen, auf denen schmackhafte Hähnchen herangezüchtet werden. Eine seiner besonderen Spezialitäten ist es, daß man in seinen Lokalen auch von Mitternacht bis fast drei Uhr morgens noch immer ein frisch gebackenes Huhn serviert bekommt. Natürlich sind neben offenen Rosten auch modernste Infrarot-Backöfen installiert, in denen ein Huhn in knapp 30 Sekunden gar ist.

15 Dollar borgte er sich 1935 von einem Milchmann, als er sein Geschäft eröffnete. Heute rechnet er mit Hunderttausenden. Seine Idee hat sich bezahlt gemacht!

Liebeserklärungen und Lästereien

Wenn ein Mann laut erklärt, er kenne die Frauen, so ist er ungezogen. Wenn er sie aber wirklich kennt, ist er unmoralisch.

Henry James

Frauen sind Bilder, Männer Probleme.

Oscar Wilde

Ein Mann betrachtet eine lange Belagerung als Demütigung, der Frau gereicht sie zum Ruhme.

Stendhal

Wie gering ein Mann auch immer die Frauen einschätzen mag, es gibt keine Frau, die darin nicht noch viel weiter ginge als er.

Chamfort

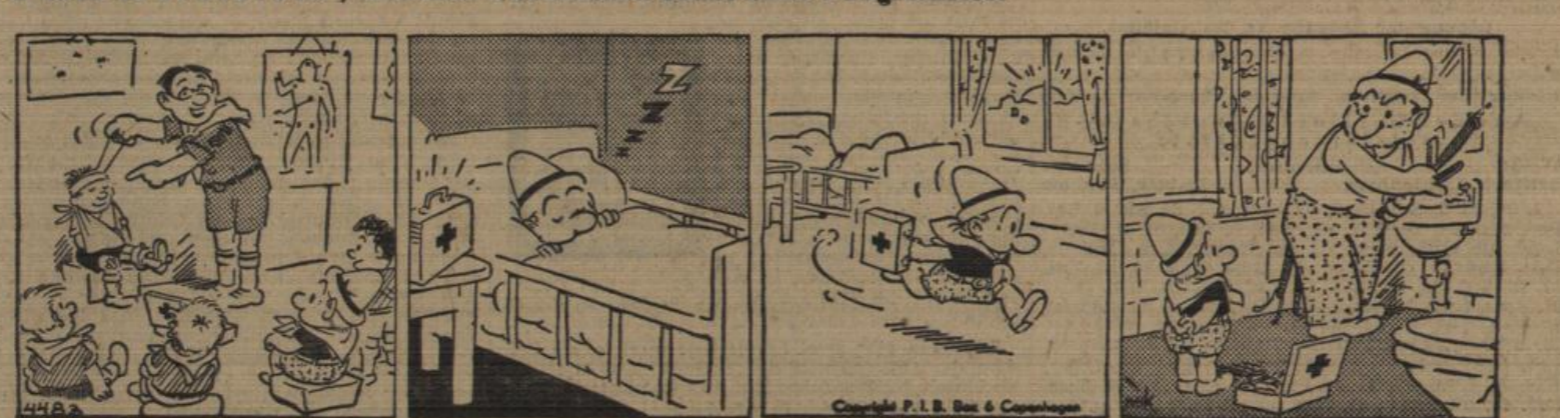
Man kann keine Frau unerwartet küssen, höchstens früher, als sie erwartete.

Jack Seaman

Die galantesten Frauen werden ernsthaft tugendhaft, wenn es gilt, ihre Rivalinnen zu verdämmern.

Bourgett

FERDINAND / Kleiner Ferdinand sieht eine Möglichkeit



110 Meter Tüllstoff wurden zu diesem Abendkleid für die Wintersaison 1951/52. Modell „Opernball“, verarbeitet, das ein Frankfurter Modehaus auf einer Modenschau vorführte. Bild: dpa.

Mädchen zwischen Raupe und Falter

Problem des Backfisches / Von Helmut von Cube

Wenn das Töchterchen aufhört, über Zäune zu klettern, mit unsauberen Händen zu Tisch zu kommen oder heimlich das Johannisbeergelee auszussen, — ist sie eine Tochter geworden, und das heißt vorerst für sich und für die Familie ein Problem. Sie zählt in dieser Zeit vierzehn oder fünfzehn Jahre und möchte entweder noch zehn oder schon achtzehn sein. Unter anderem, um wenigstens irgendwelche Freiheiten zu haben, irgendein Reich mit klarem Muß und klarem Darf. Wie immer sie sich nämlich verhält, fordert sie die Kritik der Eltern heraus.

Jedes Alter hat seine Verhaltensweise, aber die Spanne zwischen vierzehn und sechzehn ist kein Alter und hat infolgedessen keine Verhaltensweise, es sei denn die resignierte, sich überhaupt nicht zu verhalten. Sie ist eine alterslose, schreckliche Zeit, ein Stadium zwischen Raupe und Schmetterling, aber leider ohne die Möglichkeit, sich zu verpuppen. Die Tochter trägt davon, wie herrlich es wäre, wenn

sich einfach eines Tages die Bettdecke in eine Puppenhülle verwandeln würde, der man in zwei, drei Jahren als fertige, tadellose junge Dame entsteigen könnte, um alsobald weltgewandt, herrlich befähigt, nylonstaubschillernd über jegliches Parkett zu schweben. Wohlproportioniert natürlich im ganzen und in allen Teilen, denn — dies ist der heimliche Kummer der Tochter — ihre jetzige Gestalt ist genau so unvolltollhaft und Übergänglich wie der ganze Zustand. Sie hat, gleich ob dicklich oder magerlich, etwas entschiedene Halbgar. Zu wenig ist dort, wo etwas sein sollte, zu viel, wo wenig am Platze wäre, und gerade das, was die Erwachsenen an dieser Körperlichkeit so rührend finden: das Schöblinghafte, Tolpatschige, Unschuldig-Unaussgeglichene kann die Tochter natürlich in keinem Spiegel als Positivum erkennen. Und mit dem Wissen und der Erfahrung, genauer gesagt mit dem, was man erfahren haben sollte und wissen möchte, steht es nicht anders! Einige Ahnung, einige Enttäuschung — viel Neugierde, viel Unsicherheit, viel Hoffnung — heimliche Ängste neben heimlichen Sehnsüchten, — diese Mischung sehr unzureichend verdeckt von dünnen, löcherigen Kenntnissen in Englisch Biologie und Arithmetik.

Kein Wunder also, daß die Tochter sich verpuppen möchte. Und sie tut es auch, so gut das gehen will. Sie zieht sich möglichst weit in sich selbst zurück, sie verschanzet sich, sie ist oft, auch wo es gar nicht nötig wäre, scheu, unzugänglich, stachelig abweisend, geheimnistuerisch, — was sie allerdings nicht hindert, immer wieder ins laute und vorlaute Gegenteil zu verfallen oder sich durch das, was ihre Sympathie und Leidenschaft erweckt herauslocken zu lassen. Sympathien und Leidenschaften aber hat sie viele: Für Apfelkuchen mit Schlagrahm zum Beispiel oder für eine Rad-Tour: Für

Die lautere Wahrheit

Der Kapitän eines Schiffes schrieb nach einer Auseinandersetzung mit seinem ersten Steuermann ins Logbuch:

„Mr. Jensen, der Erste Maat, war heute betrunken!“

Als am Tage darauf der Steuermann diese Eintragung las, war er tief betroffen und voll vorwurfsvollem Grimm beschwor er den Kapitän, diese Eintragung wieder zu streichen und wies darauf hin, daß er zuvor nie betrunken gewesen sei und daß er an Bord keinen Tropfen Alkohol mehr anrühren würde.

„Es tut mir leid, Mr. Jensen“, meinte darauf der Kapitän, „was einmal im Logbuch steht, kann nicht mehr geändert werden. Es ist die lautere Wahrheit!“

Am folgenden Tage aber tobte der Kapitän, als er im Logbuch las:

„Der Kapitän war heute nüchtern, Jensen, I. Steuermann!“

einen verbotenen Film oder eine erlaubte Tanzerei, für einen ritterlichen, feinfühligem Vater oder für eine Mutter, die in erster Linie ihre Freundin ist und das nie betont. Wer es fertig bringt, sie aus ihrer inneren Emigration für eine Welle herauszuholen, erntet schwärmerische Dankbarkeit oder burschikose Anerkennung und empfindet das meistens mit Recht als Auszeichnung.

Freilich wird die Tochter in diesem unentschiedenen und formlosen Zustand durch Anlage wie Erziehung meistens auch zu einer gewissen Entscheidung gedrängt. Sie sitzt zwar zwischen zwei Stühlen, aber sie hält sich dann doch entweder mehr an das Raupenstüchchen oder mehr an den Schmetterlingssessel. In jedem Fall wirkt sie ein wenig deplaciert, sei es nach dem leise Komischen oder dem leise Unglücklichen hin. Die Dissonanz von ungewohnter Kindlichkeit und weiblichen Rundungen ist nicht besser als diejenige von lackierten Fingernägeln und Schulesschwänzen. Die Erwachsenen, um nicht zu sagen die Erziehungsberechtigten sind begrifflicherweise geneigt, sich über diese Mißverhältnisse zu amüsieren, ja überhaupt die Tochter als ein meist erheiterndes, manchmal enternendes Phänomen zu betrachten. Sie sollten sich davor hüten, die Tochter ist nicht nur ein ganzer, richtiger Mensch wie sie auch, sondern zudem noch — bei aller scheinbaren Unverwundlichkeit ein sehr verletzlicher. Es ist ähnlich wie bei einem Bäumchen: Was sich in die junge Rinde einschneidet, steht beim Baum vergrößert und vernarbt da. Sie sollten die Tochter solange mit dem nötigen Humor ernst nehmen, bis die Tochter den nötigen Ernst hat, sich mit Humor zu nehmen.



# Amterschleichung und Nachlässigkeit im Amt

Die Untersuchungen im Fall Auerbach sind noch nicht beendet

Von unserem Münchener Berichterstatter

Die „Affäre Auerbach“ zieht immer weitere Kreise. Die bisherigen Enthüllungen, aus den Berichten der Staatsanwaltschaft und den Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses stammend, ergeben heute schon ein erschreckendes Bild der Korruption, aber auch der Leichtfertigkeit und — nicht zuletzt — des Bestrebens Verantwortlicher, ihre Hände in Unschuld zu waschen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen zweifellos einen Grad von Turbulenz der damaligen Zeit auf, die manches verständlich macht, ohne es jedoch voll entschuldigen zu können. Fast unvorstellbar, daß ein Amt jahrelang keine geordnete Registratur, keine ordentlichen Kassenebücher hatte, daß an leitenden Stellen dieses Amtes Personen saßen, deren kriminelles „Eignen“ ihre Verwaltungsfähigkeiten weit in den Schatten stellte — alles das unter den Augen und vielfach doch mit Wissen der vorgesetzten Dienststellen oder doch einzelner Persönlichkeiten derselben.

Es wird geltend gemacht, daß Aufgaben und der zu betreuende Personenkreis ein normales behördliches Vorgehen nicht gestatteten und es wird auf Einflüsse hingewiesen, die nicht immer im Inland begründet liegen. Das mag richtig sein, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß vieles versäumt wurde, um die Verhältnisse zu ordnen. Dabei mag auch die offiziell schon erhobene Frage eine Rolle spielen, inwieweit sich die Angst vor der Machtstellung und dem Wissen des „Ungelächerten Königs von Bayern“ um Dinge, welche Einzelpersonlichkeiten belasteten, hemmend auf das notwendige Eingreifen legten.

**Ein Spionagering war aufgezogen worden**  
Erst vor wenigen Tagen wurde bekanntgegeben, daß Auerbach eine Art persönlichen Spionagering zur Beispitzelung von Politikern, der sich in viele Länder erstreckte, unterhielt. Hier liegt wohl einer der Gründe, der die Frage „warum konnte dies alles geschehen?“ mit beantwortet.

Die Ungeduldigen, welchen die lange Dauer der Untersuchungen auf die Nerven geht, übersehen vielleicht den großen Umfang des Gesamtkomplexes und die Schwierigkeiten einer auf mangelhaften Unterlagen aufbauenden Untersuchung. Viele der zu Befragenden befinden sich heute weit vom Schuß und werden sich hüten, Zeugnis abzugeben.

Klar ist auch zu unterscheiden zwischen den gerichtlichen Untersuchungen, die sich auf die kriminellen Vergehen beschränken und der politischen Untersuchung der schwerwiegenden Frage der Dienstverfehlung.

In der Kriminaluntersuchung ist Auerbach die Hauptfigur. Bei den übrigen Ermittlungen kann er nur Randfigur sein, denn hier geht es um die höhere Verantwortung der Ministerialbürokratie einschließlich ihrer höchsten Spitzen, nämlich den Ministern und Staatssekretären.

Und damit wird aus dem „Fall Auerbach“ die politische „Affäre Auerbach“. Schon werden Stimmen laut, welche die lange Dauer der Untersuchungen und die ewige Verzögerung des

## Ein Denkmal für „Lasten-Kunze“

Bonn (W.H.). Von einem der Bonner Abgeordneten sagt man, daß er wohl als erster den Heuß-Verdienstorden verliehen erhalten mußte. Es handelt sich um den CDU-Bundestagsabgeordneten Kunze, freundlicherweise „Lasten-Kunze“ genannt, den Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich — nur er hat trotz der Parlamentsferien mit einigen wenigen Abgeordneten in seiner Bonner Klausur gewirkt, um endlich den Lastenausgleich, diese verwirrende und verwirrende Wissenschaft, ein Stückchen weiter auf den Weg zu bringen. Hätte man ihn in den letzten Wochen nach der Urzeit gefragt, wahrscheinlich hätte er 31 oder 87 geantwortet, weil er gerade an diese Paragraphen des Gesetzeswurfes dachte. Was dieser Abgeordnete in Tag- und Nachtarbeit bis zur Ruinierung seiner Gesundheit geleistet hat, das ist wert, festgehalten zu werden. Wenn einmal die Vertriebenen zu ihrem Recht kommen sollten, dann sollten sie die Arbeit dieses Mannes nicht vergessen. Ein Denkmal für ihn!

Anklagetermin mit politischen Einflüssen in Verbindung bringen. Nun, Auerbach gehörte der SPD an, doch hat diese nach anfänglichem Zögern — politische Intrigen ihrer Gegner vermutend — ihre zunächst abwehrende Haltung geändert. Schwierig ist schon die Haltung der an der Aufsichtspflicht beteiligten Kreise, meist der CSU angehörend, zu definieren. Verfolgt man die bisherigen Aussagen der maßgebenden Persönlichkeiten des bayr. Finanz- und Innenministeriums, so ist es doch überraschend, festzustellen, daß diese praktisch nicht nur sehr vage und unbestimmt ausfielen, sondern vor allem absolut die Neigung hatten, entlastend für Auerbach zu sein. Wahrscheinlich werden sich eine Reihe von belastenden Momenten als nicht haltbar herausstellen und man mag durch aus der Meinung sein, daß Auerbach vieler Dinge beschuldigt wird, die tatsächlich anderen zur Last liegen. Aber man kann sich nicht ganz des Eindrucks erwehren, als ob hier ein wenig mehr getan werden als notwendig. Die Aussagen dieser leitenden Beamten stehen noch dazu interessanterweise häufig im Widerspruch zu den Aussagen untergeordneter Beamter, die das Landesentschuldigungsamt zu kontrollieren hatten und immerhin nachweisen konnten, daß sie verhältnismäßig frühzeitig belastende Berichte an ihre Vorgesetzten richteten, denen dort anscheinend keine oder nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Damit wurde auch die Darstellung der leitenden Beamten widerlegt, man habe doch Kontrollen eingebaut und sich auf diese verlassen.

Einer der wesentlichsten Momente der politischen Untersuchung bildet zweifellos die Ansicht der Maßgebenden, Auerbach sei zur Ausgabe der Großkredite berechtigt gewesen. Ist dies richtig, bricht eine der größten Anschuldigungen zusammen.

In politischen Kreisen werden diese Ansichten natürlich in Zusammenhang mit dem Bestreben gebracht, sich auf diese Weise vor der Verantwortung um die Dienst- aufsichtspflicht frei zu machen. Politisch gesehen würde der Beweis einer Verletzung derselben entsprechende Auswirkungen haben. Die Opposition dürfte es sich kaum entgehen lassen, dann darauf hinzuweisen, daß diese Vorgänge im Wesentlichen zur Zeit der Alleinregierung der CSU spielten und daß die Belasteten auch heute wieder hervorragende Staatspositionen inne haben.

**Einwandfreie Klärung scheint fraglich**  
Die gerichtliche Untersuchung ist immer noch im Stadium der Vorbereitung. Fest steht bisher nur, daß man Auerbach eine Reihe von Vergehen wie unwahre Angaben über seine Person und damit Amterschleichung, Nachlässigkeit im Amt und ähnliche Delikte nachweisen wird können. Die eigentlichen Momente, wie Beteiligung an den Fälschungen oder Förderung derselben, bewußte Machinationen zuungunsten des Staates und zugunsten Dritter usw., scheinen noch nicht einwandfrei festgestellt zu sein und es ist bisher noch als fraglich anzusehen, ob hier überhaupt eine Klärung einwandfrei erfolgen kann.

Auerbach ist krank und nicht vernehmungsfähig — so lautet die offizielle Version, doch hinterher wird davon gesprochen, er habe sich zwar zur Vernehmung bereit erklärt, werde aber aus politischen Gründen daran gehindert. Vorläufig ist nur zu hoffen, daß nicht wieder einmal aus einem Elefanten ein Spatz wird und daß die Schuldigen, die neben Auerbach auf die Anklagebank gehören, auch gefunden und — bestraft werden.

# Pakistani sind zum Kampf bereit

Männer und Frauen lernen schießen — Alle sind zum Äußersten entschlossen

Karachi, Pakistan (ONA). „Indien muß gegen mehr als nur unsere Armee kämpfen, wenn es Pakistan angreift“, sagte der grauhäarige Geschäftsmann. „Lassen Sie es mich Ihnen zeigen.“ Und er ging voran in seine Bibliothek und öffnete die Schranktür. In einer Ecke standen drei Gewehre. Auf einem Regal lagen ein Dutzend Patronenkartuschen.

„Ein Gewehr für mich, eines für meinen Sohn und eins für meine Tochter“, bemerkte er ruhig und fügte, während er die Schranktür wieder schloß, hinzu: „In meinem Schreibtisch im Büro habe ich eine automatische Pistole und 100 Schuß Munition. Und ich bin nicht der einzige, denn ganz Pakistan weiß, daß wir einen Krieg um Sein oder Nichtsein führen müssen, wenn Indien einmal angreift.“

Ihre Armee ist doppelt so groß wie unsere. Sie haben Panzer, wir haben keine. Auf ein Flugzeug von uns kommen drei von ihnen. Daher müssen wir mit der Möglichkeit rechnen, daß sie unsere Armee überwinden. Aber sie werden Pakistan so leicht nicht zerstören. Wir Mohammedaner wissen nur zu gut, daß es für uns alle um Leben und Tod geht, und wir sind bereit zu sterben, um uns die Freiheit zu erhalten.“

Seine Worte waren im Ton der Überzeugung gesprochen. Dieser Mann ist typisch für Pakistani Haltung. Ob zu Recht oder Unrecht — ganz Pakistan glaubt heute unerschütterlich, daß Indien seine Existenz bedrohe; und Pakistan bereite sich darauf vor, wenn nötig an seiner eigenen Schwelle zu kämpfen.

Die Zeitungen sind voll von Berichten über Freiwillige aus den Dörfern, die — zwischen 13 und 80 Jahre alt — sich mit Gewehren, Schwertern und Speeren zusammenrotten und schwören, für ihr mohammedanisches Vaterland sterben zu wollen. Und hinter all diesem Melodrama steht die grimmige Überzeugung, daß, wenn der Krieg kommt, dieser Krieg den Tod für jeden Mohammedaner bedeuten wird.

„Wir sind 9 Millionen Flüchtlinge hier“, erklärte ein Zimmermann aus dem Ost-Pand-schab, „und wir haben gesehen, wie in den Kämpfen von 1947 ganze Dörfer abgeschlachtet wurden. Wir wissen, welche Gnade wir von den Hindus zu erwarten haben!“ Deshalb legen

die Pakistani ihr Schicksal nicht einfach in die Hände der Armee oder der winzigen Luftwaffe ihres Landes. Zwei Wochen lang wurden alle Sportartikelgeschäfte nach Munition gestürmt. Heute gibt es nicht eine einzige Kugel irgendeines Kalibers mehr zu kaufen. „Jeder sagt, er wolle auf die Jagd gehen“, meinte ein Geschäftsmann. Aber natürlich versteckt jeder seine Munition für den Ernstfall.“

Mit zunehmender Spannung strömen immer mehr Männer und Frauen zur Heimwehr. Die Stärke der Heimwehr ist inzwischen ein militärisches Geheimnis geworden. Zivile Schießclubs, die früher einmal die Woche zusammenkamen, erhielten einen Wink von der Regierung und treffen sich jetzt zwei- und dreimal wöchentlich.

Der Reisende bekommt zuerst mal einen Schock, wenn ein hübsches Mädchen in fließendem Seidensari in einer eleganten Wohnung auf der Bunder-Straße ihre Teetasse niedersetzt und sagt: „Es tut mir leid, aber ich muß jetzt gehen. Mein Schießclub macht heute Zielübungen.“ Doch dieses Mädchen verkörpert den Geist, in dem die Pakistani aller Gesellschaftsschichten bereit sind, Indien entgegenzutreten. Hoch und nieder schreien gleichermaßen überzeugt, daß der Krieg kommt und daß er in ihren eigenen Straßen ausgetragen wird.

In einer Hütte aus geflochtenem Schilf erzählt ein alter Flüchtling aus dem Ost-Pand-schab mit Hilfe eines Dolmetschers, warum er hier so glücklich ist. Er kann nicht schlafen. Während des ganzen Jahres 1947 mußten er und seine Familie nachts abwechselnd Wache halten gegen die Hindu-Nachbarn. Und als die blutigen Aufstände ausbrachen, wurden 78 Menschen in seinem Dorf hingerodet und junge Frauen verschleppt. „Jetzt haben wir unser eigenes Land“, sagte er. „Wir stören die Hindus nicht, und sie sollten uns auch in Ruhe lassen. Aber wenn sie kommen...“ Er lüftet die Matte auf dem nackten Erdboden und zeigt ein langes dünnes Messer.

Pakistan mag vielleicht wenig Flugzeuge haben, aber sein Kampfgeist scheint so scharf wie dieses Messer.



Blick in die „Deutsche Straße“ auf der Internationalen Messe in Ismir, die in diesem Monat stattfindet.

# Fünf Jahre Abkommen über Südtirol

Österreich von Italien „bitter enttäuscht“

Sonderbericht unseres H. St.-Korrespondenten in Wien

Bozen, Österreichs Regierung kommentierte den 5. Jahrestag des österreichisch-italienischen Selbstverwaltungsabkommens für Südtirol mit der „bitter enttäuschten Feststellung“, dieses Abkommen sei bis heute so gut wie nicht erfüllt! Italien verschleppe bewußt seine feierlichen Zusicherungen, die bereits seit 1946 allen Südtirolern sofortige Heimkehr bzw. die gleichberechtigte italienische Staatsbürgerschaft garantieren. Es verzögere Südtiroler Wiedereinbürgerungsansuchen, sämtliche mit der Rückwanderung zusammenhängenden Wirtschaftsfragen, die 1949 zugesagte Wiederbestellung Südtiroler Beamter und Pensionäre und die 1946 vereinbarte gegenseitige Anerkennung akademischer Diplome, wodurch heute Hunderte zurückgekehrter Südtiroler Professoren, Lehrer, Ärzte, Schwestern, Ingenieure usw. in der eigenen Heimat brotlos seien.

Tatsächlich ist der für das Eigenleben der Südtiroler Volksgruppe grundlegende „Artikel 14“ und die darin vorgesehene Verwaltungstransferierung bis heute noch nicht im mindesten durchgeführt! Im Gegenteil sind neue italienische Pläne zur Wieder-Entrechtung in Schul- und Elternwesen in Vorbereitung, lehn- italienische Behörden Südtiroler Reoptionsansuchen mit der Begründung ab, der Antragsteller sei „reiner Deutscher und von der Bevölkerung als solcher geliebt“ (!), dürften bis heute noch nicht einmal alle 60 000 heimkehrwilligen Südtiroler zurück, die — nachdem sie in Österreich längst alles verkauft — noch immer verzweifelt auf die ihnen zugesagte Heimkehr harren.

## „Papa Santo“ wird heiliggesprochen

Vatikanstadt (AP). Noch ist bei zahllosen Katholiken die Erinnerung an eine der eindrucksvollsten Zeremonien in der Geschichte der Peterskirche wach — die vor Hunderttausenden auf ihrem Vorplatz am 3. Juni 1951 erfolgte Seligsprechung des Papstes Pius des Zehnten — da werden bereits die Vorbereitungen für seine Kanonisierung (Heiligensprechung) getroffen.

Giuseppe Sarto, ein einfacher und bescheiden Mann, wurde am 4. August 1903 als 68-Jähriger zum Oberhaupt der Kirche gewählt. Wenige Wochen nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges, um dessen Verhütung er sich mit letzter Kraft eingesetzt hatte, starb er am 20. August 1914, dem Tage der Eroberung Brüssels. „Papa Santo“ — der heilige Papst — wie ihn schon zu Lebzeiten seine italienischen Landsleute nannten, wird nun wahrscheinlich bald heiliggesprochen, nachdem er bereits der einzige in den letzten 279 Jahren seligsprochene Papst war.

Statt dessen vollendet Italien eine zweibehaltene Romanisierung ganz Südtirols: sämtliche zweisprachigen Aufschriften sind italienisch übermalt und alle öffentlichen Ämter entgegen dem ausdrücklich mit Österreich vereinbarten Schlüssel zu 98% mit Italienern besetzt, die meist nicht deutsch verstehen. Erst kürzlich antwortete Italiens Südtirolpräfekt einer ihm un deutschsprechende Ärzte bittenden Bauernabordnung: „Tierärzte heißen auch, ohne zu reden!“ und der bekannte Südtiroler Abgeordnete Dr. Vogler wurde täglich bedrängt, als er eine Fahrkarte in deutscher Sprache verlangte und dem italienischen Beamten gegenüber das Vertragsrecht der Zweisprachigkeit anrief.

Die österreichische Regierung erklärt hierzu offiziell, die Behandlung Südtirols müsse als Maßstab für Italiens europäische Denkreife gelten. Die ersten fünf Jahre des Südtiroler Abkommens seien keine Bewährung für Italien. Man erwartet hier nun als sicher, daß Österreich das Problem vor den Alliierten aufrufen wird.

## Anekdoten um General Marshall

Die höchste Ehrung, General Marshall, nach Ansicht von Präsident Truman der größte lebende Amerikaner, gestand: „Nichts hat mich in meinem Leben so gefreut und geehrt wie die Korporalstreifen, die mir in der Kadettenanstalt von West Point an den Ärmel geheftet wurden. Ich besitze sie heute noch, und sie sagen mir mehr als alle meine Orden und Generalsterne.“

Memoiren. Der General erhielt phantastische Angebote für die Veröffentlichung seiner Memoiren. Ein amerikanischer Verleger bot ihm die sicher nicht zu verachtende Summe von zwei Millionen Dollar. Marshall lehnte kategorisch ab: „Ich will kein Kapital aus der Tatsache schlagen, daß ich meine Pflicht getan habe.“

Der General und die Presse. Als die Kritik an der amerikanischen Armee nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour ungeheure Dimensionen annahm, wollten die Kollegen Marshalls ihn dazu veranlassen, der Presse einen Maulkorb anzulegen. Marshall erklärte: „Ich denke gar nicht daran. Kritisierende Journalisten sind meine besten Armeespektoren.“

Keine Einfälle nach vier Uhr nachmittags. Marshall ist ein Früharheiter. Er steht um 6.30 Uhr auf, aber er weigerte sich auch in der kritischsten Zeit des Krieges nach 4 Uhr nachmittags zu arbeiten. Er behauptet: „Nach 3 oder 4 Uhr nachmittags hat kein erwachsener Mensch mehr Einfälle.“

## Rätsel · Schach · Briefmarken

### Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 1 Schwimmvogel, 3 Stadt am Rhein, 5 europäischer Staat, 8 Kunstdünger, 9 Fruchtname, 10 gefahrenes Wasser, 12 persönliches Fürwort, 13 Mädchenname, 14 Waldgebirge nördlich vom Harz, 16 Haltung, 19 Verhältnis, 20 Staatenbündnis, 21 veraltetes Längenmaß, 22 chemisches Produkt.

Senkrecht: 1 eingebildeter Mensch, 2 Gestalt aus Wallenstein, 3 Geldinstitut, 4 Zahlwort, 5 ovaler Kreis, 6 Fels, Schiefer, 7 Melnungsaustausch, 10 gesetzmäßige Verbindung, 11 Sohn Noahs und Stammvater der Semiten, 15 dem Winde abgekehrte Schiffseite, 16 Edelkade, 17 gedrähter Raum, 18 Kostenvorschlag, 19 rechter Nebenfluß der Donau.

**Auflösung der heutigen Rästelücke**

11. Schw. 1 Lein., 8. Paßm., 10. Bork., 12. S. 19. 13. Bork., 14. Paßm., 15. Bork., 16. Bork., 17. Bork., 18. Bork., 19. Bork., 20. Bork., 21. Bork., 22. Bork., 23. Bork., 24. Bork., 25. Bork., 26. Bork., 27. Bork., 28. Bork., 29. Bork., 30. Bork., 31. Bork., 32. Bork., 33. Bork., 34. Bork., 35. Bork., 36. Bork., 37. Bork., 38. Bork., 39. Bork., 40. Bork., 41. Bork., 42. Bork., 43. Bork., 44. Bork., 45. Bork., 46. Bork., 47. Bork., 48. Bork., 49. Bork., 50. Bork., 51. Bork., 52. Bork., 53. Bork., 54. Bork., 55. Bork., 56. Bork., 57. Bork., 58. Bork., 59. Bork., 60. Bork., 61. Bork., 62. Bork., 63. Bork., 64. Bork., 65. Bork., 66. Bork., 67. Bork., 68. Bork., 69. Bork., 70. Bork., 71. Bork., 72. Bork., 73. Bork., 74. Bork., 75. Bork., 76. Bork., 77. Bork., 78. Bork., 79. Bork., 80. Bork., 81. Bork., 82. Bork., 83. Bork., 84. Bork., 85. Bork., 86. Bork., 87. Bork., 88. Bork., 89. Bork., 90. Bork., 91. Bork., 92. Bork., 93. Bork., 94. Bork., 95. Bork., 96. Bork., 97. Bork., 98. Bork., 99. Bork., 100. Bork., 101. Bork., 102. Bork., 103. Bork., 104. Bork., 105. Bork., 106. Bork., 107. Bork., 108. Bork., 109. Bork., 110. Bork., 111. Bork., 112. Bork., 113. Bork., 114. Bork., 115. Bork., 116. Bork., 117. Bork., 118. Bork., 119. Bork., 120. Bork., 121. Bork., 122. Bork., 123. Bork., 124. Bork., 125. Bork., 126. Bork., 127. Bork., 128. Bork., 129. Bork., 130. Bork., 131. Bork., 132. Bork., 133. Bork., 134. Bork., 135. Bork., 136. Bork., 137. Bork., 138. Bork., 139. Bork., 140. Bork., 141. Bork., 142. Bork., 143. Bork., 144. Bork., 145. Bork., 146. Bork., 147. Bork., 148. Bork., 149. Bork., 150. Bork., 151. Bork., 152. Bork., 153. Bork., 154. Bork., 155. Bork., 156. Bork., 157. Bork., 158. Bork., 159. Bork., 160. Bork., 161. Bork., 162. Bork., 163. Bork., 164. Bork., 165. Bork., 166. Bork., 167. Bork., 168. Bork., 169. Bork., 170. Bork., 171. Bork., 172. Bork., 173. Bork., 174. Bork., 175. Bork., 176. Bork., 177. Bork., 178. Bork., 179. Bork., 180. Bork., 181. Bork., 182. Bork., 183. Bork., 184. Bork., 185. Bork., 186. Bork., 187. Bork., 188. Bork., 189. Bork., 190. Bork., 191. Bork., 192. Bork., 193. Bork., 194. Bork., 195. Bork., 196. Bork., 197. Bork., 198. Bork., 199. Bork., 200. Bork., 201. Bork., 202. Bork., 203. Bork., 204. Bork., 205. Bork., 206. Bork., 207. Bork., 208. Bork., 209. Bork., 210. Bork., 211. Bork., 212. Bork., 213. Bork., 214. Bork., 215. Bork., 216. Bork., 217. Bork., 218. Bork., 219. Bork., 220. Bork., 221. Bork., 222. Bork., 223. Bork., 224. Bork., 225. Bork., 226. Bork., 227. Bork., 228. Bork., 229. Bork., 230. Bork., 231. Bork., 232. Bork., 233. Bork., 234. Bork., 235. Bork., 236. Bork., 237. Bork., 238. Bork., 239. Bork., 240. Bork., 241. Bork., 242. Bork., 243. Bork., 244. Bork., 245. Bork., 246. Bork., 247. Bork., 248. Bork., 249. Bork., 250. Bork., 251. Bork., 252. Bork., 253. Bork., 254. Bork., 255. Bork., 256. Bork., 257. Bork., 258. Bork., 259. Bork., 260. Bork., 261. Bork., 262. Bork., 263. Bork., 264. Bork., 265. Bork., 266. Bork., 267. Bork., 268. Bork., 269. Bork., 270. Bork., 271. Bork., 272. Bork., 273. Bork., 274. Bork., 275. Bork., 276. Bork., 277. Bork., 278. Bork., 279. Bork., 280. Bork., 281. Bork., 282. Bork., 283. Bork., 284. Bork., 285. Bork., 286. Bork., 287. Bork., 288. Bork., 289. Bork., 290. Bork., 291. Bork., 292. Bork., 293. Bork., 294. Bork., 295. Bork., 296. Bork., 297. Bork., 298. Bork., 299. Bork., 300. Bork., 301. Bork., 302. Bork., 303. Bork., 304. Bork., 305. Bork., 306. Bork., 307. Bork., 308. Bork., 309. Bork., 310. Bork., 311. Bork., 312. Bork., 313. Bork., 314. Bork., 315. Bork., 316. Bork., 317. Bork., 318. Bork., 319. Bork., 320. Bork., 321. Bork., 322. Bork., 323. Bork., 324. Bork., 325. Bork., 326. Bork., 327. Bork., 328. Bork., 329. Bork., 330. Bork., 331. Bork., 332. Bork., 333. Bork., 334. Bork., 335. Bork., 336. Bork., 337. Bork., 338. Bork., 339. Bork., 340. Bork., 341. Bork., 342. Bork., 343. Bork., 344. Bork., 345. Bork., 346. Bork., 347. Bork., 348. Bork., 349. Bork., 350. Bork., 351. Bork., 352. Bork., 353. Bork., 354. Bork., 355. Bork., 356. Bork., 357. Bork., 358. Bork., 359. Bork., 360. Bork., 361. Bork., 362. Bork., 363. Bork., 364. Bork., 365. Bork., 366. Bork., 367. Bork., 368. Bork., 369. Bork., 370. Bork., 371. Bork., 372. Bork., 373. Bork., 374. Bork., 375. Bork., 376. Bork., 377. Bork., 378. Bork., 379. Bork., 380. Bork., 381. Bork., 382. Bork., 383. Bork., 384. Bork., 385. Bork., 386. Bork., 387. Bork., 388. Bork., 389. Bork., 390. Bork., 391. Bork., 392. Bork., 393. Bork., 394. Bork., 395. Bork., 396. Bork., 397. Bork., 398. Bork., 399. Bork., 400. Bork., 401. Bork., 402. Bork., 403. Bork., 404. Bork., 405. Bork., 406. Bork., 407. Bork., 408. Bork., 409. Bork., 410. Bork., 411. Bork., 412. Bork., 413. Bork., 414. Bork., 415. Bork., 416. Bork., 417. Bork., 418. Bork., 419. Bork., 420. Bork., 421. Bork., 422. Bork., 423. Bork., 424. Bork., 425. Bork., 426. Bork., 427. Bork., 428. Bork., 429. Bork., 430. Bork., 431. Bork., 432. Bork., 433. Bork., 434. Bork., 435. Bork., 436. Bork., 437. Bork., 438. Bork., 439. Bork., 440. Bork., 441. Bork., 442. Bork., 443. Bork., 444. Bork., 445. Bork., 446. Bork., 447. Bork., 448. Bork., 449. Bork., 450. Bork., 451. Bork., 452. Bork., 453. Bork., 454. Bork., 455. Bork., 456. Bork., 457. Bork., 458. Bork., 459. Bork., 460. Bork., 461. Bork., 462. Bork., 463. Bork., 464. Bork., 465. Bork., 466. Bork., 467. Bork., 468. Bork., 469. Bork., 470. Bork., 471. Bork., 472. Bork., 473. Bork., 474. Bork., 475. Bork., 476. Bork., 477. Bork., 478. Bork., 479. Bork., 480. Bork., 481. Bork., 482. Bork., 483. Bork., 484. Bork., 485. Bork., 486. Bork., 487. Bork., 488. Bork., 489. Bork., 490. Bork., 491. Bork., 492. Bork., 493. Bork., 494. Bork., 495. Bork., 496. Bork., 497. Bork., 498. Bork., 499. Bork., 500. Bork., 501. Bork., 502. Bork., 503. Bork., 504. Bork., 505. Bork., 506. Bork., 507. Bork., 508. Bork., 509. Bork., 510. Bork., 511. Bork., 512. Bork., 513. Bork., 514. Bork., 515. Bork., 516. Bork., 517. Bork., 518. Bork., 519. Bork., 520. Bork., 521. Bork., 522. Bork., 523. Bork., 524. Bork., 525. Bork., 526. Bork., 527. Bork., 528. Bork., 529. Bork., 530. Bork., 531. Bork., 532. Bork., 533. Bork., 534. Bork., 535. Bork., 536. Bork., 537. Bork., 538. Bork., 539. Bork., 540. Bork., 541. Bork., 542. Bork., 543. Bork., 544. Bork., 545. Bork., 546. Bork., 547. Bork., 548. Bork., 549. Bork., 550. Bork., 551. Bork., 552. Bork., 553. Bork., 554. Bork., 555. Bork., 556. Bork., 557. Bork., 558. Bork., 559. Bork., 560. Bork., 561. Bork., 562. Bork., 563. Bork., 564. Bork., 565. Bork., 566. Bork., 567. Bork., 568. Bork., 569. Bork., 570. Bork., 571. Bork., 572. Bork., 573. Bork., 574. Bork., 575. Bork., 576. Bork., 577. Bork., 578. Bork., 579. Bork., 580. Bork., 581. Bork., 582. Bork., 583. Bork., 584. Bork., 585. Bork., 586. Bork., 587. Bork., 588. Bork., 589. Bork., 590. Bork., 591. Bork., 592. Bork., 593. Bork., 594. Bork., 595. Bork., 596. Bork., 597. Bork., 598. Bork., 599. Bork., 600. Bork., 601. Bork., 602. Bork., 603. Bork., 604. Bork., 605. Bork., 606. Bork., 607. Bork., 608. Bork., 609. Bork., 610. Bork., 611. Bork., 612. Bork., 613. Bork., 614. Bork., 615. Bork., 616. Bork., 617. Bork., 618. Bork., 619. Bork., 620. Bork., 621. Bork., 622. Bork., 623. Bork., 624. Bork., 625. Bork., 626. Bork., 627. Bork., 628. Bork., 629. Bork., 630. Bork., 631. Bork., 632. Bork., 633. Bork., 634. Bork., 635. Bork., 636. Bork., 637. Bork., 638. Bork., 639. Bork., 640. Bork., 641. Bork., 642. Bork., 643. Bork., 644. Bork., 645. Bork., 646. Bork., 647. Bork., 648. Bork., 649. Bork., 650. Bork., 651. Bork., 652. Bork., 653. Bork., 654. Bork., 655. Bork., 656. Bork., 657. Bork., 658. Bork., 659. Bork., 660. Bork., 661. Bork., 662. Bork., 663. Bork., 664. Bork., 665. Bork., 666. Bork., 667. Bork., 668. Bork., 669. Bork., 670. Bork., 671. Bork., 672. Bork., 673. Bork., 674. Bork., 675. Bork., 676. Bork., 677. Bork., 678. Bork., 679. Bork., 680. Bork., 681. Bork., 682. Bork., 683. Bork., 684. Bork., 685. Bork., 686. Bork., 687. Bork., 688. Bork., 689. Bork., 690. Bork., 691. Bork., 692. Bork., 693. Bork., 694. Bork., 695. Bork., 696. Bork., 697. Bork., 698. Bork., 699. Bork., 700. Bork., 701. Bork., 702. Bork., 703. Bork., 704. Bork., 705. Bork., 706. Bork., 707. Bork., 708. Bork., 709. Bork., 710. Bork., 711. Bork., 712. Bork., 713. Bork., 714. Bork., 715. Bork., 716. Bork., 717. Bork., 718. Bork., 719. Bork., 720. Bork., 721. Bork., 722. Bork., 723. Bork., 724. Bork., 725. Bork., 726. Bork., 727. Bork., 728. Bork., 729. Bork., 730. Bork., 731. Bork., 732. Bork., 733. Bork., 734. Bork., 735. Bork., 736. Bork., 737. Bork., 738. Bork., 739. Bork., 740. Bork., 741. Bork., 742. Bork., 743. Bork., 744. Bork., 745. Bork., 746. Bork., 747. Bork., 748. Bork., 749. Bork., 750. Bork., 751. Bork., 752. Bork., 753. Bork., 754. Bork., 755. Bork., 756. Bork., 757. Bork., 758. Bork., 759. Bork., 760. Bork., 761. Bork., 762. Bork., 763. Bork., 764. Bork., 765. Bork., 766. Bork., 767. Bork., 768. Bork., 769. Bork., 770. Bork., 771. Bork., 772. Bork., 773. Bork., 774. Bork., 775. Bork., 776. Bork., 777. Bork., 778. Bork., 779. Bork., 780. Bork., 781. Bork., 782. Bork., 783. Bork., 784. Bork., 785. Bork., 786. Bork., 787. Bork., 788. Bork., 789. Bork., 790. Bork., 791. Bork., 792. Bork., 793. Bork., 794. Bork., 795. Bork., 796. Bork., 797. Bork., 798. Bork., 799. Bork., 800. Bork., 801. Bork., 802. Bork., 803. Bork., 804. Bork., 805. Bork., 806. Bork., 807. Bork., 808. Bork., 809. Bork., 810. Bork., 811. Bork., 812. Bork., 813. Bork., 814. Bork., 815. Bork., 816. Bork., 817. Bork., 818. Bork., 819. Bork., 820. Bork., 821. Bork., 822. Bork., 823. Bork., 824. Bork., 825. Bork., 826. Bork., 827. Bork., 828. Bork., 829. Bork., 830. Bork., 8

### Der Bonbon-Schaffner

Es ist zwar nichts Außergewöhnliches, wenn eine Mutter mit fünf Kindern zwischen vier und zehn Jahren die Straßenbahn besteigt und diese sich unter Hallo breitmachen, aber es erregt immerhin einiges Aufsehen. Die übrigen Fahrgäste werden, je nach ihrer Einstellung, entweder wohlwollend lächeln und sich über die Munterkeit der Kleinen freuen oder wegen der Unruhe verärgert sein und im Geist den Kopf schütteln über die Unvernunft, soviel Kinder in die Welt zu setzen. Jedenfalls werden alle bald wieder an etwas anderes denken.

Gewiß aber gehört es nicht zu den Alltagslichkeiten des Lebens, wenn es dann geschieht, daß der Schaffner (man denke: eine Amtsperson, ein städtischer Angestellter) nachdem die Fahrkarten verteilt sind und abgeklingelt ist, eine Tüte Bonbons herauszieht und diese den Kindern der Reihe nach anbietet! Dies hübsche Erlebnis hatte ich neulich und wurde lebhaft an das vor einigen Wochen in der Zeitung veröffentlichte Geschichten von dem netten Schaffner mit der selbstgezeichneten Fahrkarte erinnert. Donnerwetter, dachte ich, Karlsruhe hat ja eine Elite von netten, originellen Schaffnern, oder sollten wir ausgerechnet das Glück haben? Richtig, als ich unsern Schaffner auf seinen „berühmten Kollegen“ hin ansprach, erfuhren wir, daß wir es justament mit ebendemselben zu tun hatten.

Ganz schlicht und bescheiden kam es heraus. Ganz selbstverständlich erzählte er weiter, er trage immer eine Tüte Süßigkeiten bei sich für seine kleinen Kunden, er habe nun einmal die Kinder so gern! Er selbst stamme auch aus einem großen Geschwisterkreis. Dreizehn seien sie daheim gewesen.

Da kam ich mir plötzlich mit meinen Fünfen, von denen noch dazu eine ein „geborgt“ war, regelrecht dürrig vor, so stolz ich auch anfangs mit meiner kleinen Schar losgezogen war.

Noch ein zweites Mal kreiste die Tüte, und schließlich bekam unser Jüngster auf seine Bitte auch solch schöne Fahrkarte mit Zeichnung, an der ich besser als an einem Autogramm erkennen konnte, daß „unser“ Schaffner mit dem bereits beschriebenen identisch war.

Wenn es auch an sich traurig genug ist, daß wir die Warmherzigkeit eines solchen Menschen als etwas „Originelles“ und Besonderes empfinden, so möchte man es doch noch einmal dankend hervorheben, weil wohnend es empfinden wird, daß es überhaupt noch so etwas gibt in der heutigen Zeit. Für mich persönlich, die ich erst vor geraumer Zeit aus Deutschlands Norden kam, trägt dieses kleine Erlebnis dazu bei, mich in Karlsruhe und unter seinen Menschen heimisch zu fühlen.

E. L.

### Ohne Verluste über den Krieg gekommen

## Kostbarkeiten in Kasernenstuben

Badisches Landesmuseum war nur scheinot - Ab Frühjahr 1951 Sonderausstellungen in der Orangerie

Das Badische Landesmuseum — ja es existiert noch, so wenig in den letzten Jahren von dieser so wertvollen Sammlung zu sehen und zu hören war. Die Museumsbestände sind also nicht im Schloß miteverbrannt, sondern haben, 1948 aus dem „Exil“ wiedergekehrt, nach manchem Irrweg in einem ehemaligen Kompanieblock der Telegrafenkaserne ihre vorläufige Unterkunft gefunden. Vor wenigen Tagen ist dort auch die Verwaltung des Museums eingezogen. Solange die Sammlungen nicht über ein eigenes Gebäude verfügen, ist übrigens geplant, im Wechsel mit Gemäldeausstellungen der Staatlichen Kunsthalle in der wiederaufgebauten Orangerie Teil-Ausstellungen zu zeigen, die jeweils unter einem bestimmten Thema stehen sollen. Diese Ausstellungsreihe soll im Frühjahr 1952 durch eine Keramik-Ausstellung eröffnet werden.

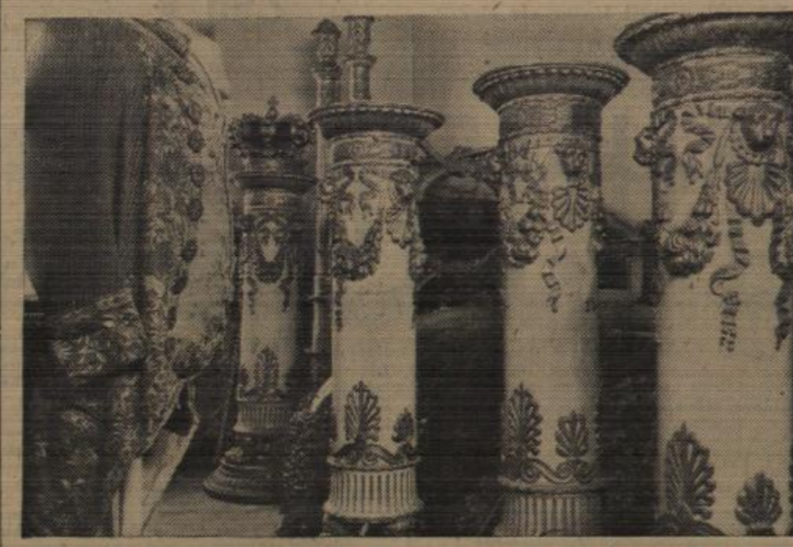
Block 31 der Telegrafenkaserne ist ein ungefüger, nüchternes Kasernenbau. Hier ist einem, als müsse jeden Augenblick irgendein U.V.D. zum Kaffeholen herauspfeifen. (Schon der Gedanke daran verursacht Magenschmerzen.) Aber es gab ja — fast erinnert man sich dessen gar nicht mehr — seit 1945 auch eine Zeit, in der das Wort „Entmilitarisieren“ groß geschrieben wurde. Und just in diesem Gebäude hatte eine Behörde, die quasi im Nebenum auch diese Alliierten-Forderung zu erfüllen hatte, ihr Domizil aufgeschlagen, die Zentraldruckkammer Nordbaden. Heute erinnert nur

noch das Schild mit der martialischen Aufschrift „Vollstreckung“ daran. Wo also fast noch vor Jahresfrist „vollstreckt“ wurde, sind heute schmiedeeiserne Arbeiten aus vielen Jahrhunderten untergebracht. Überhaupt, scheint mir, hat dieses Gebäude nie einem zivileren und vernünftigeren Zweck gedient als heute, da es — wenn auch nur provisorisch — eine der kostbarsten Sammlungen unseres Landes aufnehmen darf.

Für dieses Museum selbst, das, bis zum Krieg im Schloß untergebracht, früher jedem Karlsruher ein Begriff war, ist mit der Übersiedlung der Sammlungen, der Werkstätten und nun auch der Verwaltung selbst nach diesem Kasernenblock eine kleine Odyssee abgeschlossen. Vorerst wenigstens. Denn der Chef des Hauses, Dr. v. Schneider, und seine Mitarbeiter sind verständlicherweise voller Hoffnung, daß man irgendwann einmal wieder ein Haus wird beziehen können, das eines Museums würdig ist. Der Krieg hatte die Sammlungen in alle Winde zerstreut, so nach dem neuen Schloß in Baden-Baden, nach dem Langensteinschen Schloß, nach Salem und nach anderen Orten. Ohne daß wesentliche Verluste eingetreten waren, sammelten sich die Hunderte von Kisten, in die sich die unschätzbare wertvolle Sammlung geflüchtet hatte, im Laufe des Jahres 1948 wieder in Karlsruhe. Im Erbgroßherzoglichen Palais schien das Museum eine besonders geeignete Unterkunft gefunden zu haben, bis dann — schon war vieles wieder ausgepackt — der Bundesgerichtshof diesem Stilleben aus griechischen Vasen, Rokokomöbeln und Türkenmöbeln ein jähres Ende bereitete. In aller Eile wurde wieder eingepackt, und 45 Möbelwagen waren erforderlich, um das Museum zur Telegrafenkaserne zu befördern, in deren Block 31 die Spruchkammer langsam die Akten zusammenpackte. Die Museumsleitung fand in der Kunsthochschule ein vorübergehendes Domizil, bis dann auch sie in diesen Tagen nach der Telegrafenkaserne übersiedeln konnte.

Wie sieht nun ein solches Museum aus, das in den Mannschaftsstuben einer ehemaligen Kaserne untergebracht ist? Zwei Zahlen sagen alles: Im Schloß standen dem Badischen Landesmuseum 130 Ausstellungsräume zur Verfügung, in der Telegrafenkaserne sind es 40. Mit anderen Worten: Dieses Museum ist gegenwärtig im eigentlichen Sinne kein Museum mehr, es ist ein Depot. Das will heißen, die Öffentlichkeit kann diese aus 40 000 Katalognummern bestehenden Kostbarkeiten leider nicht besichtigen.

Das ist dann, wenn man durch die langen, mit Steinfliesen belegten Gänge geht, an denen links und rechts die Gewehrstände warten, ein kurioses Bild. Irgendwo findet man an einer Türe die Aufschrift „Gaskammer“, und wenn man näher zuseht, so verbirgt sich hinter ihr volkswirtschaftliche Sammelobjekte unserer Heimat. Hier stehen, wie die Beisoldaten aufgereiht, mittelalterliche Holzplastiken von unschätzbarem Wert, dort frühgeschichtliche Kleinplastiken aus Stein, in einem anderen Raum Porzellane der edelsten Art und schließlich jene kostbare Sammlung griechischer und italienischer Vasen, von denen man kaum den Blick wenden kann. Völlig erhalten geblieben ist auch die berühmte Türkenbeute, die türkischen Fahnen und Standarten, die Krummsäbel und Pistolen, die Schabracken (Pferdebänke) und Säbel, ein Stück schöner und wertvoller als das andere, ein unermeßlicher Schatz. Zwischen seinen Münzen vergraben finden wir Dr. Wieland, den Numismatiker des Museums und Leiter des Münzkabinetts, dem bei den wiederholten Verlagerungen in den einzelnen Kassetten die Münzen durcheinandergeraten sind und der nun in mühevoller Arbeit seine 60 000 Münzen wieder zu identifizieren sich bemüht. (Als einziger deutscher Wissenschaftler ist er übrigens zu einer Tagung der Schweizer Numismatischen Gesellschaft eingeladen, die heute und morgen in Einsiedeln stattfindet.) In einem anderen Raum liegen und stehen Waffen, an deren Beschlagnahme die Besatzungsmacht nicht interessiert war. Darunter alte Schwerter, die der inzwischen verstorbene und damals in Untergrombach wohnhafte Krupp von Bohlen und Halbach hat abgeben müssen, die gesamte Waffenausrüstung der Ettlinger Bürgerwehr auch, Waffen, mit denen, wie die Besatzer wohl annehmen, im Museum kein Unheil angerichtet werden konnte. Und was steht auf der Tür dieses Raumes? „Waffenkammer“. Noch aus der Zeit vor der Kapitulation...



Teile des Thronsaales aus dem Schloß lagern hier in fröhlicher Nachbarschaft mit alten Kostümen und Livreen. Foto: Schlesiger

Ein Depot ist also das Badische Landesmuseum geworden. Aber man hat konkrete Vorstellungen davon, wie man diese einzigartigen Sammlungen doch bald der Öffentlichkeit zugänglich machen kann. Sobald nämlich die Orangerie am Botanischen Garten endgültig fertig ist, sollen dort im Wechsel mit der Kunsthalle Gemälde- und Museums-Ausstellungen stattfinden, wobei man seitens des Landesmuseums an folgende Einzelstellungen denkt: Münzen, Türkenbeute, mittelalterliche Plastiken, Textilien, Hohlgläser usw. Den Reigen dieser Teil-Ausstellungen soll eine große Keramik-Schau eröffnen, bei der das Landesmuseum u. a. auch seine bis ins Jahr 1000 v. Chr. zurückreichende überaus kostbare Vasensammlung zeigen wird.

Auf solche Weise wird dann das einst so stolze Badische Landesmuseum endlich wieder auch für die Allgemeinheit da sein. Für heute mag die Gewißheit Freude und Genugtuung bringen, daß diese wertvollen Sammlungen nicht dem Krieg zum Opfer gefallen sind und daß das Museum selbst nur scheinot war, heute aber lebt und wirkt wie je. Wenn auch nur in Block 31 einer Kaserne... W.



Die umfangreiche Sammlung von Vasen des Altertums gehört zum kostbarsten Besitz des Museums. Links eine handsignierte Vase, die einen Wert von 30 000 DM hat.

**Sonntagsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken**

Ärzte (Der Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet sonntags um 24 Uhr; falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Mutscheller, Marienstr. 53, Tel. 9141 Prax., Damaschkestr. 46, Tel. 3686; Dr. Köhler, Jollystr. 47, Tel. 8656; Dr. Wunderlich, Jahenstr. 14, Tel. 1949; Dr. Hans Werner, Südringstr. 33, Tel. 1949; Dr. Brauns, Ruppurr-Weierfeld, Göhrenstr. 21, Tel. 7062; Dr. Mühlenbeck, Durlach, Hengstplatz 11, Tel. 91 553.

Zahnärzte: Walter Hermsdorf, Herrenstr. 50 a, Tel. 2476.

Apotheken (Sonntags- u. Nachtdienst ab heute): Kronen-Apothek, Zähringerstr. 43 (Ecke Kronenstr.), Tel. 1099; Hof-Apothek, Kaiserstraße 201 (Ecke Waldstr.), Tel. 491; Ludwig-Wilhelm-Apothek, Lessingstr. 4 (beim Mühlpurger Tor), Tel. 1905; Hilde-Apothek, Karlsru. 66 (Ecke Mathysstr.), Tel. 1773; Engel-Apothek, Knielungen, Saarlandstr. 33, Tel. 2042; Eiden-Apothek, Hagfeld, Karlsruher Str. 38, Tel. 3890; Löwen-Apothek, Durlach, Pfalzstr. 32, Tel. 91 038.



Rokoko, Klassizismus, Empiré und Biedermeier — alle Stilarten geben sich in diesem Raum ein Stelldichein, in dem ein Teil der Möbelsammlung untergebracht ist.

### Neue Schule in Ruppurr?

Am Dienstag öffentliche Stadtsitzung

Die Errichtung einer neuen Schule in Ruppurr steht u. a. auf der Tagesordnung der nächsten öffentlichen Stadtsitzung, die am Dienstag, den 25. 9., wie üblich um 15.30 Uhr im kleinen Saal des Städt. Konzerthauses stattfindet. Außerdem wird der Plan beraten, für den Stadtrat im neuen Rathaus ein Sprechzimmer einzurichten.

**Karlsruher Musikerzieher im Ausland**

Die Karlsruher Fachpädagogin und Akkordeonistin Margot Eisenmann wurde eingeladen, am 22. September 1951 in Paris beim Gala-Konzert anlässlich der Akkordeon-Weltmeisterschaft 1951 mitzuwirken. Der Dirigent des Karlsruher Hohner-Orchesters Ernst Ditzel wird dabei den deutschen Bund der Harmonika-Freunde auf dem Kongreß der Internationalen Akkordeonisten-Verseinerung vertreten.

**Kurse an den Gewerbelehreanstalten**

Am 1. 10. beginnen in den verschiedenen Handwerkskassen an der Gewerbechule II. Mitte Oktober und Anfang November an den Gewerbelehreanstalten I und III, Adlerstr. 29, wieder Weiterbildungs- und Vorbereitungskurse für die Gesellen- und Meisterprüfung im Frühjahr 1952. Daneben laufen Kurse, die auf die Ablegung der Aufnahmeprüfung für das Staatstechnikum hinabzielen, ferner Umschulungskurse für Maurer und andere Berufe.

**Maul- und Klauenseuche geht zurück**

Wie die Stadtverwaltung mitteilt, ist die Maul- und Klauenseuche in Grünwinkel und in der Brauerei Höpfner erloschen. Beide Bezirke bleiben jedoch Beobachtungsbetriebe, da auf dem Ritterhof bei Durlach nach wie vor die Seuche herrscht.

**Schwarzer Tag für Kraftfahrer**

In der Kärrnerstraße sprang ein Hund in das Vorderrad eines vorüberfahrenden Kraftwagens. Der Fahrer stürzte und erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Gesichtsverletzungen. — Auf der Kreuzung Herrenstraße-Zirkel stieß ein Motorrad mit einem Pkw zusammen, dessen Fahrer die Vorfahrt des Kraftwagens verlor.

nicht beachtet hatte. Der Motorradfahrer und sein Begleiter erlitten Beinverletzungen.

In der Durlacher Straße prallte ein Kraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen, der ohne Signal nach links in die Schlachthausstraße einbog. Der Motorradfahrer trug eine Handverletzung und Prellungen am Bein davon.

Auf dem Lameyplatz wurde eine Radfahrerin von einem überholenden Pkw gestreift, so daß sie zu Boden fiel und sich am Arm und Oberkiefer verletzte.

**Die Straßenbahnverbindungen beim US-Truppendurchmarsch durch Karlsruhe**

Wir haben bereits in unserer gestrigen Ausgabe auf die Straßensperre hingewiesen, die durch den Durchmarsch eines amerikanischen Truppentransports am Montag zwischen 4 und 12 Uhr notwendig wird. Die Straßensperre wirkt sich auch auf den Betrieb der Linie I und 7 der Stadt, Straßenbahn und der Omnibuslinie nach dem Rheinstrand aus. Während des Durchmarsches verkehrt die Linie 1 durchgehend nur bis Stefanplatz, die Linie 7 nur bis zur Rheinstraße am Lameyplatz. Der Anschluß nach Knielungen und dem Rheinhafen wird mit Pendelbussen von der anderen Seite des Lameyplatzes durchgeführt. Die Omnibuslinie wird von der Rheinstrandsiedlung über die August-Dosenbach-Straße und die Eckenerstraße nach dem Römerhof und zurück geführt. Die Fahrgäste aus der Heidenstrandsiedlung erreichen den Omnibus an einer Bechelsbühlstraße Ecke Lindenallee und August-Dosenbach-Straße, während die Fahrgäste aus Grünwinkel die Linie 2 von und bis Römerhof benutzen müssen. Da mit Verzögerungen beim Umsteigen und durch die Transportkolonne gerechnet werden muß, ist die Benutzung einer früheren Verbindung zu empfehlen.

ten sich die Hunderte von Kisten, in die sich die unschätzbare wertvolle Sammlung geflüchtet hatte, im Laufe des Jahres 1948 wieder in Karlsruhe. Im Erbgroßherzoglichen Palais schien das Museum eine besonders geeignete Unterkunft gefunden zu haben, bis dann — schon war vieles wieder ausgepackt — der Bundesgerichtshof diesem Stilleben aus griechischen Vasen, Rokokomöbeln und Türkenmöbeln ein jähres Ende bereitete. In aller Eile wurde wieder eingepackt, und 45 Möbelwagen waren erforderlich, um das Museum zur Telegrafenkaserne zu befördern, in deren Block 31 die Spruchkammer langsam die Akten zusammenpackte. Die Museumsleitung fand in der Kunsthochschule ein vorübergehendes Domizil, bis dann auch sie in diesen Tagen nach der Telegrafenkaserne übersiedeln konnte.

Wie sieht nun ein solches Museum aus, das in den Mannschaftsstuben einer ehemaligen Kaserne untergebracht ist? Zwei Zahlen sagen alles: Im Schloß standen dem Badischen Landesmuseum 130 Ausstellungsräume zur Verfügung, in der Telegrafenkaserne sind es 40. Mit anderen Worten: Dieses Museum ist gegenwärtig im eigentlichen Sinne kein Museum mehr, es ist ein Depot. Das will heißen, die Öffentlichkeit kann diese aus 40 000 Katalognummern bestehenden Kostbarkeiten leider nicht besichtigen.

Das ist dann, wenn man durch die langen, mit Steinfliesen belegten Gänge geht, an denen links und rechts die Gewehrstände warten, ein kurioses Bild. Irgendwo findet man an einer Türe die Aufschrift „Gaskammer“, und wenn man näher zuseht, so verbirgt sich hinter ihr volkswirtschaftliche Sammelobjekte unserer Heimat. Hier stehen, wie die Beisoldaten aufgereiht, mittelalterliche Holzplastiken von unschätzbarem Wert, dort frühgeschichtliche Kleinplastiken aus Stein, in einem anderen Raum Porzellane der edelsten Art und schließlich jene kostbare Sammlung griechischer und italienischer Vasen, von denen man kaum den Blick wenden kann. Völlig erhalten geblieben ist auch die berühmte Türkenbeute, die türkischen Fahnen und Standarten, die Krummsäbel und Pistolen, die Schabracken (Pferdebänke) und Säbel, ein Stück schöner und wertvoller als das andere, ein unermeßlicher Schatz. Zwischen seinen Münzen vergraben finden wir Dr. Wieland, den Numismatiker des Museums und Leiter des Münzkabinetts, dem bei den wiederholten Verlagerungen in den einzelnen Kassetten die Münzen durcheinandergeraten sind und der nun in mühevoller Arbeit seine 60 000 Münzen wieder zu identifizieren sich bemüht. (Als einziger deutscher Wissenschaftler ist er übrigens zu einer Tagung der Schweizer Numismatischen Gesellschaft eingeladen, die heute und morgen in Einsiedeln stattfindet.) In einem anderen Raum liegen und stehen Waffen, an deren Beschlagnahme die Besatzungsmacht nicht interessiert war. Darunter alte Schwerter, die der inzwischen verstorbene und damals in Untergrombach wohnhafte Krupp von Bohlen und Halbach hat abgeben müssen, die gesamte Waffenausrüstung der Ettlinger Bürgerwehr auch, Waffen, mit denen, wie die Besatzer wohl annehmen, im Museum kein Unheil angerichtet werden konnte. Und was steht auf der Tür dieses Raumes? „Waffenkammer“. Noch aus der Zeit vor der Kapitulation...

### Wie wird das Wetter?

**Freundlich und wieder wärmer**

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: In den Niederungen in den Früh- und Vormittagsstunden zum Teil neblig, sonst überwiegend heiter. Höchsttemperaturen am Samstag 19 bis 22, am Sonntag teils bis gegen 24 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen 5 bis 9 Grad. Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Südost.

**Rheinwasserstände**

21. 9.: Konstanz 355 (-1), Breisach 178 (-10), Straßburg 240 (-10), Maxau 400 (-4), Mannheim 256 (-2), Caub 169 (+1).

### Der Einzug der Standarte

**Offizielle Übernahme der Grenadierkaserne durch die französische Armee**

Die Grenadierkaserne, die, wie bereits berichtet, von der Besatzungsmacht jetzt Papezy-Kaserne genannt wird, war gestern nachmittag Schauplatz einer feierlichen militärischen Handlung, die dem Eintreffen der Standarte der nun in Karlsruhe stationierten französischen Einheit galt. Damit hat die französische Armee offiziell die Grenadierkaserne übernommen.

Auf einer Tribüne, welche das weite Karree der Soldaten abschloß, standen die Gäste, unter ihnen die französischen Generale Koch und Loth, der amerikanische General Eagles, der französische Standortkommandant von Pforzheim, Col. DuJouchay, Col. Garod, Captain Guidon, die amerikanischen Standortkommandanten von Karlsruhe und Heidelberg, Col. Graham und Col. Lloyd, Col. Diestel, die Resident Offiziere von Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim und Vaihingen, Landesbezirkspräsident Dr. Unser, Beigeordneter Dr. Ball, Bürgermeister Dr. Comfert von Pforzheim und Bürgermeister Bläsi aus Bruchsal. Frauen und Kinder französischer Offiziere sahen das militärische Schauspiel aus unmittelbarer Nähe.

Von zwei Fla-Geschützen eskortiert, führen der Standorttrierer und seine beiden Begleit-

ter in einem Jeep vor. Während die Soldaten präsentierten und unter den Klängen eines Musikzugs stellten sich der Standorttrierer und seine mit Maschinenpistolen bewaffneten Begleiter unter der Trikolore auf. Nach der Meldung des französischen Standortkommandanten von Karlsruhe, Major Goubet, schritten die Generale sowie die amerikanischen Standortkommandanten von Karlsruhe und Heidelberg die Front ab und grüßten die Standarte, um dann zusammen mit den anderen Gästen auf der Tribüne den Vorbeimarsch abzunehmen.

### Innere Verwaltung

**genehmigte Kaiserstraßen-Projekt**

Einsprüche der Grundstückseigentümer abgewiesen — Start zum Wiederaufbau?

Wie Oberrechtsrat Gut der Presse gestern offiziell mitteilte, hat die Innere Verwaltung den am 24. Februar 1950 vom Stadtrat mit 38:4 Stimmen verabschiedeten Plan über die Bebauung der Kaiserstraße jetzt nach über einjährlicher Prüfung gebilligt. Damit werden alle Einsprüche der Grundstückseigentümer gegen die Durchführung dieses Planes zurückgewiesen. Den interessierten Anliegern bliebe jetzt höchstens noch die Möglichkeit einer Klage beim Verwaltungsgerichtshof.

Seine Leser erinnern sich sicher, daß das Kaiserstraßen-Projekt eines der am meisten diskutierten kommunalen Probleme der Jahre 1949/50 darstellte. Durch diesen vom Stadtplanungsamt ausgearbeiteten Bebauungsplan wollte die Stadt die Kaiserstraße baulich und verkehrsmäßig so aufrücken, wie es die teilweise erheblichen Kriegszerstörungen zuließen, wie es andererseits eine gesunde Stadtplanung als Minimal-Leistung erforderte. Um die wichtigsten Konsequenzen dieses der Kaiserstraße zwischen Kreuz- und Hirschstraße sowie die unmittelbar dahinter liegenden Grundstücke umfassenden Bebauungsplanes noch einmal herauszustellen: Zurückverlegung der Bauflucht um 6 m vom 1. Obergeschoß an in der südlichen Kaiserstraße, Bau von Arkaden an den Brennpunkten des Verkehrs (Marktplatz und Platz an der Hauptpost), Bau von Erschließungsstraßen im rückwärtigen Teil der Grundstücke, um den Verkehr zu den Geschäften von der Kaiserstraße abzuleiten.

Bekanntlich hatte es vor jenem Stadtratsbeschuß zwischen der Stadtverwaltung und den von den Grundstückseigentümern beauftragten Rechtsanwälten heftige Kämpfe gegeben, die auch in der Zeitung ihren Niederschlag fanden. Noch in jener denkwürdigen Stadtratsitzung nahmen die drei Juristen der Kaiserstraßen-Anlieger in temperamentvollen Ausführungen Gelegenheit, ihre Argumente vorzubringen. Ihnen wurden dann die positiven Gutachten auswärtiger Architekten und Städtebauer gegenübergestellt. Als dann, wie zu erwarten war, die große Mehrheit der Stadtväter für den Plan der Stadt stimmte, begann der vorher in aller Öffentlichkeit geführte

Streit in die Ebene von Verhandlungen einzumünden, wobei das bisherige Gegeneinander der Partner in vielen Fällen einem konstruktiven Miteinander wich. Als Ergebnis erstanden hier und dort bereits die vorgesehenen Arkaden, wurden Grundstücke umgelegt. Im Südtal der Kaiserstraße aber, zwischen Marktplatz und Hauptpost, kam man — von der Firma Dietrich oder neuerdings von dem großen Kleiber-Projekt abgesehen — nicht über die einstockigen Ladengeschäfte hinaus, weil man immer noch hoffte, die Zurückverlegung der Bauflucht könne verhindert werden.

Nun hat also auch die Innere Verwaltung ihr „placet“ gegeben. Damit könnte, wenn die Anlieger es dabei bewenden ließen, das Streitfeld endgültig begraben und mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Tatsächlich wäre es nur im Interesse aller gelegen, wenn nicht durch eine Klage beim Verwaltungsgericht eine erneute Verzögerung einträte. Natürlich bestehen nach wie vor manche strittige Punkte zwischen Stadt und Grundstückseigentümern. Aber diese müßten nach menschlichem Ermessen durch Verhandlungen bereinigt werden können. Die Entscheidung der Inneren Verwaltung eröffnet jetzt übrigens vor allem die Möglichkeit, der hier und dort unumgänglichen notwendigen Grundstücksbereinigung und der Baulandumlage.

So wäre also nun der Start in der Kaiserstraße freigegeben. Man wird bald sehen, ob die Grundstückseigentümer überhaupt in die Startlöcher gehen wollen oder ob sie es vorziehen, ihre Rechtsanwälte vor das Verwaltungsgericht zu schicken. W.



**Auch Sie können einen lieblicheren Teint haben, wenn Sie Palmolive-Seife regelmäßig verwenden. Fachärzte bestätigen es.**



# MOBELHAUS BADENIA

Karlsruhe Erprinzenstr. 28 am Ludwigsplatz

**SCHLAFZIMMER** Birnbaum, hochglanz poliert **875,-**  
**SCHLAFZIMMER** Nußbaum pol. **845,-**  
**SCHLAFZIMMER** Eiche **735,- bis 810,-**  
 Nußbaum, 180, geschw. Mittelt.

Ferner große Auswahl in Speisekammern und Küchen  
 Können Sie nicht kommen, verlangen Sie bitte Katalog

**Bekanntmachungen**

## Große 55. freiwillige Versteigerung

Am Dienstag, 25. Sept. 1951, versteigere ich im Auftrag von 9-18 Uhr in meiner Versteigerungshalle, Lessingstraße 37c, Möbel u. Haushaltungsgegenstände aller Art, darunter ein- und zweiteilige Kleiderschränke, Kl. einvgl. Büffelschreibtisch, Waschkommod., dreiwürdig, eich. Bücherschrank, Anschl. 250 DM, dazu passender Herrenzimmerstuhl u. Stühle, Mahagoni-Vitrine, gutes Korbmöbel, Sofa, Küchenmöbel, Lederklubssessel, Tisch, Stühle, Küchenherd, mod. neuwert. Geschirrb., Anschl. 180 DM, Radioapparate, Fahrräder, Fahrradanhänger, gutes Klavier, Anschlag 400 DM, zahndrill. Instrumente, 2 Geige, gute Cigarren, Herren- u. Damenkleider u. Mäntel, Fohlenmantel, sehr gut Anschl. 80 DM, u. sonstiges Bestehendes, ab Montag v. 15-18 Uhr u. Dienstag ab 7 Uhr, Frau Anna Fröh, Versteigerer, Büro: Scheffelstr. 68, Tel. 1039. Annahme v. Versteigerungsgut jederzeit.

### Stellen-Gesuche

Erfahrener Maschinenbauer erste Fachkraft, in ungek. Stellung, sucht verantw. Stelle als Werkm. Masch.-Mstr., evtl. Vorarb. **25** unt. 45 an BNN Durlach.

Akt. geb. Herr (53 J.), Bad., welch. fließ. engl. u. Franz. spr. u. sehr. (5 J. Übers.), s. Stellig, gl. w. Art u. Branche, wo er seine Sprachkenntn. verw. kann. Beste Ref. **25** 932 BNN.

Fahrzeugschlosser sucht dauerhaften Arbeitsplatz, gleich welcher Art. **25** unter 948 an BNN.

Jg. strebs. Mann, mit eig. PKW, sucht Beschäftig. **25** 950 BNN.

Junge Ornamentmaler, in ungek. Stellg. sucht Arb. gleich welcher Art, auch Stelle als Werbef. od. Vertreter (m. Wag.). **25** 948 BNN

Schneider 30 J., in allen Arbeiten bewandert, insbes. in D-Mänteln u. Kostümen, sucht f. Spätjahr neuen Arbeitsplatz, evtl. a. Heimarb. **25** u. 942 BNN.

Student, zuverlässiger Kraftfahrer sucht Beschäftigung. **25** unter 956 an BNN.

**Ein schöner Sonntags-Braten!**

Rehvorischel 500 g 2.20  
 Rehücken . . . . . 500 g 2.80  
 Wildschweinbraten 500 g 2.-  
 Suppenhühner . . . . . 500 g 2.60  
 Jg. Hähnen o. Darm 500 g 3.20  
 Poularden . . . . . 500 g 3.50  
 Mast-Enten . . . . . 500 g 2.40

## FEINKOST Schindele

WALDSTR. 75/77 KAISERSTR. 191 RUF 5325 u. 23

## ZENITH

Automatische Öfenheizungen für Zentralheizungen, Dampf-, Wass., Industrieöfen, Bäckereien usw.

geräusch- u. geruchslos, betriebssicher. Vorhandene Kessel sind verwendbar. Jede Anlage eine Referenz. Verlangen Sie unverbind. Angebot.

Ludwig Stösser, Kth.-Durlach, Badener Straße 13

## PAPIER Fischer

Kaiserstraße 128  
 Telefon 1072/6683

**Schreibtisch**  
 Eiche-Buche  
 156/78 cm DM 150.-  
 Ständige Ausstellung

## Sindes' ja der schmeckt

Ja - voll, würzig und dennoch so milde schmeckt dieser gesunde Hauskaffee.

## Opel P 4

in gutem Zustand, mit Kofferraum DM 1100.-, zu verkaufen **25** unter 7359 an BNN Baden-Baden.

**Mercedes 170 V**  
 Limousine, Baujahr 1949, Ladefahrer erhalten, von Privat zu verkaufen. **25** u. K 1099 K an BNN.

**Mercedes-Benz 170 S**  
 BMW Typ F 8  
 VW-Cabriolet 4-Sitzig  
 Mercedes-Benz 3 to DM 70  
 Borgward 3 to Baujahr 49  
 im Auftrag zu verkaufen. Besichtig. auch sonntags zwischen 10 u. 12 U.  
 Schoopstraße 4, Gast, Karlsruhe, Sofienstraße 74-78, Tel. 540.

## M. Kübler & Sohn

Karlsruhe, Yorckstr. 49, Telefon 461

Bau- bzw. Lagerplatz, 300 qm, Oststadt zu verk. zu erf. Karlsruherstr. 41, Telefon 394

Baugrunderwerb, 15 000 DM, einbez. 5000 DM, vorträgl. Wartefrist März 1951 bereits abgeliefert. **25** unter Nr. 959 an BNN.

Haus, Altbaubau, 6 Zimmer, 6 Zimmer, 2 Küchen, Erbauung 1948, sofort zu verkaufen. **25** unter 952 an BNN.

Einfamilien-Villa a. Turberg geg. bar zu verk. **25** unter 955 BNN.

Kleines Wohnhaus mit bald bestehender Wohnung. Nähe Mühlburg, zu kt. ges. **25** unter 948 an BNN

Kl. Haus, auch alt, mit groß. Obstgrundst., z. k. a. Pr. **25** 952 BNN.

Grundstück, 18 ar, a. Bah. Hausen oberstein, desgl. 16 ar, an der Reichstr. zu verkaufen. A. Buer, Ulm a. D., Worinstraße 86.

2 Grundstücke, 23 a u. 9 a, Ge- m. u. d. Markung Knies, Nähe Siemens, zu verk. **25** unter 948 an BNN.

## Großer Laden

in verkehrreicher Lage, nächster Nähe der Kaiserstraße mit Nebenräumen preisw. anbeiz. zu verm. **25** unter 969 an BNN.

## Wirtschaft

evtl. mit Nebenbetriebe per sof. neu zu verpachten. Interessenten bitte ich um Zuschrift u. K 1140 K an BNN

## Haus gesucht

In der West-Südweststadt od. Ruppurr bei größerer Anzahlg. zu kauf. gesuch. **25** u. 937 BNN

# Große Leistung, kleiner Preis im DBW wie jeder weiß

- Herren-Herbst- u. Wintermäntel**, schöne Muster u. hervorragende Qualitäten mit bestem Sitz u. guter Verarbeitung **37.50**  
 89.-, 84.-, 68.-, 49.-
- Herren-Anzüge** von guten Gebrauchsqualitäten bis zu Stoffen für hohe Ansprüche m. vorzüglich. Sitz u. guter Verarbeitung **37.80**  
 98.-, 84.-, 69.-, 58.-, 44.80
- Herren-Unterhosen** lg., Gr. 4, 5, 6, zweifädig, kräftige Baumwollqualität **3.65**
- Herren-Unterjaken**, halb. Arm, Gr. 4, 5, 6, 3.45 **2.95**
- Burschen-Mäntel**, Strapazierqualität mit gutem Sitz, Gr. 38-43 **29.50**
- Knaben-Mäntel** aus lodenartigen Stoffen besonders preiswert **37.80**  
 39.80, 42.80
- Kinder-Pullover** ohne Arm **1.25**
- Kinder-Strümpfe**, Wolle, lg., **2.25, 1.95** **1.85**
- Burschen-Halbschuhe**, schwarz, prima Ledersohle, Gr. 36-40 **16.80**
- Damen-Plissee-Röcke**, Wolle Jersey in verschiedenen Farben **15.80**
- Damen-Blusen**, weiß und einfarbig mit ganzem oder halbem Arm **6.80**  
 12.90, 9.80
- Damen-Trägerschürzen** **-45**
- Damen-Garnitur**, zweiteilig in guter Qualität und Ausführung KS **2.65**  
 3.95, 3.75
- Damen-Strümpfe** plattiert, feinfädige haltbare Qualität, II. Wahl, eine besondere Leistung **4.65**
- Warme Bettfächer** 140 x 220 **13.90, 12.90** **11.90**
- Schlafdecken**, schwere Qualität 140 x 190 **8.90**  
 9.90
- Grubenhandtücher** **1.45**
- Marken-Armbanduhren**, vier Steine, zuverlässiger Gang, schöne moderne Form mit Garantie **16.80**
- 1000 schöne Lampenschirme** 1.75, -.75, -.50 **0.20**
- Bügeleisen** mit Untersatz elektr. **2.95**

Warme Kamelhaar-Hausschuhe-Schnallenstiefel von Gr. 27-46 eingetroffen.

# DBW DAS BILLIGE WARENHAUS

KARLSRUHE ADLERSTR. 33

**Gebäulichkeiten**

in der Umgebung von Bruchsal neu errichtete

**Acker oder Wiese**  
 bei Ruppurr oder Balach zu kauf. gesuch. **25** unter 9431 an BNN.

Kleingrub. Nähe Karlsruhe, 1.75 ha Wasser u. Ackerland. Für Fisch- oder Biberzucht geeignet, zu verkaufen. **25** 9446 BNN.

## Wirtschaft

mit Nebenbetrieb an tüchtige, kausions. Wirteleute als bald z. verp. **25** unt. 9514 BNN

Günstig an einer Hauptdurchgangsstraße gelegene

## Wirtschaft

mit Wohnung

ist besondere Umstände halber, per sofort zu verpachten. Interessenten erfahren Näh. u. K 1141 K BNN.

## Geschäftshaus

mit 3 Läden, vom Lotenslosgleich nicht betriebl. in gut. Geschäftslage evtl. freie Läden, preiswert zu verk. **25** unter 9666 an BNN.

ich biete an

## Geschäftshaus in Grötzingen

bei Karlsruhe, großer Laden, der sofort bebaubar, beste Verkehrs- u. alle Branchen (auch Filialen). Preis DM 26 000.-

## Kleineres Haus in Grünwettersbach

Ortsmitte, 21. Werkst., Scheuer, Stallung, wegen Auswanderung kurzfristig beziehbar, Preis DM 8000.-

## Geschäftshaus in Knielingen

beste Verkehrs- u. alle Branchen (auch Filialen). Preis DM 21 000.-

## Hans Schmitt, Immobilien

Karlsruhe, Vorholzstr. 7, Tel. 2117

## 2 Familienhaus

Langensteimbach 15 000.-, 5000.- Anzahlung

## Mehrfamilienhaus

Zähringerstr., ca. 8000.- Anzahl. Nähe Scheffelpl. Preis ca. 50 000.- zu verkaufen.

## Einfamilienhaus

Nähe Durlach, 5 Z., K., 8 Garten, geg. bar zu verk. **25** 9461 BNN.

## Wohnhaus

m. Einfahrt, im West. bei 15 000 DM Anzahlg. v. Priv. ges. **25** 9415 BNN

## Wohnhaus

in der Kaiser-Allee

## M. Kübler & Sohn

Karlsruhe, Yorckstr. 49, Telefon 461

## Baugrundstück

am Rande der Stadt, preisgünstig zu verkaufen. **25** u. 9261 an BNN. Wiesengrundstücke z. Baulpl. ge. ebn. zu verk. **25** 9442 BNN.

Reinew-Grundstück an belebter Straße für mehrere Jahre zu pachten gesuch. **25** 9520 BNN.

2 schöne Spaniel, Rüde u. Hündin, sehr wachsam, verkauft Essig, Forchheim, Karlsruhe Straße 6. Kleiner Münsterländer, 3/4 Jahre, m. Stamm, zu verkaufen, Näh. Schloßhölz, Karlsruhe. Zuchtschwein u. Jungschweine zu verk. Rosen, Artilleriekaserne, Bau 26, Einga. Kusmaulstr.

## Adler-Trumpf Pkw

4000, 4000, sehr gut Zust., DM 1600, von Priv. zu verk. Besichtig. jederzeit. bei Auto-Ges. Kth., Durlach Allee 58, Tel. 8395, hinf. Gasolin-Tankstelle.

## Volkswagen

Modell Standard, in best. Zustand, 3100 DM im Auftrag zu verkaufen. Hch. Meller jr., VW-Dienst, Bretten, Telefon 233.

## Sonderangebote!

1 Volkswagen-Export-Lim. erstkl. Zustand  
 2 Volkswagen-Lim. Standard  
 1 DKW-Lim. Meisterkl. F 8 und weitere Kleinwagen  
 Günstige Zahlungsbedingungen  
 Durchgehend geöffnet (So. v. 9-12)

## Autohaus Wipfler

Kth., Ettlingerstr. 47, Tel. 14

## Gelegenheitskauf!

Fiat Simca  
 lim. 1200, rotbraun  
 Baujahr 1951  
 m. Radio usw. preisw. z. verk. d.

## Autohaus Wipfler

Kth., Ettlingerstr. 47, Telefon 14 Durchgehend geöffnet. (So. v. 9-12)

## 2 Ltr. Opel-Cabrio

mit Anhänger-Verriegelung billig zu verkaufen. Kth.-Ruppurr, Langenstr. 1.

## Wanderer 4-Plk

(Limousine), Typ W 21, 4-Zylinder, 15 PS, Baujahr 1933, günstig zu verk. UNU-Werk, 8081 Baden.

## D.K.W. Kabriolett

4-Sitzer, Reichklasse, gut erhalten mit sehr gut erhaltenem Motor, billig zu verk. **25** unter K 1147 K an BNN.

## 2 Volkswagen

neuerwerb. im Auftrag zu verkaufen. Ahrens, Karlsruhe, Winterstraße 39.

## DKW-Sonderklasse

generell ab dem günstig zu verk. Kaufvertrag für Opel-Olympia 1951, Mercedes-Dieseldieler od. 170 S abzugeben. - Lieferung sofort. - Tel. 7760 Karlsruhe.

## BMW 1,5 l, Cabriolett

in gutem Zustand  
 Adler-Diplomat, Cabriolett, in einwandfreiem, gepflegtem Zust. preiswert, und  
 Borgward-Dieseldi, 3 l, 75-PS, in gut. Zustand, billig zu verkaufen.  
 AUTOREPARATUR RATZEL  
 Hochstraße bei Karlsruhe

## Generel-Vertrieb

## AUTO-HAMMER

Kth., Durlacher Allee 23

## Erste Automesse Stuttgart

für Kauf und Verkauf  
 28. 9. - 1. 10. 1951  
 Hallen des Gartenschaugrundes  
 Kraftfahrzeug-Verbande, Stuttgart  
 Jägerstraße 24.

## Opel P 4

in gutem Zustand, mit Kofferraum DM 1100.-, zu verkaufen **25** unter 7359 an BNN Baden-Baden.

## Mercedes 170 V

Limousine, Baujahr 1949, Ladefahrer erhalten, von Privat zu verkaufen. **25** u. K 1099 K an BNN.

## Mercedes-Benz 170 S

BMW Typ F 8  
 VW-Cabriolet 4-Sitzig  
 Mercedes-Benz 3 to DM 70  
 Borgward 3 to Baujahr 49  
 im Auftrag zu verkaufen. Besichtig. auch sonntags zwischen 10 u. 12 U.  
 Schoopstraße 4, Gast, Karlsruhe, Sofienstraße 74-78, Tel. 540.

## ADLER

Pkw. 1,5 ltr., in bester. Zust., äußerst preisgünstig zu verkaufen. **25** u. K 1089 K an BNN.

Reinew-Grundstück an belebter Straße für mehrere Jahre zu pachten gesuch. **25** 9520 BNN.

2 schöne Spaniel, Rüde u. Hündin, sehr wachsam, verkauft Essig, Forchheim, Karlsruhe Straße 6. Kleiner Münsterländer, 3/4 Jahre, m. Stamm, zu verkaufen, Näh. Schloßhölz, Karlsruhe. Zuchtschwein u. Jungschweine zu verk. Rosen, Artilleriekaserne, Bau 26, Einga. Kusmaulstr.

## Adler-Trumpf Pkw

4000, 4000, sehr gut Zust., DM 1600, von Priv. zu verk. Besichtig. jederzeit. bei Auto-Ges. Kth., Durlach Allee 58, Tel. 8395, hinf. Gasolin-Tankstelle.

## Volkswagen

Modell Standard, in best. Zustand, 3100 DM im Auftrag zu verkaufen. Hch. Meller jr., VW-Dienst, Bretten, Telefon 233.

## Sonderangebote!

1 Volkswagen-Export-Lim. erstkl. Zustand  
 2 Volkswagen-Lim. Standard  
 1 DKW-Lim. Meisterkl. F 8 und weitere Kleinwagen  
 Günstige Zahlungsbedingungen  
 Durchgehend geöffnet (So. v. 9-12)

## Autohaus Wipfler

Kth., Ettlingerstr. 47, Tel. 14

## Gelegenheitskauf!

Fiat Simca  
 lim. 1200, rotbraun  
 Baujahr 1951  
 m. Radio usw. preisw. z. verk. d.

## Autohaus Wipfler

Kth., Ettlingerstr. 47, Telefon 14 Durchgehend geöffnet. (So. v. 9-12)

## 2 Ltr. Opel-Cabrio

mit Anhänger-Verriegelung billig zu verkaufen. Kth.-Ruppurr, Langenstr. 1.

## Wanderer 4-Plk

(Limousine), Typ W 21, 4-Zylinder, 15 PS, Baujahr 1933, günstig zu verk. UNU-Werk, 8081 Baden.

## D.K.W. Kabriolett

4-Sitzer, Reichklasse, gut erhalten mit sehr gut erhaltenem Motor, billig zu verk. **25** unter K 1147 K an BNN.

## 2 Volkswagen

neuerwerb. im Auftrag zu verkaufen. Ahrens, Karlsruhe, Winterstraße 39.

## DKW-Sonderklasse

generell ab dem günstig zu verk. Kaufvertrag für Opel-Olympia 1951, Mercedes-Dieseldieler od. 170 S abzugeben. - Lieferung sofort. - Tel. 7760 Karlsruhe.

## BMW 1,5 l, Cabriolett

in gutem Zustand  
 Adler-Diplomat, Cabriolett, in einwandfreiem, gepflegtem Zust. preiswert, und  
 Borgward-Dieseldi, 3 l, 75-PS, in gut. Zustand, billig zu verkaufen.  
 AUTOREPARATUR RATZEL  
 Hochstraße bei Karlsruhe

## Generel-Vertrieb

## AUTO-HAMMER

Kth., Durlacher Allee 23

## Erste Automesse Stuttgart

für Kauf und Verkauf  
 28. 9. - 1. 10. 1951  
 Hallen des Gartenschaugrundes  
 Kraftfahrzeug-Verbande, Stuttgart  
 Jägerstraße 24.

## Opel P 4

in gutem Zustand, mit Kofferraum DM 1100.-, zu verkaufen **25** unter 7359 an BNN Baden-Baden.

## Mercedes 170 V

Limousine, Baujahr 1949, Ladefahrer erhalten, von Privat zu verkaufen. **25** u. K 1099 K an BNN.

## Mercedes-Benz 170 S

BMW Typ F 8  
 VW-Cabriolet 4-Sitzig  
 Mercedes-Benz 3 to DM 70  
 Borgward 3 to Baujahr 49  
 im Auftrag zu verkaufen. Besichtig. auch sonntags zwischen 10 u. 12 U.  
 Schoopstraße 4, Gast, Karlsruhe, Sofienstraße 74-78, Tel. 540.

## ADLER

Pkw. 1,5 ltr., in bester. Zust., äußerst preisgünstig zu verkaufen. **25** u. K 1089 K an BNN.

# LODENFREY

die Weltmarke des Lodenmantels  
 in Original LODENFREY-Qualität  
 im Alleinverkauf für Karlsruhe

und außerdem sportlich elegante Damen-Mäntel und Kostüme

**Freundlieb**

806 - WKV.  
 Kaiserstr. 199  
 Ruf 1150  
 SEIT 1863

**Straub-Kaltwelle** zum Selbstmachen die gelingt!  
 DM 2,75/4,25 in jeder Drogerie  
 bestimmt bei: Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 24/28

FIAT Ballila  
 1000, 400, gen.-überh., Motor neuwertig, aus Privat, zu verkaufen. Näh. Kth., Kriegsstraße 135, II.

**Diesel - Auto - Motoren**  
 repariert fachmännisch  
 Julius Ehgöb & Co.  
 Karlsruhe, Essenweinstr. 46.

62 verschiedene Motorradmarken, it. Bildkatalog ab 3.75 Wochenrate. Händler, Hamburg-Steil. 61. Artikel, 280 ccm, Bl. 1940, fahbar, weg. Ausw., sow. H.-Rad, rot, sehr gut erh., zu vk. Ethl. Kirchstr. 4. Motorrad mit Anhänger zu verk. Greiner, Kth., Yorckstr. 29.  
 BMW 200 ccm, tadell. Zust., zug. u. verst., z. vk. **25** unter 9657 an BNN.  
 BMW 24, zu verk., Karlsruhe, Werdersstr. 17 I. Hof.  
 NSU 200 ccm, zug. u. vers., bill. zu vk. Kth., Hennebergstr. 29.  
 NSU 125 ccm, Exportmodell, zu verk. od. gg. Beltschlauch nach Angabe, zu verkaufen. **25** 9479 BNN.  
 Zündapp, 200 ccm, gl. erh., zv. K. Motormertr. H. Schillingweil, Karlsruferstr. 288er Motorrad, billig zu verkaufen. Kth., Durlacher Str. 29.  
 Sportlicher Seitenwagen, m. Ceilionscheibe u. Verd., preisw. zu vk. W. Reiff, Kth., Karlsru. 125, bis 19.00

## Automarkt: Gesuche

DKW, 2- od. 4-Sitzer in gt. Zust. zu kauf. ges. **25** m. Preis 9543 BNN.

## Auto-Verleih

**VW, Borgward H1500**  
 verleiht K. Hock, Karlsruhe  
 Neckarstraße 67 - Telefon 3111

**20 Jahre** Auto-Verleih Beck-Geldmacher  
 Karlsruhe, Gottesauerstr. 6  
 Ruf 2980 und 2906  
 Ältestes Haus am Platz

Kleinstwagen, Homomag, 1.1 Htr., fahrbereit, zu verkaufen, **25** unter 9501 an BNN.  
 Lkw, 1/2 t., in gut. Zust., sowie 1/4 t. Anhänger, neuw., außerordentl. preisw. zu verk. Tel. 624 Kth. L.K.W. Standard, Vierrad, m. Pplane, DM 700, zu verkaufen. Koch & Co., Kth., Kaiserstr. 17.  
 Göllitz, 200 ccm, Motor überh., neue Bereif., zu vk. So. 9-12 U., Knielingen, Neufeldstr. 7.  
 Opel-Kabrett, 4000 ccml, tadell. Zust., neu lackiert, gut bereif., preisw. zu verk. **25** unter 9526 an BNN.  
 Opel-Kabrett, 1,5 ltr., Mosch. 7000 cm gel., in sehr gut. Zust. zu verk. telefon Karlsruhe 4631.  
 BMW Cabrio, Typ 321, Bauj. 39, VW zu tausch, **25** u. 942 an BNN.  
 Neckarstraße 60, Telefon 3111.  
 Adler-Juniator, gt. Zust., günstig z. vk. F. Graf, Karlsruhe, Malinstr. 16.  
 Netwerk: DKW 600 ccm, Cabriolet, Kth., Sternbergstr. 17, bei Zimper  
 1 DKW-Meisterklasse, 1 Opel, 3 1/2 l, 1 Deutz-Dieseldieler zu verk. od. gg. VW zu tausch, **25** u. 942 an BNN.  
 Volkswagen, blau, m. Radio u. div. Extras, 6000 cm gel., best. gepfll. od. Diensl. geg. bar z. vk. Kth., Sofienstr. 15, Autowerk, T. 1563

## Omniabus Mercedes

m. 30 Sitzen u. 15 Stuhlpl., in best. fahrb. Zust., mit rentablen Linienverkehr, in Auftr. abzugeben. K. Diehl, Karlsruhe, Viktoriast. 1, Telefon 4292.

## Gelegenheitskauf!

Fiat Simca  
 lim. 1200, rotbraun  
 Baujahr 1951  
 m. Radio usw. preisw. z. verk. d.

## Autohaus Wipfler

Kth., Ettlingerstr. 47, Telefon 14 Durchgehend geöffnet. (So. v. 9-12)

## 2 Ltr. Opel-Cabrio

mit Anhänger-Verriegelung billig zu verkaufen. Kth.-Ruppurr, Langenstr. 1.

## Wanderer 4-Plk

(Limousine), Typ W 21, 4-Zylinder, 15 PS, Baujahr 1933, günstig zu verk. UNU-Werk, 8081 Baden.

## D.K.W. Kabriolett

4-Sitzer, Reichklasse, gut erhalten mit sehr gut erhaltenem Motor, billig zu verk. **25** unter K 1147 K an BNN.

## 2 Volkswagen

neuerwerb. im Auftrag zu verkaufen. Ahrens, Karlsruhe, Winterstraße 39.

## DKW-Sonderklasse

generell ab dem günstig zu verk. Kaufvertrag für Opel-Olympia 1951, Mercedes-Dieseldieler od. 170 S abzugeben. - Lieferung sofort. - Tel. 7760 Karlsruhe.

## BMW 1,5 l, Cabriolett

in gutem Zustand  
 Adler-Diplomat, Cabriolett, in einwandfreiem, gepflegtem Zust. preiswert, und  
 Borgward-Dieseldi, 3 l, 75-PS, in gut. Zustand, billig zu verkaufen.  
 AUTOREPARATUR RATZEL  
 Hochstraße bei Karlsruhe

## Generel-Vertrieb

## AUTO-HAMMER

Kth., Durlacher Allee 23

## Erste Automesse Stuttgart

für Kauf und Verkauf  
 28. 9. - 1. 10. 1951  
 Hallen des Gartenschaugrundes  
 Kraftfahrzeug-Verbande, Stuttgart  
 Jägerstraße 24.

## Opel P 4

in gutem Zustand, mit Kofferraum DM 1100.-, zu verkaufen **25** unter 7359 an BNN Baden-Baden.

## Mercedes 170 V

Limousine, Baujahr 1949, Ladefahrer erhalten, von Privat zu verkaufen. **25** u. K 1099 K an BNN.

## Mercedes-Benz 170 S

BMW Typ F 8  
 VW-Cabriolet 4-Sitzig  
 Mercedes-Benz 3 to DM 70  
 Borgward 3 to Baujahr 49  
 im Auftrag zu verkaufen. Besichtig. auch sonntags zwischen 10 u. 12 U.  
 Schoopstraße 4, Gast, Karlsruhe, Sofienstraße 74-78, Tel. 540.

## ADLER

Pkw. 1,5 ltr., in bester. Zust., äußerst preisgünstig zu verkaufen. **25** u. K 1089 K an BNN.

## FUR FLESEN UND FUSSBODEN

**Pril**  
 1 Eblöffel - 2 Pf.

## FUR GESCHIRR UND GLÄSER

**Pril**  
 1 Spülbad - 1 Pf.

## Nähmaschinen

Gg. Mappes K.G.  
 Karlsruhe, Am Stadgarten 15  
 Straßenbahn-Haltest. Hauptbth.

## MOBEL weirich

HARDSTRASSE 8  
 SCHLAFZIMMER  
 WOHNZIMMER  
 KÜCHEN  
 EINZEL-SCHRÄNKE  
 mäßige Preise

# Vom Briefpapier bis zum Integral

Auf der Normblattausgestelle der Gewerbebücherei ist alles geordnet

Wie die meisten Bibliotheken hatte auch die Gewerbebücherei in der Kreuzstraße — im Gebäude der früheren Vereinsbank — im August die Ausleihe eingestellt und ihre Bestände neu geordnet und überprüft. Seit Anfang September stehen den Gewerbetreibenden und -Schülern, den Studenten des Technikums, den Gesellen und Lehrlingen, die das Hauptkontingent an Lesern stellen, wieder über 13.000 Fachbücher zur Verfügung. Im Lesesaal liegen rund 230 Fachzeitschriften und führende westdeutsche Tageszeitungen auf. Das sind unerschöpfbare Bildungsmöglichkeiten für die vielen aufwärtsstrebenden Handwerker und Kunstgewerber.

Der Gewerbebücherei sind eine Patentschrift- und eine Normblattausgestelle angeschlossen. Und man kann sagen, daß diese — dem Laien so nichtssagende — Normblattausgestelle mit der Hauptanweisungspunkt und das Wesentlichste ist, was die Bücherei zu bieten hat. Mancher, der schon davon gehört hat, mag sich gefragt haben, was eine Normblattausgestelle eigentlich ist. Die Bezeichnung mag etwas irreführend sein. Tatsächlich handelt es sich um eine Stelle, bei der sogenannte Normblätter zur Einsicht aufliegen. Das sind immer wiederkehrende Elemente für Maschinenteile, Wirtschaftsprodukte oder sonstige Gebrauchsgegenstände, deren Kenntnis für den Gewerbetreibenden unerlässlich ist.

Der Wiederaufbau unseres Landes erfordert wohlgedachte Planung und vor allem sparsame Verwendung der Rohstoffe. Mehr als früher ist daher eine strenge Normung aller Erzeugnisse der Industrie und des Handwerks notwendig. Jeder, der heute etwas erzeugt oder verarbeitet, muß sich zwangsläufig mit der Normung befassen.

Aus den Bedürfnissen der Wirtschaft entstanden schon frühzeitig Abreden über Münzen, Maße und Gewichte. Eine Bewegung, die sich mit fortschreitender Industrialisierung immer weiter ausdehnte. Die planmäßige und umfassende Normung ist ein wesentliches Kennzeichen der modernen Wirtschaft. Sie schließt eine technisch und ökonomisch unzweckmäßige Vielfalt in den Abmessungen und Eigenschaften der Erzeugnisse aus und legt eine geordnete Auswahl fest. So stellt jede Norm einen Ausgleich zwischen technischer und wirtschaftlicher Tauglichkeit dar.

Obste Instanz ist der Deutsche Normenausschuß in Berlin und Krefeld. Die Ergebnisse seiner Arbeiten werden in den Normblättern niedergelegt, die das geschützte Zeichen DIN tragen (das ist Norm). Die Normblätter können durch die Vertriebsstelle des Normenausschusses bezogen und in den zahlreichen Normblattausgestellen eingesehen werden. Eine von ihnen ist die der Gewerbebücherei Karlsruhe

## Kurze Stadtnotizen

**Stadtkonzerte.** Anlässlich des Eisenbahner-Chorfesten spielt am Sonntagvormittag von 11 bis 13 Uhr die Kapelle des Eisenbahnausbesserungswerks Offenburg unter Fritz Schreiner Kompositionen von Teike, Weber, Dörle, Komzak, Linke u. a. Von 16 bis 18 Uhr spielt das Bad. Konzertorchester Karlsruhe Werke von Linke, Strauß, Weber, Lortzing u. a., Dirigent: Hans Hartwig.

**Institut für Theater und Musik.** Die musische Aufbauschule (Leitung: Elfriede Hasenkamp) hat mit dem Unterricht für 4- bis 14jährige Kinder begonnen. Als neue Lehrkraft wurde die langjährige Leiterin des Kinderchors am Sender Königsberg, Irene Reckling, gewonnen.

**Landesmannschaft der Deutschen aus Jugoslawien.** Am 29. 9. 20 Uhr. Traubenfest mit Tanz im „Weissen Rössl“ am Rippurrer Tor.

**Notgemeinschaft ehem. berufen. Wehrmachtangehöriger.** Stadtkreisgruppe Karlsruhe. Heute, 20 Uhr, im „Elefanten“, Mitgliederversammlung.

**Briefclubverein Mühlburg.** Gründungsverammlung am Sonntag, 16 Uhr, im „Engel“ (Grünwinkel).

**Kurbel.** Am Samstag und Sonntag in Spätvorstellungen „Mit Büchse und Lasso“.

**Rondell.** Am Sonntagvormittag nochmals den Harald-Braun-Film „Der fallende Stern“.

**Diensstübchen.** Bei der Firma Pfannkuch & Co. feiert dieses am 20. September seinen 40. Geburtstag. Die Mitglieder der Verwaltungsrats der Stadt, Sparkasse Karlsruhe, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hat das Weingeschäft der Firma Pfannkuch & Co. aus kleinen Anfängen aufgebaut.

**Das Fest der goldenen Hochzeit** feierten gestern die Eheleute August Keller und Frau, Brauerstraße 3, und Tautaf Kern und Frau, Humboldtstraße 28. Der Oberbürgermeister und der Landesbezirkspräsident ließen den Jubelpaaren die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

# D'Eisebähler singe!

Karlsruher Gschwätzgebbel von Eustachius Dindemüller

Bei d'r Eisebahn dun-se uff de' Bahnhöf be-  
kannlich nimme soviele Pfeife als wie frieh  
dodefur dun uns're Eisebähler schenkt jetzt  
mehnder singe, wann's a net grad uffm Bahnhöf  
isch. Musikalisch sinn-se also uff alle Fäll.  
Un' warum soll er Logomodiviehrer oder ein  
Zugmeischler oder ein Schaffner net singe  
kennel Daß uns're Logomodiviehrer musikali-  
sch sinn, des merkt m'r am besichte uff d'r  
Schwarzwaldbahn. Wann nämlich als ein kleiner  
Tunnel kommt, rund pfeife-se e' Vertelset,  
beid-eme längere Tunnel e' halve Not un' beid-  
eme ganz lange e' ganze Not. D'rbei isch's  
jedesmol d' gleich Ton. So s'icher trefft noch  
net emol jede Sängerin ihre Ton. Was uns're  
Eisebähler kenne, des werre m'r am Sonntag  
in d'r Stadthal heere, wo ein großer Sänger-  
wetstreit isch von de „Bahn-Meischtersinger“.  
D'Eisebahnzieg fahre awer deszweg doch,  
indem daß-es scheint a Eisebähler gibt, die  
wo net singe kenne. — Scho vor zwanzich Johr  
isch bei uns in Karlsruh e' Eisebahnsänger-  
feschet gwes. Am meische henn mir selmol  
d'Logomodiviehrer imponiert. „Die henn halt  
gesund Kohlebäi“ hat selmol jemand gmeint.  
„Des kenne awer a Bierbäi sein“, hat sei  
Nachbar gsagt, un' der hat vielleicht chnder  
recht ghat. Denn erschens hat ein Sänger so  
wieso kei kleiner Dorscht un' zweitens kommt  
bei de' Eisebähler d'r zuntzrecht Dorscht bei  
dezu; drum henn-se a im Hals ein guder „Zug“;  
manchmol sogar ein „Schnellzug“. Wer sich  
norr e' bisble bei d'r Eisebahn auskenn un' in  
d'r Musich un' in-eme Sängerhaus, der werd  
net dran zweifele, daß als so-eme Eisebahner-  
sängerhaus fröhlicher Baß rauskomme muß.  
Awwer a an d'r r'ichdiche Tenör hats net.  
Gfweil, die sinn meischtens von de' Eisebahner-  
anwärter g'stellt worte, wo de' etatsmäßig  
Dorscht noch net ghat henn. Awwer trotz-  
em Dorscht un' so, isch damals des Eisebahner-  
feschet ohne „Entgeleungse“ v'raufe, un' sogar  
ganz programmäßig, d. h. fahrplanmäßig.  
Bloß bei-eme b'onders gut g'stimme Sänge-  
hats nachts uffem Heimweg e' kleine „V'spä-

angeschlossene Stelle. Sie besitzt die rund 7000  
gültigen Normblätter, die in Mappen geordnet,  
jedermann zugänglich sind.

Im hellen Lesesaal der Gewerbebücherei lie-  
gen diese Normblätter auf. Eines regelt die Pa-  
piergrößen: DIN-A-4, DIN-A-5 usw.; ein an-  
deres bestimmt die mathematischen Symbole:  
Wurzel-, Logarithmus-, Integralzeichen und  
viele mehr; ein drittes endlich setzt die Be-  
zeichnungen der physikalischen Einheiten fest:  
Ohm, Watt, Farad etc. Der Großteil der Norm-  
blätter befaßt sich mit technischen Problemen.  
Da werden Zylinder beschrieben, Kolben dar-  
gestellt und bestimmte Getriebe als für alle  
Produktionsstätten einheitlich herausgestellt.  
Der Handwerker kann aus ihnen ersehen, wie  
diese oder jene Einzelteile am schnellsten und  
billigsten liefert, was und wie er selbst am  
sinnvollsten arbeiten muß und ob sich sein  
Vorhaben überhaupt verwirklichen läßt.

Wie man sieht, eine für die meisten Gewerbe-  
betreibenden ganz unentbehrliche Quelle der  
Belehrung und Fortbildung. Die wenigsten der  
jungen Handwerker sind in der Lage, sich die  
umfangreiche Sammlung anzuschaffen, die lau-  
fend ergänzt und verbessert wird. In den näch-  
sten Wochen erwartet die Bibliothek besonders  
starke Zustrom. Man rechnet mit rund 1500  
Einteilungen monatlich. Das sind sehr erfreu-  
liche Aspekte, wenn man bedenkt, wie sehr die  
wirtschaftliche Gesundung unseres Landes von  
einem leistungsfähigen Gewerbe abhängig ist.

## Telefonieren — bald automatisch:

# Wahlamt „Süd“ als Weihnachtsgeschenk?

4700 Selbstwählanschlüsse in Karlsruhe-Süd, Durlach und Ettlingen — Bemerkenswerte postalische Neuerungen

Die Erfüllung eines seit langem vergeblich gehegten Wunsches der Karlsruher Be-  
völkerung rückt nun doch in greifbare Nähe: In wenigen Monaten, möglicherweise  
schon an Weihnachten, wird ein Teil des Fernsprechnetzes auf Selbstwählbetrieb um-  
gestellt sein. Dadurch werden im südlichen Stadtgebiet (Umgebung des Hauptbahnhofs)  
in Rippurr 2400, in Ettlingen 900 und in Durlach 1400 Teilnehmer in die Lage ver-  
setzt, die Rufnummer ihres Gesprächspartners — soweit er in demselben Gebiet ansässig  
ist — selbst zu wählen. Die Automatisierung des gesamten Karlsruher Ortsverkehrs soll im  
Laufe des kommenden Jahres mit der Errichtung des Hauptwählamtes „Mitte“ und des  
Wählunteramtes „West“ verwirklicht werden. Parallel zu dem Ausbau dieser Einrich-  
tungen laufen zur Zeit mehrere Vorhaben, die dazu angetan sind, den Versprung des  
Auslandes auf allen Gebieten des postalischen Verkehrs aufzuholen und auch im Be-  
reich der Oberpostdirektion Karlsruhe modernste Anlagen zu schaffen, die den stetig  
ansteigenden Anforderungen gewachsen sind.

Das Gebäude der „Bahnpost“ — nach dem  
Kriege von einer aus handwerklich geschultem  
Postpersonal zusammengesetzten Baufirma  
nur notdürftig instandgesetzt — wird zur Zeit  
einen grundlegenden Umbau unterworfen. Der  
stark zerstörte Flügel am Bahnhofplatz wurde  
als einer der ersten abgebaut und wird in  
naher Zukunft das Wählunteramt „Süd“ mit  
2400 Anrufleistungen aufnehmen. Mit der voll-  
ständigen Wiederherstellung des gesamten  
Gebäudekomplexes ist im nächsten Jahr zu  
rechnen. Sobald die Finanzlage der Post die  
Bewilligung von weiteren Mitteln ermöglicht,  
soll die schon lange geplante neuzeitliche Um-  
gestaltung der Schaltzentrale im Hauptpost-  
gebäude in Angriff genommen werden. Im  
Zuge dieser Umbauarbeiten würden dann auch  
die für die Automatisierung des Fernsprech-  
netzes im künftigen Hauptwählamt „Mitte“ ge-  
forderten Räumlichkeiten geschaffen. Für das ge-  
forderten Zweigpostamt in Mühlburg konnte  
plante neue Zweisegment-Grundstück am „Enten-  
fang“ erworben werden. Mit diesem Bau soll  
sobald wie möglich begonnen werden, weil  
hier das Wählunteramt „West“, das eine wesent-  
liche Verbesserung des Fernsprechverkehrs  
bringen wird, untergebracht werden soll.

### Ideal für „Wenigsprecher“

Da die Durchschnittskosten für die Herstel-  
lung eines einzigen Anschlusses 1100 bis 1300  
DM betragen, ist die Umstellung des gesamten  
Ortsverkehrs von Hand- auf Wählbetrieb  
lediglich eine Frage der Finanzierung. Um nun  
diese Kosten möglichst niedrig zu halten und  
damit zugleich einen größeren Kreis von An-  
schlußsuchenden entgegenzukommen, will man  
künftig in bestimmten Fällen eine Anschluß-  
leistung für mehrere Teilnehmer ausnutzen.  
Das wird durch die im Ausland längst er-  
probte und bewährte, inzwischen auch noch  
technisch vervollkommnete Einrichtung von  
Gemeinschaftsanschlüssen möglich sein. Jeder  
Teilnehmer erhält seine eigene Nummer und

## Start frei für die Windhunde



Barsois, Afghanen, Greyhounds, Whippets  
und irische Wolfe aus dem Elsaß, aus Stuttgart,  
Aachen, Frankfurt, Offenbach, Mann-  
heim, Niefern, Ettlingen und Karlsruhe geben  
sich am Sonntagvormittag auf den Rippurrer  
Rennewiesen ein Stelldichein, um in 14 Rennen  
die schnellsten Windhunde zu ermitteln. Die-  
ser in England so beliebte Sport wird in un-  
serm Raum vom Karlsruher Windhundverein  
geleitet, der unter der Leitung von Herrn und  
Frau Schmittgall auch dieses Rennen verant-  
wortet. Bei der Vielzahl der Nennungen — bis-  
her sind etwa 60 eingegangen — sind spannende  
Renner zu erwarten. Die Wettkämpfe beginnen  
um 14 Uhr. Zeichnung: Lilli Hummel-König

## Vater und Sohn / Zu lange unter einem Dach

Der Unterschied zwischen einem Lausbuben  
und einem Flegel entspricht etwa dem zwischen  
einem fröhlichen Dachs und einem stechenden  
Igel. Lausbuben sind jung (12—16 Jahre) und  
lassen mit sich reden, der Flegel ist uralt  
(17 Jahre und noch älter), man tut gut, einen  
Bogen um ihn zu schlagen, denn er ist nicht  
sehr zugänglich. Daß in den Etappen der Ent-  
wicklung vom Kind zum Manne auf die lichte  
Bubenseite die Verfinsternerung der Flegeljahre  
folgen muß, gehört zu den Merkwürdigkeiten  
des Lebens, mit denen wir uns abzufinden ha-  
ben. Dank einer Einsicht, die ihnen aus anderen  
Quellen als denen des Verstandes zufließt,  
kommen die Mütter mit ihren Söhnen auch  
dann zurecht, wenn diese sich im Stimmbruch  
befinden und mit der Welt zerfallen sind, ganz  
im Gegensatz zu den Vätern, die die Verwan-  
dung des goldenen Knaben in einen störrischen  
Miesling nicht nur nicht begreifen, sondern  
geradezu als eine persönliche Brückierung  
empfinden. Da das Flegelalter bis weit in die  
zwanzig hineinreichend kann, steht das Verhält-  
nis von Vater und Sohn oft für lange Zeit un-  
ter Hochspannung.

Wenn ein Mensch ins Flegelalter kommt, was  
trägt sich zu? Etwas sehr Entscheidendes: der  
junge Mann wird sich der Einmaligkeit seiner  
Existenz bewußt. Er entdeckt nichts Geringeres  
als seine Individualität. Ein unheimlicher Vor-  
gang, wenn man es recht bedenkt. Als spielen-  
des Kind, ahmt er nach, als lernender Knabe  
folgt er, als Jüngling aber stellt er plötzlich  
fest, daß er etwas Einzigartiges verkörpert. Und

so tritt an die Stelle der naiven Vertraulich-  
keit mit der Umwelt die Vereinsamung. Da Ent-  
passung durch Erfahrung noch völlig fehlt, ent-  
steht das berühmte: „Niemand ist wie ich!“ mit  
allen seinen Trotzreaktionen. Wie sollte auch  
ein anderer ihm besser verstehen! Als er sich  
selbst!

Man kann bei der Suche nach einer Erklä-  
rung für die Auflehnung des Sohnes gegen den  
Vater, wenigstens soweit sie sich im Flegelalter  
ergeignet, Herrn Freud samt Psychoanalyse und  
Odipus-Komplex beiseite lassen. — Es gibt eine  
sehr einfache Erklärung für alle diese Span-  
nungen: Wenn der Sohn seinem Vater in dieser  
Zeit nicht gut ist, so besagt dies nichts anderes,  
als daß er sich selbst nicht gut ist. Man liebt,  
was man nicht besitzt, und man haßt, was man  
los sein will. Vater und Sohn sind sich wesens-  
ähnlich. Ohne es zu wissen, haßt der Jüngling  
also in seinem Vater sich selbst. Sich selbst aber  
haßt er, weil er nichts mit sich anzufangen  
weiß. Noch nicht!

Daß es vorerst dahin mit ihm kam, ist nicht  
seine Schuld. Es erweist sich auch hier beim  
Übergang von der Kindheit ins Mannesalter  
nur wieder das Abstruse unserer Gesellschafts-  
ordnung: Die natürliche Erlösung aus der Ver-  
einsamung hätte in diesem Lebensabschnitt  
durch Eros zu erfolgen, durch die Liebe also,  
nachdem aber der sozial verantwortbare Zeit-  
punkt der Eheschließung gegenwärtig um etwa  
15 Jahre hinter dem der Liebesreife liegt, weicht  
der junge Mann zu seinem Seelensaden der  
Erlösung aus und zieht die unerbittliche  
Liebelei der Liebe vor, die ihn bindet. Er trotzt  
er sich jedoch die Erlösung aus der Verpuppung  
der Flegeljahre durch eine frühe Heirat, so  
bezahlt er das mit einer neuerlichen Abhän-  
gigkeit von seinem Vater, der ihm samt gewonne-  
nen Anhang in sein Haus aufnehmen muß.

Dies ist es, was das Verhältnis von Vater  
und Sohn überhaupt am schwersten belastet:  
daß sie gezwungen sind, allzu lange unter einem  
Dach zu leben. Die Zeiten des bäuerlichen  
Patriarchats mit der klar gefügten Rang- und  
Lebensordnung sind dahin. War es demalst  
das echte Mehr an Erfahrung in Stall und Flur,  
das dem Sohn Respekt vor seinem Vater ab-  
nötigte, so sieht er heute alles, was ihm der  
„Alte“ voraus hat, im Grunde auf etwas Negati-  
vum beruhend, nämlich auf Routine, Wendig-  
keit und Schläue, vor allem aber auf „Bezie-  
hungen“. Das mag dem Vater vor der Welt An-  
sehen verleihen, in den Augen des Sohnes ist  
es kein Verdienst und stärkt keineswegs seine  
Autorität. Umgekehrt ist es auch nur die  
schreckliche Unduldsamkeit gegenüber dem  
eigenen Blut, die den Vater die Charakter-  
mängel seines Sohnes so riesig vergrößert sehen  
läßt.

So dankbar das düstere Motiv der Haßliebe  
zwischen Vater und Sohn sich für die Schrift-  
steller auch erweist, vom Buche der Genesis bis  
zum „Wittiber“, es sollte endlich einmal eine  
Abwandlung ins Heitere erfahren. Man müßte  
für einen Tag den Sohn seinen eigenen Vater  
lassen, und den Vater seinen eigenen Sohn  
spielen lassen, beide würden sie fürchterliche Karika-  
turen abgeben, denn der Vater hat keinen  
Schimmer von Erinnerung mehr, und der Sohn hat  
die Welt mit zwanzig Jahren gesehen, wie sie sich ihm  
als Fünfjähriger darstellte. Für die Gattin  
und Mutter ist dies ein überflüssiges Experi-  
ment. Sie sitzt lächelnd im Parkett und strickt.

seine eigene Rechnung. Ein gegenseitiges Mit-  
hören ist ausgeschlossen. Wenn allerdings  
eine der Teilnehmer spricht, kann der andere  
seinen Anschluß nicht benutzen. Dafür wird  
den Teilnehmern jedoch eine erhebliche Grund-  
gebührengemäßigkeit gewährt. Für „Wenig-  
sprecher“ ist der Gemeinschaftsanschluß eine  
ideale Einrichtung, denn er vereinigt fast alle  
Vorteile eines Einzelschlusses und ist den-  
noch wesentlich billiger.

### Eine zeitsparende Einrichtung

Auch auf dem Gebiet der Fernkabeltechnik  
wurden neue Wege eingeschlagen. Um den  
angestrebten Sofortverkehr auf möglichst viele  
Richtungen auszuweiten, werden neuerdings  
auf große Entfernungen Trägerfrequenzkabel  
ausgelegt, die es ermöglichen, über ein einziges  
Kabel gleichzeitig 1440 Gespräche zu über-  
tragen. Das erste Versuchskabel dieser Art  
wurde zwischen Frankfurt und Mannheim

## Karlsruher Filmschau

# Mit Theo Lingen durch dick und dünn

Aufführung des neuen deutschen Lustspielfilms in Schauburg und Rheingold

„wünsche karlsruher premierenpublikum einehalb vergnügte stunden stop gloriaverleih  
schauburg rheingold und mir toi toi toi stop bedeure daß nicht anwesend spiele hier johann  
stop nochmals alles gute für dick und dünn stop theo lingen“

... telegraphierte Theo Lingen, Drehbuch-  
autor, Handwerker und Regisseur in einem,  
zum Start seines neuesten Lustspiels. Das  
Publikum — obwohl es sich gerne von dem  
beliebten Künstler persönlich „Durch Dick und  
Dünn“ hätte geleiten lassen, ließ sich jedoch  
keineswegs beirren. Man amüsierte sich und  
ließ sich von den vielen netten Überraschungen,  
die sich Lingen diesmal wieder ausgedacht  
hatte, derart mitreißen und anstecken, daß mit-  
unter der witzige Dialog einfach in Lachsalven  
unterging.

Lingens Film, den er mit Fritz Eckardt zu-  
sammen schrieb, ist sozusagen ein Film mit  
Herz und Seele, in dem der Humor dominiert.  
Der Künstler will nicht mehr und nicht weni-  
ger, als sein Publikum gut unterhalten. Daß  
er das tut — auf seine und eine denkbar ein-  
fache Weise — beweist die Resonanz im Zu-  
schauerraum. Die auf Situationskomik abge-  
stimmte Geschichte eines ererbten altmodischen  
Wunderautos (übrigens das älteste Modell aus  
dem Ford-Museum in Köln), das bei einer  
Familie, in der nicht alles mehr so ist, wie es  
sein soll, gleichsam Schicksal spielt, ist so  
erfreulich und hübsch-erfundene, daß man für  
den menschlichen Zug im Drehbuch auch der  
Sommerinvasion von Mord- und Gangs-  
filmen dankbar ist. Die grotesken zweiten Teil  
sitzen Gags, vor allem im zweiten Teil des  
Streifens (besonders originell die Perdi-  
sage auf den Film im Fiktionalen mit dem  
total durchgedrehten Regisseur von Walter  
Gross) tun ein übriges; ebenso Werner R. Hey-  
manns gefällige Musik und die passablen Auf-  
nahmen Herbert Kammers.

Und was Theo Lingen, den Vater des Ganzen,  
Fita Benckhoff, Tessa Kuhls (aparter Nachwuchs),  
Dietrich Kühnel (ein interessanter Typ, von  
dem man sich einiges wird versprechen dürfen),  
Siegfried Breuer, Carola Höhn, Grethe Weiser,  
Walter Müller, Lucie Englisch und andere pro-  
minente Darsteller betrifft, so darf ohne Ein-  
schränkung gesagt werden: es gibt „Durch Dick  
und Dünn“ viel Spaß mit ihnen am laufenden  
(Film-)Band. M. M.

**Pali: „Bandito“**  
Nicht jeder Film der italienischen Filmschule  
des modernen Realismus ist auch Kunst. In sei-  
nem „Bandito“ hat der Regisseur Alberto Lat-  
tuada, der zweifelsohne zu den stärksten italia-  
nischen Regiepersönlichkeiten gehört, jenen pein-  
lichen Schritt zu viel getan, wo aus Realismus  
abgestandener Naturalismus der Jahrhundert-  
wende wird, und die sentimentale Romantik des  
Negativen zwangsläufig in billige Kolorierte  
mündet. Wenn der Heimkehrer aus russischer  
Gefangenschaft die verschwundene Schwester im  
Bordell wiederfindet, den zuständigen Zuspätk-  
er in den Treppenschacht stürzt, anschließend der  
Geliebte einer zynischen Anführerin von

Gangstern wird, den aus Verbrechen gewonnenen  
Reichtum der Armen verteilt, ein kleines Mäd-  
chen mit Spielzeug beschenkt und solchermaßen  
beweint von seinen Freunden schließlich wie ein  
Held unter den Salven der Polizei fällt, dann  
wird man das ungute Gefühl nicht los, daß einem  
hier ein tausendfach erprobtes Filmschema unter  
den Vorzeichen des dokumentarischen Realismus  
anspricht werden soll.

Das ist ärgerlich, denn natürlich kann Lattuada  
als Regisseur viel zu viel, als daß er nicht das  
Milieu zwingend getroffen und einige Male den  
Atem der turbulenten Nachkriegsjahre strgend  
eingefangen hätte. Abgesehen davon, daß her-  
vorragende Darsteller und großartige Typen in  
den Charakterrollen retten, was zu retten ist. An  
den Spitze Anna Magnani, die Inkarnation des  
Eösem im Weibe, Carla del Poggio, die herunter-  
gekommene Schwester und Amadeo Nazario, Ban-  
denchei wider Willen, von federnder Kraft und  
imponierender Männlichkeit. D-dk

### Rondell: „Die blaue Lagune“

Das Rezept ist erprobt: Man nehme zu gleichen  
Teilen etwas Robinson Crusoe etwas Schutz-  
insel (R. Stevenson), füge ein wenig Rousseau  
als Würze bei und rühre gut mit einem Löffel  
Sentimentalität hinein. Die Novelle, die dem  
Film zugrunde liegt, ist sicher eine sehr süße  
Entwicklungsgeschichte eines kleinen Mädchens  
und eines kleinen Jungen die nach einem Schiff-  
brand auf eine einsame Südseeinsel verschlagen  
werden. Dort spielen sie Paradies, bis sie Mann  
und Frau werden und stolze Eltern eines lach-  
sigen Bubens dazu. Wie gesagt, das Heist sich  
sicher gut. Aber der Film, anderen Gesetzen ge-

## Rundfunkprogramm

Samstag, 22. September

- Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 12.05 Musik am Mittag, 11.15 Badische Komponisten, 12.05 Musik am Mittag, 13.00 Badenische Komponisten, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Bekannte Solisten, 19.05 Die Stuttgarter Volksmusik spielt, 20.05 Amsterdam, 20.50 Groß aus dem Bergen, 22.10 Schöne Stimmen, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.05 Das Nachtkonzert.
- Südwestfunk: 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Gut Mittagkonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Gut gelaut, 15.00 Aus der Welt der Oper, 16.30 Ufster Samstagkonzert, 18.25 Glocken zum Sonntag.
- Südrundfunk: 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Musik, die unsere Hörer wünschen, 22.30 Der SWF bittet zum Mitternacht, 0.10 Der SWF bittet zum Tanz (II).
- Südrundfunk: 6.00 Froher Klang am Morgen, 7.00 Sonntagsschönheit, 7.15 Hofenkonzert, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 8.45 Evang. Morgenfeier, 9.15 Geistliche Musik, 9.45 Die Komödianten kom-

### Kurbel: „Robinson-Turpin“

Die RKO verfilmte das Boxereignis des Jahres, den Weltmeisterschaftskampf Robinson—Turpin, der mit über einer Million Dollar Einnahmen auch den ersten Schwergewichts-Titelkampf weit übertraf. Den großartigen Fight zweier über-  
ragender Boxer hat der Kameramann glänzend aufgenommen. Man verrietet glücklicherweise auf überflüssiges Beiwerk und konzentriert sich auf den Kampf, dessen packendste Szenen nur auf die entscheidenden Momente beschränkt sind. In zeitliche wiedergegeben werden. So auch das Ende in der 10. Runde, das jeden Zuschauer vorzeitigen Abruch beseitigt, nachdem Turpin, verteidigungsunfähig, Serien schwerster Schläge nehmen mußte, ohne allerdings zu Boden zu gehen. Der Film über den Weltmeisterkampf läuft in der Kurbel täglich als Besondere Programm der 21-Uhr-Vorstellung.

### Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 20 Uhr. Sondervorstellung zu kleinen Preisen: „Wiener Blut“, Operette von J. Strauß. Ende 23 Uhr. Musikalische Leitung: Hofmann-Glewe. Inszenierung: Der „Türmer“, Morgen, Sonntag, 23. Sept., 19 Uhr: „Der siegende Holländer“, Oper von R. Wagner. Ende 23 Uhr. Musikalische Leitung: Born. Inszenierung: W. Wolff. Besetzung: Baumann (Senta), Eichinger (Holländer), Hofmann (Daland), Schröder (Erik). Schauspielhaus: Morgen, Sonntag, 20 Uhr: „In Cognac gibt es keine Tränen“, Komödie von H. Hörnberg. Ende 22.30 Uhr. Inszenierung: Leitgeb. Hauptrollen: Bertram (Maria Tudor), Graun (Luise von Savoyen), Kelp (Franziska de Foix), Evarth Schindelhütte (Margarethe von Valois), Everth (Ludwig XII.), Michels (Heinrich VIII.), Müller-Graf (Franz I.), Nippen (Karl V.).

10.30 Melodien am Sonntag, 11.00 Leben-dige Wissenschaft, 11.20 Das Meisterwerk, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Rendezvous in Wien, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, Kleines Konzert, 16.00 Ein vergnügter Nachmittag, 18.30 Herbsliche Weisen, 20.05 Heiteres aus der Eheibel, 22.10 Das Stuttgarter Kammerorchester, 23.00 Tanzmusik, 0.05 Mitternachtsmelodie.

Südrundfunk: 7.10 Zwischenmusik, 7.30 Morgenkonzert, 8.10 Eigenprogramm der Studios, 9.45 Das Unvergängliche, 11.00 Musik zum Sonntag, 12.20 Sang und Klang im Volkston, 13.30 Musik nach Tisch, 14.15 Froh und heiter, 16.00 Uns gehört der Sonntag, 19.30 Kleine Abendmusik, 20.00 Konzert, 22.20 Sport und Musik, 23.00 Aus Literatur und Wissenschaft, 23.10 Fröhlicher Ausklang! 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (In Durlach);  
Chef vom Dienst: Dr. O. Hensle, Wirtschaft: Dr. A. Noll, Außenpolitik: H. Blume, Innenpolitik: Dr. F. Laule, Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Belagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arndt; Sport: Paul Schneider. Unverjanliche Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.  
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5.  
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1.5 51 gültig.





**Gottesdienste**  
 Ev.-luth. Gemeinde: 9.30 Gd., anschließ. Gemeinde-Vertr.-Sitzung.  
 Bismarckstraße 1.  
**Erste Kirche Christi Wissenschaftler** (Christ. Science). Khe., Waldstr. 79.  
 Montags. Sonntag 10.00. Sptgl. 11.15. Mittw. 20.00. Lesezimmer Karlsruh. 9. Montag u. Samstag 15-19 Uhr. Donnerstag 16-21 Uhr.  
**Mittlerer Freund.** Ein Bruder von der Arche in Möttingen spricht Sonntag, 23. Sept., nach 5 Uhr, in der Christuskirche. Jedermann herzlich willkommen.

**Familien-Nachrichten**  
**Als Verlobte grüßen:**  
**Ursula Wachter**  
**Heinz Köfler**  
 Karlsruhe, 23. Sept. 1951  
 Resedenweg 12 Taubenstr. 37  
 Ihre Vermählung beehren sich anzudeuten  
**Heinrich Roth**  
**Annaliese Roth**  
 geb. Bolt  
 Liedelsheim  
 Wilhelmstr. 8, Kirchfeldstr. 14  
 Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Rolf Ebel**  
**Ingeborg Ebel**  
 geb. Klenk  
 22. September 1951  
 Daxlandstraße 107  
 Trauung: Gemeindehaus  
 Altsiedlung 14.00 Uhr.  
 Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Franz Lumpp**  
**Hilde Lumpp**  
 geb. Gantner  
 Karlsruhe, Wilhelmstraße 11.  
 Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg  
**Alfred Süß**  
**Doris Süß**  
 geb. May  
 Graben Khe.-Daxlanden  
 Hauptstr. 9 Langenackerstr. 23  
 Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg  
**Otto Meier**  
**Lisa Meier**  
 geb. Specht  
 Waiblingen Stuttgart  
 Karlsruhe, Parkstr. 13  
 Trauung: 22. Sept. 11 Uhr,  
 Bernhardtuskirche.  
**Bernd-Michael**  
 Unsere Ilse-Maria hat ein  
 Brüdchen bekommen.  
 In großer Freude  
**Hans Dönnemeier**  
 Bäckermeister  
 und Frau Clara  
 geb. Weyer  
 Pfalzstr. 18 z. Zt. Privat-  
 Klinik Prof. Dr. Römer, Städt.  
 Krankenhaus.  
 Für die anlässlich unserer  
 Vermählung erwiesenen Auf-  
 merksamkeiten danken wir  
 diesem Wege herzlichst  
**Franz Fritsche u. Frau**  
**Waltraut** geb. Wimmer  
 Wichemstraße 27  
 Lessingstraße 45

**Danksagung**  
 Für die zahlreichen Beweise  
 aufrichtiger Teilnahme, für die  
 vielen Blumen- u. Kranz-  
 spenden, beim Heimgang mei-  
 nes Lieb. Gatten u. Vaters,  
 Sohn, Schwiegersohn, Schwa-  
 ger, Onkel und Bruder.  
**Kurt Nitschky**  
 Meister des Kraftfahrzeug-  
 Handwerks,  
 danken wir v. ganzem Her-  
 zen. Besonderen Dank der  
 Stadtverwaltung, Kraftfahr-  
 zeug-Innung, den verschied.  
 Motorradvereinen u. Sportverei-  
 nen, sowie seinen lieben  
 Rennsportkollegen, die un-  
 seren lieb. Entschlafenen zur  
 letzten Ruhestätte begleitet  
 haben.  
**Frau Maria Nitschky Witwe**  
 u. Tochter Inge.  
**Frau Anna Eckmann**  
 als Mutter  
**Frau Seubert**, Mannheim,  
 u. alle Anverwandte.  
 Für die zahlreichen Be-  
 weise beim Hinscheiden  
 meines lieben Mannes,  
 uns. Vaters, Sohnes und  
 Bruders  
**Albert Heger**  
 sagen wir unseren tief-  
 gefühlten Dank, Besond.  
 Dank Pfarrer Feiler, Ami-  
 mann Ziegler, Oberbau-  
 rat Weber, Betriebsrat Jä-  
 ger, Bez.-Betriebsrat Stutt-  
 gart, sowie seinen Ar-  
 beitskollegen und dem  
 Lokführer-Gesangsverein u.  
 seinen Kfz-Fußballkamerad-  
 en für die ehrenden Wor-  
 te  
 in tiefem Leid:  
**Herta Heger**  
 geb. Jammerthal  
 u. Söhne Albert  
 Willi, Dieter u. Rolf  
 sow. Anverwandte  
 Karlsruhe, d. 22. Sept. 1951  
 Veilchenstraße 22.  
**Danksagung**  
 Für die Beweise aufrichtiger  
 Anteilnahme, für die vielen  
 Blumen- u. Kranzspenden u.  
 besonders auch Herrn Pfarrer  
 Schwilke für seine  
 frohsinnigen Worte beim  
 Heimgange unserer lieben  
 Entschlafenen  
**Anna Kreuzer**  
 geb. Ander  
 sagen wir auf dies. Wege  
 uns. allerherzlichsten Dank.  
**Paul Kreuzer**  
 u. Verwandte.  
 Karlsruhe, Gerwinstr. 8.  
**Danksagung**  
 Allen die mir beim Hei-  
 mgang meiner lieb. treusorgen-  
 genden Gattin  
**Maria Doll**  
 geb. Schwürzer  
 ihre Teilnahme bewiesen  
 haben, sage ich hiermit  
 meinen herzlichen Dank.  
**Franz Doll**  
 Karlsruhe, 20. Sept. 1951  
 Emil-Gott-Strasse 9.

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951  
**Theodor Theissen**  
 Dipl. rer. pol.  
**Gerda Theissen**  
 geb. Stegmaier  
 Vermählte  
 Karlsruhe-Durlach, 22. Sept. 1951  
 Riffnerstraße 4 Karlsruh. d. 22. Sept. 1951  
**HörUKW mit Graetz RADIO**  
 Fragen Sie Ihren Fachhändler

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Bräutkleider**  
 ab DM 15.— (Unterleib, Handsch.)  
**Gesellschaftskleidung**  
 für Damen und Herrn — Zylinder  
 im Verleih  
**Bräutschleier, Kränze**  
 Verkauf und Verleih  
 Mont. Mittw. Freit. von 14-20 Uhr  
**Ruppelch, Körbr., Geranienstr. 24**

**Reisen / Erholung**  
**Café-Conditor**  
**LEINWEBER**  
 Kaiserstraße 155. Telefon 8907  
 Täglich durchgehend geöffnet  
 von 8.30 bis 19 Uhr  
 ab 30. 9. auch sonntags, 11-19 Uhr  
 Wie stets, immer frisch  
**Teegebäck, Käsegebäck,**  
**Teakuchen, Pasteten**  
 und andere Spezialitäten

**Herzogsweiler**  
 Kreis Freudenstadt  
**Gasthof Pension z. „Hirsch“**  
 Mod. Haus, 3 Min. v. Wald  
 entf., Liegw., Zim. m. Balk.,  
 Garage, Pensionen 6-— DM,  
 Bes.: E. Hindenbach.  
**Pension Sonnenschein**  
 Die schön. geb. Pens., dir. b.  
 Wald, fr. Was., Zirzh., Gar.,  
 bietet Ihnen auch im Herbst  
 d. angen. Aufenth. Prs. 6,50  
 u. 8.— DM. Bes.: Chr. Kallbe.

**Theater**  
**Badisches Staatstheater**  
 Spielplan vom 25. — 30. Sept. 1951  
 Großes Haus:  
 Sonntag, 25. Sept., 19 Uhr: „Der  
 fliegende Holländer“. Roman-  
 tische Oper v. Richard Wagner.  
 Dienstag, 28. Sept., 19.30 Uhr: Vor-  
 stellung für die Volkshilfe und  
 freier Kartenverkauf. „Tannhäu-  
 ser“. Romantische Oper von Ri-  
 chard Wagner.  
 Mittwoch, 26. Sept., 20 Uhr: 2. Vor-  
 stellung für die Platzmiete B und  
 freier Kartenverkauf. „Die Ent-  
 führung aus dem Sarail“. Sing-  
 spiel von W. A. Mozart.  
 Freitag, 28. Sept., 19 Uhr: Fest-  
 vortstellung anlässlich der Eröffnung  
 des Bundesverfassungsgerechts.  
 „Die Entführung aus dem Sarail“  
 Singspiel von W. A. Mozart.  
 Samstag, 29. Sept., 20 Uhr: „Der  
 junge Herr René“. Operette von  
 Leo Fall.  
 Sonntag, 30. Sept., 20 Uhr: 4. Vor-  
 stellung für die Platzmiete B und  
 freier Kartenverkauf. „Salome“.  
 Musikdrama von Richard Strauß.

**Veranstaltungen**  
**Stadigartenkonzerte**  
 Sonntag, den 25. September 1951,  
 11-13 Uhr. Werkkapelle des  
 Eisenbahn-Ausbesserungswerkes  
 Offenburg, Leitung Fritz Schreiner,  
 16-18 Uhr. Bad. Konzert-  
 orchester Karlsruhe, Dirigent  
 Hans Hartwig.  
**Windhundrennen**  
 Sonntag, 23. 9. 1951, 14 Uhr  
**Rüppurrer Rennwiesen**  
 60 Rennhunde des In- und Aus-  
 lands am Start.  
**Festhalle Durlach**  
 Samstag, 22. Sept., ab 20.00 Uhr  
**TANZ m. Roland Penz u. Salisten.**  
 Auf zur Kirchweih! Sa. 22. 9. im  
 „Weißen Robl“, Rüppurr. Tor. Beg.  
 19 Uhr. Ende? Orig. Böhmerwald.

**Konzertdirektion Kurt Neufeld**  
 Waldstraße 85 - Ruf 2577  
 Mo. 24. u. Mi. 26. September,  
 20 Uhr, Kreuzstr. 2  
 2 Lichtbildervorträge  
 Arthur Langheim über  
**Bali und Java**  
 Der Redner ist 25 Jahre  
 dort und in Indien als In-  
 genieur tätig gewesen. Er  
 wird insbesondere über die  
 Einwanderungsmöglichkeiten  
 für Deutsche sprechen.  
 Eintritt 1.45 DM.  
**Schumann - Klavierabend**  
 Professor  
**Walter Rehberg**  
 1., 2. u. 4. Oktober, jeweils  
 20.00 Uhr, Musikhochschule,  
 Platzmieten 4.40, Einzelk. 2.20,  
 Stud. 1.10 DM.  
**Mittwoch, 3. Okt., 20 Uhr,**  
 großer Festsaal  
 Einmaliges Gastspiel der  
**Wiener Sängerknaben**  
 Leitung: Friedr. Gronn  
 Kirchliche Gesänge v. Pale-  
 strina, Sweelinck, Nascus,  
 Bach, Lande und J. Herbeck,  
 mit Solo  
 „Seine Heiligkeit hat's gesagt“  
 Komische Oper  
 von Conradin Kreuzler  
 Kunstchöre von Schubert u.  
 Brahms, Volkslieder,  
 Wiener-Walzer  
 Karten von 1.65 bis 4.40  
**Sonntag, 7. Oktober, 20 Uhr,**  
 Stadtheater, Großes Haus  
**Symphonie-Konzert**  
**Stuttgarter Philharmoniker**  
 Leitung:  
 Dr. Willem van Hoogstraaten  
 Solistin: Frau Professor  
**Elly Ney**  
 Weber: Ouvertüre Euryanthe  
 Schumann: Klavier-Konzert  
 a-moll  
 Tschakowsky: 5. Symphonie  
 Karten von 2.20 bis 4.40

**Reformhaus „Alpina“**  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 143  
 Tägl. durchgeh. geöffnet

**Wichtig ist wohin man geht,**  
 wenn es um das Glück sich dreht!  
**Südd. Klassen-Lotterie**  
 neben  
**Waldstr. 28** Kaffee Museum

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Als Verlobte grüßen:**  
**Marusia Kästel**  
**Fritz Furtwengler**  
 Wutachstr. 10 Ernststr. 6  
 September 1951

**Heute Samstag und Sonntag**  
**Tanz**  
**Achtung! Schlachtfest Achtung!**  
 Ungar. Kapelle spielt im  
**Bürgerhof, Karlsruhe-Mühlburg**  
 Samstag und Sonntag

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**MIT OMNIBUS-SCHAUERTE**  
 Am 15. Oktober 1951 nochmals die beliebte  
**5 Tagesfahrt nach Montreux**  
 an die sonnigen Ufer des Genfer Sees unter Führung unseres  
 erfahrenen u. gebietskundigen Reiseleiters. Preis einsch.  
 Übernacht. u. Vpfl. in der Schweiz DM 97.—, Meldezuschl. 4.10.  
 Anmeldung: Ritterstraße 27, Telef. 6492 u. Foto-Kohn & Heyne,  
 gegenüber Kurbel, Telefon 1962.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Caststätte**  
**KRONENFELS**  
 Kronenstr. 44

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**Am Kolleg der**  
**Gemeinde Christi**  
 Frankfurt a. M.  
 werden im Wintersemester gehalten:  
 Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Apologetik,  
 Griechisch, Hebräisch, Seelsorge und praktische Jugendarbeit.  
 — Christl. Ausbildung ohne Kant, Bindungen  
 — Neues, geräumiges Kolleg-Gebäude  
 — Neben der Frankfurter Universität  
 — Einige Stipendien stehen zur Verfügung  
 Weitere Auskunft durch das  
 Kolleg der Gemeinde Christi, Fm., Sonnenberganlage 17  
 Möglichk. z. mündl. Rückspr. in Khe. n. vorh. Vereinbar.

**MÖBEL**  
 in zeitgemäß schönen  
 Modellen, guter Arbeit  
**Gondorf**  
 Hebelstr. 13, neb. Kaiserhof

**Blagle**  
 Buffalo-Bill  
 Das war ein Held.  
 Die Buffalo-Hose  
 Den Jungs gefüllt.  
 Bitte fordern Sie  
 unsere farbige Prospekte an  
 Wilh. Blagle oHG, Stuttgart W 175

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Bestecke**  
 nur la Markenware, 90 g Silber-  
 auf: u. mass., postfr., kompl.  
 DM 45.— Rot: monatl. DM 10.—  
 liefert direkt an Privats.  
 Verlangen Sie Katalog gratis und  
 unverbindl. Jos. Pilgram, Grabw. f.  
 tel. 10618/19, Scherfede/Westl.

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Beleuchtungskörper**  
 aus eigener Werkstatt  
**Behringer, Drechslermeister**  
 Ecke Schützen- und Wilhelmstraße

**Matratzen**  
 aus eigener Fabrik  
**Alpengras mit Polsterauflage** 46.90  
**Alpengras mit Polsterauflage** 59.50  
**Alpengras mit Polsterauflage** 69.80  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 115.50  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 129.80  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 139.50  
 Badische Bank-Kredit-Verein  
**MÖBEL BETTEN GARDINEN**  
 Werderplatz Riffnerstraße 8

**Matratzen**  
 aus eigener Fabrik  
**Alpengras mit Polsterauflage** 46.90  
**Alpengras mit Polsterauflage** 59.50  
**Alpengras mit Polsterauflage** 69.80  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 115.50  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 129.80  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 139.50  
 Badische Bank-Kredit-Verein  
**MÖBEL BETTEN GARDINEN**  
 Werderplatz Riffnerstraße 8

**Matratzen**  
 aus eigener Fabrik  
**Alpengras mit Polsterauflage** 46.90  
**Alpengras mit Polsterauflage** 59.50  
**Alpengras mit Polsterauflage** 69.80  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 115.50  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 129.80  
**Matratzen „Gut-ruhn“** 139.50  
 Badische Bank-K